

Dokumentation

des Zeitungsprojekt
"Open Ohr Nachrichten"
Pfingsten 1996



stadtjugendring

Impressum

Herausgeber

Stadtjugendring

Mainz e.V.

Mönchstraße 17

55130 Mainz

Telefon und Fax

(06131) 83 48 95

Redaktion

Stefan Hesping

Thomas Bartsch

Satz

Thomas Bartsch

Vorbemerkung

Auch in diesem Jahr wollen wir wieder eine Dokumentation der Open Ohr Nachrichten veröffentlichen. Sie ist zum einen für alle MitarbeiterInnen der Open Ohr Nachrichten gedacht, die nach dem Festival noch einmal die Erinnerung an Pfingsten 1996 auf der Zitadelle aufleben lassen möchten, und natürlich auch für alle anderen an unserem Projektinteressierten. Außerdem haben wir natürlich die Hoffnung, auf diesem Weg den Einen oder die Andere als RedakteurIn für einen der kommenden Jahrgänge unserer Open Ohr Nachrichten gewinnen zu können. Sollte also jemand nach dieser Lektüre den Eindruck haben, daß die Mitarbeit bei unserer Open Ohr Zeitung etwas für sie/ihn wäre, dann: Melde Dich doch einfach! Wir haben zwar keinen akuten Personalmangel in unserer Redaktion, aber wir geben auch dem Nachwuchs immer gerne eine Chance.

Eine nähere Bewertung der Open Ohr Nachrichten des Jahres 1996 findet sich unter der Überschrift „Ausblick für 1997“. Allerdings kann man an dieser Stelle schon einmal bemerken, daß sich die Open Ohr Nachrichten, die 1996 zum dritten Mal herausgegeben wurden, zu einem festen Bestandteil des Open Ohr Festival entwickelt haben. Die Zeitung ist nicht nur den „Kinderschuh“ entwachsen, sondern sie gehört mittlerweile zur Festivalkultur. Sie ist Informationsblatt, denn es ist einfach nicht möglich, auf dem Festival alle Programmpunkte selbst zu erleben, da eben auch einiges parallel läuft. Aber die Zeitung ist auch eine Plattform zum Streit, zur Auseinandersetzung und zur Meinungsäußerung. Ein wichtiger neuer Bestandteil war in diesem Zusammenhang in diesem Jahr auch unser „Meetingpoint“, mit dem die Open Ohr Nachrichten auch auf dem Festivalgelände ansprechbar waren. Hier liefen Umfragen, Diskussionen und Meinungsäußerungen, und die FestivalbesucherInnen konnten am Meetingpoint auch Leserbriefe schreiben und an unsere Zeitung weitergeben. Ohne die Vorbereitung für 1997 vorwegzunehmen, kann an dieser Stelle wohl schon gesagt werden, daß es den Meetingpoint auch im nächsten Jahr wahrscheinlich wieder geben wird.

Technik

Nachdem in den ersten beiden Jahren der Open Ohr Nachrichten die Zeitung Nachts im Keller von den RedakteurInnen selbst kopiert und gefalzt wurde, hatten wir uns vorgenommen, für das Festival 1996 eine andere Lösung zu finden. Die Zeitung sollte extern in einem Kopierladen vervielfältigt werden, damit die ZeitungsmacherInnen auch mal die eine oder andere Stunde Schlaf bekommen. Trotz aller Bemühungen, dies zu realisieren, hat es auch 1996 nicht geklappt. Wir konnten zwar einen Großkopierer im Rathaus benutzen, mußten aber dennoch selbst kopieren und falzen. Zwei bis drei Personen kamen demnach also - wie schon in den Jahren zuvor - zu keinem oder zumindest nur zu wenig Schlaf. Die Realisierung des sicherlich kostenintensiveren Verfahrens, daß die Zeitung in der Nacht bzw. am frühen Morgen von einem Kopierladen kopiert wird, wird eine wichtige Aufgabe für die Vorbereitung der Open Ohr Nachrichten 1997 werden. Sollte ein finanzstarker Mensch Gefallen an unserem Projekt finden, möge er sich wegen möglichem Sponsoring mit uns in Verbindung setzen.

Eine wichtige Neuerung der Open Ohr Nachrichten war in diesem Jahr der Einsatz der Videotechnik. Matthias Roggendorf, der auch 1995 bereits die Fotos für die Open Ohr Nachrichten gemacht hatte und damals ein- bis zweimal pro Nacht in seinem „Fotolabor“ in einem staubigen und modrigen Keller auf dem Festivalgelände verschwand, um die Fotos für den nächsten Tag dort zu entwickeln, kam zur Vorbereitung der Open Ohr Nachrichten 1996 mit einer technischen Neuerung: Er wollte keine Foto- sondern eine Videokamera einsetzen und die Bilder dann über eine Videokarte erst in einen Rechner zur Bildbearbeitung und dann in den Satzcomputer übertragen. Das Erstaunen in der Redaktion war groß: Geht denn das? Bewegen sich die Bilder denn auch noch, wenn sie in der Zeitung sind?



Und der Film geht dann durch so ein Kabel und kommt als Foto hier wieder raus? Einige Redakteure äußerten auch ihr Unbehagen bezüglich dieser technisch innovativen, ihrer Meinung nach aber durchaus riskanten Variante der Bildbearbeitung. Wir einigten uns dann darauf, zur Sicherheit einen Fotoapparat dabei zu haben und konnten Matthias Roggendorf einige Testläufe abverlangen.

Auf dem Festival klappte die Videotechnik vorzüglich. Keine einzige technische Panne hat es gegeben, und wenn uns doch ab und zu einige passenden Bilder fehlten, so lag die Ursache eher in seinem männlichen Beziehungsengagement, denn Matthias kam leider nicht immer so pünktlich aus dem Schlafsack!

Eine weitere technische Neuerung war der Zeitungsautomat. Nachdem wir die Zeitung in den ersten beiden Jahren an den Eingängen zum Gelände verteilt hatten und dies nie besonders gut funktionierte, war der knallgelbe Automat nach einer gewissen Eingewöhnungszeit für die FestivalbesucherInnen die bessere Lösung.



Freitagsausgabe

Die Freitagsausgabe, die bekanntlich schon vor dem Festival erstellt wird, stand ganz unter dem Zeichen der Auseinandersetzung mit dem Festivalthema. War der Titel „Endstation Sinn sucht?“ nun ein gelungener Rahmen, in dem sich viele aktuelle Themenfelder an einem „roten Faden“ entlang entfalten konnten, oder war es einfach das intergalaktische Überthema, welches so groß und breit ist, daß die Auseinandersetzung damit unmöglich erscheint. Unseren Themenartikel auf der ersten Seite gab es insgesamt in drei Varianten von zwei RedakteurInnen.

Dies beschreibt vielleicht ein wenig, wie schwer es uns gefallen ist, diesem Thema und denen, die es konzipiert haben, gerecht zu werden. Herausgekommen ist ein „Mischartikel“ von Alex und Stephan, der den Diskussionsstand in der Redaktion in etwa wiedergibt.

Viel Spaß hatte die Redaktion bei der Geburt der Serie „Über Sekten und ihre Machenschaften“, die am Freitag über die „In-Sekte“ berichtete. Die Serie sollte sich bis zur letzten Ausgabe steigern, in der die Redaktion der Open Ohr Nachrichten selbst als gefährliche Sekte beschrieben wurde. Ein Highlight auch in diesem Jahr: die Gedichte von Gunther. Gleich am ersten Tag beschrieb er seine schreckliche Rache am Open Ohr Festival mit Einweggeschirr im Graben der Zitadelle.

Einer der besten Artikel der Freitagsausgabe war sicher der Artikel von Bea, - das „Tagebuch einer Tasse“. Adelbert, die lila Plastiktasse, beschreibt darin ihr Leben mit einer Frau und deren Erfahrungen in der Arbeitswelt. Die außergewöhnliche Sichtweise durch die Tasse macht das Lesen zum Erlebnis.

Samstagsausgabe

Am Samstag hatten wir auf der Titelseite einen Artikel über das Spiel Mainz 05 in Waldhof Mannheim. War das ein erstes Signal einer Trendwende? An der Stelle, an der noch im letzten Jahr die Kommentare über inhaltlich/politische Themen des Festivals standen, an der die Redaktion inhaltliche Foren des Festivals bewertete und kommentierte, stand nun ein Fußballbericht? Wurden die bisher durchaus kritischen Open Ohr Nachrichten zur besseren Bild am Sonntag? Aber der Trend sollte sich dann doch nicht bestätigen. Zwar waren am Sonntag und Montag nochmals Fußballartikel in unserer Zeitung, aber zumindest standen sie immer auf der letzten Seite.

Eine besonders schöne Serie in den Open Ohr Nachrichten 1996 war wiederum „Schwester Annemarie“. Carsten ist es vorzüglich gelungen, die Serie im zweiten Jahr spannend weiterzuführen. So macht Schwester Annemarie bei ih-

rem zweiten Jahr auf dem Open Ohr Festival erste Liebeserfahrungen mit anderen Frauen. Spannend wird es, als ihr Lover vom letzten Jahr mit 'nem Typen ankommt...

Was uns nicht nur am Samstag, sondern über das gesamte Festival begleitet hat, war das Kamerteam vom Südwestfunk. Der Redakteur wollte über das Festival berichten und die Open Ohr Nachrichten als Rahmen oder „roten Faden“ dazu nutzen. Ärgerlich war leider nur, daß sein Bericht später gekürzt wurde und die Open Ohr Nachrichten gar nicht vorkamen. Dabei hat es uns wirklich Zeit und Nerven gekostet, wie das Streitgespräch der Ausgabe in Ansätzen belegt. Übrigens hatte sich auch ein Mitarbeiter vom K3 an unsere Fersen geheftet, allerdings war dieser nicht ganz so aufdringlich wie die Leute vom Südwestfunk.

Der Artikel „Die Kriminalpolizei rät“ führte am Tag seiner Erscheinung zur Diskussion darüber, ob es notwendig ist, satirische Artikel zu kennzeichnen. Einige BesucherInnen hatten den Artikel ernst genommen und waren nicht bereit, mit den Studenten von der Uni zu reden. Auch eine Meinungsumfrage am Meetingpoint brachte kein eindeutiges Ergebnis.

Kräftig kritisiert wurden in der Samstagsausgabe die Preise an den Essensständen. Zwei BesucherInnen fragten in ihrem Gastkommentar die Veranstalter, wieviele Abstriche für das Fortbestehen des Festivals noch notwendig seien. Sie forderten zumindest 1 preiswertes Essen auf dem Gelände. Das Thema sollte auf dem Festival noch weiter diskutiert werden.

Unter der Überschrift „Unglaublich“ machten wir uns in der Nacht einen Spaß daraus, darüber zu spekulieren, warum das Haus, in dem auch unsere Redaktion untergebracht ist, schon um 2.20 Uhr geschlossen wird. Der Spaß kam allerdings beim Nachtdienst garnicht gut an. An dieser Stelle deshalb nochmal: Es war ein Spaß! Gelungen und ein echter Lesegenuß war auch der Artikel „Oh-Töne zum Festivalthema“. Die Charaktere waren wirklich gut getroffen. Wer ist wohl besagter „Willi, ca. 53 Jahre“?



Sonntagsausgabe

Am Samstag, als die Sonntagsausgabe erstellt wurde, war Personalmangel in der Redaktion. Carsten und Stephan haben den ganzen Tag - natürlich nicht ohne wichtige Gründe - gefehlt. Die Ausgabe hatte dann auch nur sechs Seiten. Besonders viel Spaß hatte sowohl die Redaktion, als auch die LeserInnen am nächsten Tag, an der Gebrauchsanweisung für den Zeitungsautomaten, natürlich mit Bildern. Und die FestivalbesucherInnen haben dann auch fleißig geübt, mit der Anleitung in der Hand.

Auch wenn in diesem Jahr die nächtlichen Partys in der Redaktion kaum stattfanden, so war das Zusammentreffen mit dem Jugendpfleger und Projektgruppenmitglied Werner Acker in der Nacht zum Sonntag, bei dem dann auch unser „Nachtgespräch“ entstand, ein Höhepunkt in dieser Beziehung. Ob er nach diesem Artikel wohl Schwierigkeiten bekommen hat?

Umfangreich war in der Ausgabe auch die Berichterstattung über das Kinderprogramm. Michaela Haug schrieb gemeinsam mit ihrem Kids-Team die Artikel, und die hatten sichtlich Spaß an der Zeitungsarbeit. Unser Setzer Thomas relaxte am Samstag Nachmittag am Meeting-Point und animierte die BesucherInnen dazu, Kontaktanzeigen aufzugeben. Wieviel davon ernst gemeint, wieviel Spaß und wieviel davon frei erfunden war, wage ich an dieser Stelle nicht zu beurteilen.

Montagsausgabe

In der Samstagsausgabe hatte Karsten Benzing einen Artikel über das Nachtprogramm geschrieben. Und der Kabarettist Lawatsch ist dabei in der Tat nicht sonderlich gut weggekommen. Am Tag darauf hagelte es dann am Meetingpoint LeserInnenbriefe. Drei davon haben wir in der Ausgabe abgedruckt. Tatsächlich war das Nachtkabarett sehr umstritten, allerdings fand die Mehrheit es wohl doch gut.

Die wichtigste inhaltliche Debatte lief am Sonntag über die Absage der Veranstaltung „Göttliche Verführung“ mit Peter Kratz. Karsten Benzing berichtete in seinem Artikel mit Fingerspitzengefühl über die Vorgänge. Von einem Kommentar haben wir abgesehen, auch wenn einige BesucherInnen diesen gerne gesehen hätten. Hätte es eine Dienstagsausgabe unserer Zeitung gegeben, wäre die Diskussion sicherlich weitergeführt worden. Der Projektgruppe haben wir dann noch in der Nacht einen angemessenen Platz für eine Stellungnahme freigemacht, weshalb sich Schwester Annemarie kurz fassen mußte. Sind wir nicht eine nette Zeitung?!

Eine beeindruckende Leistung hat unser Poet Gunther an diesem Abend erbracht. Obwohl er überaus sichtbar zuviel getrunken und zuwenig geschlafen hatte, hat er sein riesiges Pensum an diesem Tag noch fertig bekommen - auch wenn er fast am PC eingeschlafen wäre. Seine Folge aus der Sektenserie „Die OPEN OHR NACHRICHTEN-Sekte“ war die Krönung. So etwas kann man aber auch wohl kaum schreiben, wenn man nüchtern ist. Für seine Berichterstattung zum Landesnachwuchswettbewerb mußte er sich allerdings am nächsten Tag so manch kritisches Wort gefallen lassen. Eine sauberere Trennung zwischen Berichterstattung und seiner Kommentierung wäre notwendig gewesen - aber: in dem Zustand?

Ausblick für 1997

Zuerst eine Frage: Hört der Spaß auf, wo die Routine beginnt?

Seit drei Jahren gibt es die Open Ohr Nachrichten. Im ersten Jahr war die Redaktionsarbeit recht experimentell, die Ausstattung stimmte noch nicht so recht und die Arbeit einer „Tageszeitung“ mußte erst noch erlernt werden. Dadurch war auch die Qualität unseres ersten Zeitungsjahrgangs noch nicht so überragend - aber immerhin war es ja auch unser erstes Jahr und vor allem: Die Beteiligten hatten eine Menge Spaß, und in jeder Nacht war die Redaktion ein Partykeller!

Im zweiten Jahr der Open Ohr Nachrichten ging es dann schon viel professioneller zu. Nachdem die Geburtswehen überstanden waren und nicht mehr die Frage im Raum stand, ob wir für den nächsten Tag überhaupt eine Zeitung zustande bekommen würden, war es möglich, daß wir uns auf andere Fragen konzentrierten. Die Gestaltung und der richtige Aufbau einer Tageszeitung wurden wichtiger. In der Redaktion nahm die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themen des Festivals mehr Raum ein. Auch in diesem Jahr hatten die RedakteurInnen viel Spaß, das lag dann aber nicht nur an den nächtlichen Gelagen in den Redaktionsräumen, wie im Jahr zuvor, sondern auch am Erleben der eigenen Professionalität beim Erstellen der Zeitung.

Das Jahr drei der Open Ohr Nachrichten können wir dagegen als „abgebrüht“ beschreiben. Nächtliche Partys haben kaum stattgefunden. Das Engagement für die Zeitung hat in diesem Jahr nachgelassen. Trotzdem war das Ergebnis unserer Arbeit - die vier Ausgaben der Open Ohr Nachrichten 1996 - sehr sehenswert. Der „FUN“ der ersten beiden Jahre hat allerdings gefehlt, wie die meisten der RedakteurInnen am Ende des Festivals feststellten.



Die Open Ohr Nachrichten waren und sind ein Projekt, das beide Komponenten enthalten soll. Einerseits soll das Zeitungsprojekt die Erfahrung bieten, eine Zeitung zu machen und dabei auch zunehmend besser zu werden, andererseits soll die Gruppe von Menschen, die ja freiwillig und ehrenamtlich bei diesem Projekt mitmacht, Spaß auf dem Open Ohr Festival und bei der Zeitung haben. Diese Mischung, die in unserem zweiten Zeitungsjahr recht gut aufgegangen ist, hat im dritten Jahr einfach nicht geklappt. Hieran zu arbeiten, wird eine wichtige Aufgabe bei der Nachbereitung der Open Ohr Nachrichten 1996 und bei der Vorbereitung der Open Ohr Nachrichten 1997 sein.

Dankeschön

Wir danken erst einmal allen, die wir vergessen haben, denn, wie ja wohl jedeR weiß, vergißt man bei Dokumentationen immer irgendwelche Leute, denen zu danken gewesen wäre. Also: Auch Euch Danke!

Die **Projektgruppe** vergessen wir nicht! Wir danken Euch für Eure Unterstützung - auch schon während der Vorbereitung des Festivals - und für Eure Bereitschaft, immer für ein Interview bei einem Glas Sekt zur Verfügung zu stehen.

Wir danken dem **Jugendamt der Stadt Mainz** für die organisatorische Hilfe, insbesondere für den Schlüssel zum Rathaus. Hoffentlich hatte Werner Acker keinen Ärger, weil wir in Willis Büro gestöbert haben.

Natürlich danken wir auch in diesem Jahr dem **Stadtjugendring Mainz** als Herausgeber der Zeitung, insbesondere für das Catering. Namentlich sei hier **Thomas Lörcher**, Geschäftsführer beim Stadtjugendring, erwähnt, für seine tatkräftige Unterstützung und vor allem für sein Engagement bei der Vorbereitung.

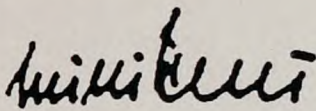
Thomas dankt **Sybill**e für das freundliche, tägliche Winken bei der Eingangskontrolle.

Und ganz wichtig: Herzlichen Dank der **Allgemeinen Zeitung Mainz**, die uns den Zeitungsautomaten geschenkt hat. Und daraus folgt:

Liebe Mainzer Rheinzeitung,

laßt Euch doch nicht lumpen und helft uns im nächsten Jahr bei der Vervielfältigung der Zeitung!

Liebe Grüße,



oon

Die Redakteurinnen und Redakteure

Kai Butte, eine geliehene Fachkraft unserer zukünftigen Druckerei, untersuchte und schrieb über die Zukunft des Festivals.

Manuela Haug und das **Kids-Team** waren zuständig für das Kinderprogramm. Außerdem haben uns die Kids die Leute vom Südwestfunk weitestgehend vom Hals gehalten.

Bea Heißer, schrieb Artikel aus der anderen Perspektive, z.B. als Tasse oder Baby.

Nadine Ditt, zuständig für inhaltliche Themen und vor allem für Mathias.

Mathias Roggendorf war unser Videograph und zuständig für die Bildbearbeitung.

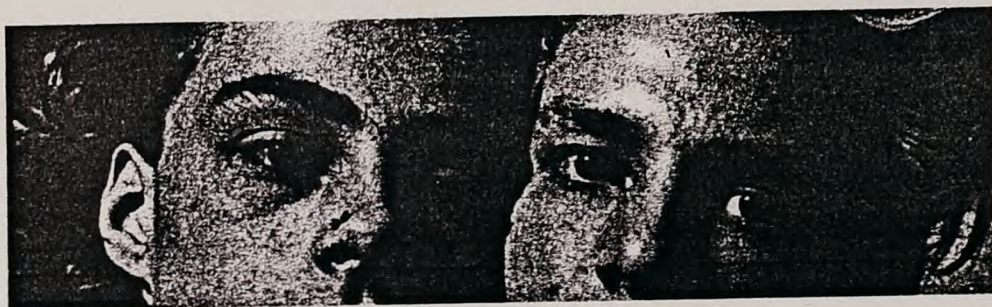
Alex Köhl, war mit ihrem Insider-Wissen - ob Andreas ihr was gezahlt hat? - für Inhaltliches zuständig.

Bärbel Laufer, der Ruhepol im hektischen Redaktionskeller. Sie schrieb über Foren und Diskussionsveranstaltungen - und das gerne bei einem Gläschen Sekt.

Carsten Wilhelm, unser allzeit beliebter Verfasser der Schwester Annemarie, und anderer literarischer wie sprachlicher Hochgenüsse.

Karsten Benzing, unser Musik- und Sportredakteur, der in letzterer Funktion für uns als Korrespondent in Mannheim tätig war.

Gunther Weinell, unser Zeitungspoet und Musikredakteur, der um so besser schrieb, je mehr er trank.



Oliver Bär, unruhestiftender Musikredakteur und Verbindungsmann zu sonstigen Mainzer Medien.

Karoline Deißner, die Frau mit dem knallengen Rotstift. Außerdem war sie beteiligt an einigen nächtlichen (Kopier)Orgien.

Saskia Wiese, das optische Aushängeschild der Redaktion und außerdem Co-Korrektur-dame.

Thomas Bartsch, Setzer, Kontaktvermittler am Meetingpoint, Sektflaschenöffner, Alkoholprüfer und Herzstück der Zeitung.

Stephan Hespig, ließ mit geometrischen Formen und krummen Strichen am düstigen Morgen die Zeitung in unseren Köpfen entstehen.

Hallöchen!

(hes) Hier sind wir wieder, Euer Open Ohr Nachrichten-Team. Wie bereits in den letzten zwei Jahren wollen wir versuchen, das Open Ohr Festival mit kritischem Blick zu begleiten. Unsere Zeitung ist dabei nicht nur das Instrument, mit dem wir berichten und auch unsere Ansichten zu diesem Festival loswerden, sondern unsere Zeitung soll auch - soweit das möglich ist - eine Diskussionsplattform sein, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Deshalb wollen wir in diesem Jahr mehr als bisher für alle FestivalbesucherInnen auf dem Gelände ansprechbar sein, um so miteinander zu kommunizieren und Euch die Möglichkeit anzubieten, auf den Inhalt der Zeitung Einfluß zu nehmen. Dieses Anliegen wollen wir mit unserem Meeting-Point umsetzen (siehe dazu Bericht Meeting-Point, Seite 2).

Unsere Redaktionsräume befinden sich wie bereits in den letzten beiden Jahren im Keller des Hauses, in dem auch das Festivalbüro ist. Dort haben wir unsere Computer (trocken) untergestellt und sind seit heute kräftig am Arbeiten. Und wenn wir nicht im Keller sitzen, könnt Ihr uns auch manchmal auf dem Gelände sehen, wenn wir in Sachen Recherche bei irgendwelchen Veranstaltungen sind.

Die zwei wichtigsten Neuerungen (abgesehen vom Meeting-Point) in diesem Jahr: Erstens haben wir nun doch Namenskürzel vor die Artikel gesetzt, damit Ihr nachvollziehen könnt, von wem welcher Artikel verfaßt ist. Zweitens wird die Zeitung nicht mehr auf unserem Kopierer im Keller kopiert, sondern außer Haus, denn das geht (Großgerät) schneller - das macht für Euch allerdings keinen Unterschied. Die Open Ohr Nachrichten erhalten Ihr übrigens in diesem Jahr nicht mehr an den Eingängen zum Gelände, da diese Verteilung in den letzten beiden Jahren sowieso nie sehr gut geklappt hat. Dafür gibt es sie am Meeting-point im Zeitungsautomaten !!!, den wir extra haben anfertigen lassen. Außerdem natürlich jeden Morgen im Café-Zelt zum Frühstück.

Wir wünschen Euch viel Spaß beim Lesen und Betrachten unserer vier Ausgaben der Open Ohr Nachrichten.
Eure Redaktion

Endstation Sinnsucht?

Wenn das Leben selbst zum Thema wird

(alk) Sie sind alles, nur eins mit Sicherheit nicht: real. Von Utopien ist die Rede. Ein entscheidender Teil der diesjährigen Festivalveranstaltungen soll sich mit ihnen - den gegenwärtigen, zukünftigen oder eben nicht mehr vorhandenen - auseinandersetzen. Sicherlich kein leichtes Thema und keins, in das man sich durch bloßes Lesen des von der Projektgruppe erstellten Flyers hineindenken kann. Dennoch ein In-Thema, das vor allem durch die Auflösung bis vor kurzem existenter Sinnsysteme und Erklärungsmuster an Brisanz gewinnt. Ein kurzer Rückblick: die sinnstiftenden und Herrschaft-legitimierenden Systeme Religion und Familie wurden weitestgehend verdrängt durch das Leistungsprinzip und den Glauben an wissenschaftlichen Fortschritt, die beide, aus unterschiedlichen Gründen, vor ihrem Ende zu stehen scheinen. Durch eine gleichzeitige Steigerung der Komplexität vorhandener Problemlagen scheint es auch in bislang homogenen Gruppen unmöglich, einen gemeinsamen Konsens zu finden. Das beste Beispiel hierfür: die starken Diskrepanzen innerhalb der Friedensbewegung bezüglich des Bosnienkonflikts.

Doch - wenigstens hier scheinen sich alle einig - Mensch ist ein sinnsuchendes Wesen, so daß der vorhandene 'Sinnschwund' zu individualistischen Entgleisungen auf dem Weg der Sinn-

suche führt. Auch diese sind vielfältiger Natur und erstrecken sich von einer verstärkten Sehnsucht nach Tugend und Moral bis hin zur Flucht in autoritäre Organisationen.

Die Diskussionen, ob, wie oder welche Utopien diesen 'egoistischen' Tendenzen entgegenwirken können, werden zahlreich und mit sehr unterschiedlichen Ansätzen geführt. Während die einen davon ausgehen, daß das Nichtvorhandensein gemeinsamer Utopien zu 'Banalität und Ratlosigkeit' führt (Habermas) sprechen andere davon, daß erst jetzt - endlich - eine 'vernünftige' Realpolitik möglich sei (so u.a. Marcel Reich-Ranicki).

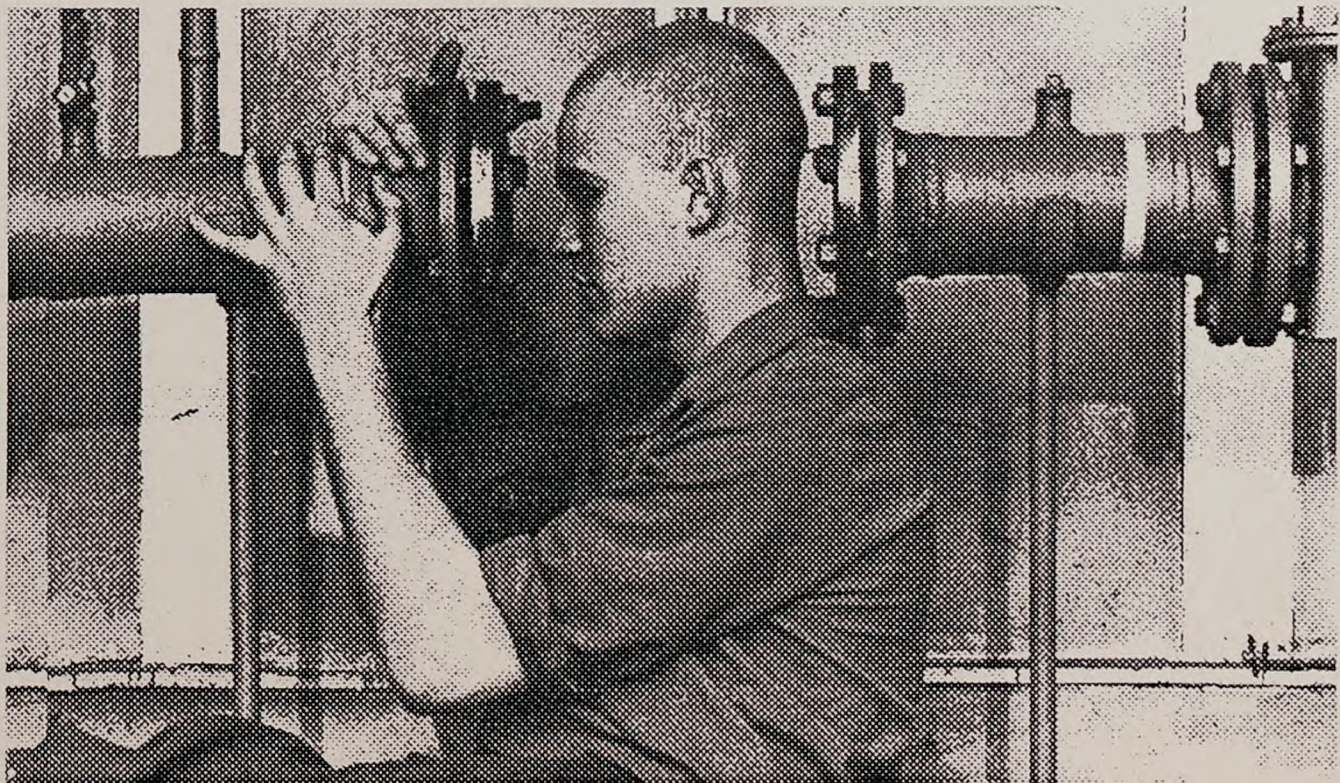
Aus der extremen Reichweite des diesjährigen Themas ergibt sich eine notwendige Eingrenzung, die von Seiten der Projektgruppe vor allem durch die Übertragung auf konkrete Lebenssituationen und Fragestellungen angegangen wird. So versucht die Veranstaltung 'Göttliche Verführer' einerseits zu klären, welche Werte noch vermittelbar sind und zeigt andererseits, wie der vorhandene Sinnwunsch von (u.a. neofaschistischen) Ideologien mißbraucht wird.

Gesucht wird auch nach heute vorhandenen Nischen, so zum Beispiel dem HipHop, der für die Jugendkultur eine gemeinschaftsstiftende, wenn auch unpolitische(?) Alternative darstellt, gleichzeitig aber einer nicht zu leugnenden Kommerzialisie-

rungsgefahr ausgesetzt ist.

Natürlich soll das Festival nicht im Heute stehen bleiben. Diverse Veranstaltungen drehen sich um neue Lebensmuster und deren Umsetzung und sind somit gerade ein Plädoyer für neue utopistische Ideen. So stellt 'Sehnsucht Selbstbestimmung' die Frage nach der Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens behinderter Menschen.

Dies alles ist - laut Projektgruppe - 'genug Informations- und Gesprächsstoff für vier Tage'. Wer würde da widersprechen...? Ganz im Gegenteil gibt und gab es im Vorfeld auch kritische Stimmen, die sich trotz allen Verständnisses für heute sicherlich notwendige abstrakte 'Überthemen' in einer komplizierteren und verstrickteren gesellschaftspolitischen Debatte um die Umsetzbarkeit dieses Riesenthemas Sorgen machen. Diesen Unkenrufen zum Trotz: Das Open-Ohr-Festival lebt von und durch die Besucher. Die Bereitschaft, sich auch auf komplexe Themen einzulassen, ist der erste Schritt, auch dieses Jahr zu befriedigenden Ergebnissen zu kommen. Seien wir ehrlich, vorgekaute Informationen wollen wir nicht, vorgekauft bedeutet nämlich auch: nichts neues und ein Verzicht auf tatsächliche Veränderungen, in denen wir uns wiederfinden können. Es liegt also an uns wie es dieses Jahr wird, Möglichkeiten zum Mitmachen gibt es (fast) unbegrenzt...



NEU Meeting-Point

(hes) Nachdem wir im letzten Jahr eine Wandzeitung angeboten haben, um alle interessierten BesucherInnen an unseren Open Ohr Nachrichten zu beteiligen, und nachdem dieser Versuch kläglich gescheitert ist (denn auf der Wandzeitung standen meist nur Klosprüche), möchten wir in diesem Jahr etwas Neues probieren: Der Meeting-Point! Der Meeting-Point ist ein Treffpunkt rund um alles, was mit unserer Zeitung zu tun hat. Hier findet Ihr über die meiste Zeit des Tages ein bis zwei RedakteurInnen als Ansprechpersonen. Wenn Ihr der Zeitung etwas mitteilen wollt, wenn Ihr Ankündigungen, Kontaktanzeigen, Leserbriefe u.s.w. für uns habt, könnt Ihr Euch hier melden, denn uns ist es wichtig, daß unsere Zeitung auch als Forum zum Mitmachen und Mitdiskutieren verstanden wird. Auch offene Interviews, Umfragen u.ä. werden am Meeting-Point stattfinden. Und natürlich ist die aktuelle Tagesausgabe der Open Ohr Nachrichten ausgehängt, und in einem Zeitungsautomaten könnt Ihr Euch mit Eurem Exemplar bedienen. Also, schaut doch mal vorbei - wir freuen uns auf Euch!

Schwester Annemarie

(caw) Ihr werdet sagen: Die hat uns noch gefehlt. Und ich sage: Eure Schwester is' wieder da und hat Euch einiges zu erzählen. Ihr erinnert Euch: Letztes Jahr war ich scheues Gewächs zum ersten Mal hier und lernte beim Klönen den Walter kennen. Toller Typ, dachte ich, voll cool drauf, Lebenserfahrung, Motorrad usw. Naja, am Anfang war ja auch alles ganz geil. Nach dem Festival mußte man uns mit Brecheisen trennen, so hingen wir uns an den Lippen. Zusammen sind wir durch Südamerika getrampt und haben in Neuseeland organisch gefarmt. Dann ging plötzlich alles ganz schnell. Walter, der Ex-Freak, wurde bei mir heimisch. Mitsamt seinen zwölf Tonnen Motorradzeitungen. Und der Hammer: Walter wollte Kinder und hatte plötzlich 'nen geregelten Job! AAAHHH! Alle guten Vorsätze dahin. Es ging bergab. Deswegen bin ich hier. Walter seufzt sich nach der Trennung durch diverse Männergruppen. Ich bin wieder auf'm Open Ohr. Das Motto paßt mir wie die Faust aufs Auge: Endstation Sinn-sucht? Vielleicht sehen wir uns ja beim Suchen. Wär' geil!
Eure Annemarie



Von der Bequemlichkeit Neuer Medien

(thb) Das Leben macht für mich immer mehr Sinn, je mehr technische Hilfsmittel mir das Leben erleichtern. Was nützt mir eine schöne bunte Welt, wenn ich diese nicht per Internet erleben kann? Was nützen mir meine Englischkenntnisse, die ich mir in der Schule mühsam angeeignet habe, wenn diese beim E-mailing nicht angewendet werden können?

Zugegeben, als wir uns früher bei internationalen Jugendaustauschprogrammen in fremden Ländern getroffen haben, konnten wir auch ansatzweise die Globalisierung erfahren, doch das war immer mit endlosem Streß verbunden: tagelange Reisen, Sprachverständigung mit Händen und Füßen, Trinkgelage mit hochprozentigen Erzeugnissen, Klima- und Zeitumstellung und nicht zu vergessen das Brechreiz hervorrufende Genießen landesspezifischer kulinarischer Spezialitäten. Sollte mir nach solchen traumatischen Erlebnissen dennoch gelüsten, habe ich immer noch die Möglichkeit, bei einem Smalltalk auf der Datenautobahn in Australien den türkischen Pizzabäcker anzurufen, damit er mir Schweinefleisch süß-sauer vorbeibringt. Und außerdem, ein Relikt aus diesen stürmischen Tagen unserer Jugend ist uns Dank der Telekom immer noch erhalten: die Zeitverschiebung - um den günstigen Mondscheintarif (romantisch!) auszunutzen. Es gibt noch wesentlich mehr Beispiele dafür, was uns schon immer gefehlt hat. Erinnern wir uns zum Beispiel an die Zeiten, als wir zwar Fernbedienungen für Fernseher, Stereoanlage und Kaffeemaschine hatten, dieses ausgeklügelte System brach jedoch spätestens dann zusammen wenn das Telefon oder die Tür klingelte. Gottseidank (den Papst habe ich jetzt auch im

Internet kennengelernt) - diese Zeiten sind endlich vorbei. Jetzt habe ich Funktelefone, und meine Besucher werden per Videokamera und multimedialer Sprechanlage abgefertigt. Eigentlich kommt ja kaum noch jemand mich besuchen; was soll's - Vakatisa aus Südafrika ist mir sowieso lieber. Und ich habe immer noch die Möglichkeit, mit Teleshopping Unmengen von Lieferanten in meine Hightechburg zu holen.

Ja, ja - die Techik hat unser Leben doch zum Besseren geändert, und dann kommen diese Müslifresser und wollen uns was von Vereinsamung, Elektroschrott, -smog und gesellschaftlicher Anpassung erzählen. Die sind doch nur neidisch, daß wir die Revolution geschafft haben, und außerdem: anarchistisch sind wir in der INTERNATIONALEN Vernetzung auch. Den ökologischen Gedanken des papierlosen Büros konnten wir mit unseren Hochleistungsrechnern (hier kommt die Maus) bis heute verhindern, denn ich habe gar kein Büro!. Diese Möchtegern-Weltverbesserer sollten endlich begreifen, daß eine Demo zur Inschutzstellung von aussterbenden Viren besser mit Handy und Laptop organisiert werden könnte.

Noch eine Anmerkung zum Festival. - Da das Open Ohr Festival jedes Jahr von neuem von Regen, und dem daraus folgenden Einnahmenverlust bedroht ist, sollten die Verantwortlichen überlegen, ob nicht eine zeitgemäße Form angebracht wäre. Open Ohr goes to Internet: keine schlammigen Zeltplätze, kein Ausfallen oder Verlegen von Programmpunkten, keine Diskussion um Tageskarten, weltweit könnten dann Melonen von Usern die Mainzer Subkultur am heimischen Bildschirm verfolgen.

Neuvorstellung

Das neue Projektgruppenmitglied Martina Beckmann

(thb) Wenn man ihr so gegenüberübersitzt, glaubt man kaum, es mit einer Richterin zutun zu haben. Daß sie schon 33 Jahre alt ist, ist ihr auch nicht anzusehen. Bei dem wallenden Haar, einem herzerfrischenden Lächeln und glitzerndem Nasenstecker kommt man eher auf den Gedanken, bei Martina handele es sich um eine professionelle Sozialarbeiterin. Dieser Eindruck ist auch nicht weit gefehlt, denn einmal davon abgesehen, daß sie bei der Jugendschutzkammer des Landgerichts arbeitet, macht sie auch ehrenamtliche Mädchenarbeit im Haus der Jugend.

Die in Mainz aufgewachsene Heidelbergerin besucht das Festival schon seit ihrer Schulzeit, und jetzt ist sie in der Projektgruppe auch für Inhalte verantwortlich. Mit der ihr eigenen Offenheit geht Martina an die interessante Arbeit in der Projektgruppe mit einer gesunden Distanz heran. Sie will einstehen für das Verständnis der neuen und alten Projektgruppenmitglieder, läßt sich auf Entscheidungs- und Kommunikationsprozesse ein, aber sie will vor allem nicht so dogmatisch an die ganze Sache herangehen. Neben ihrem vielfältigen Engagement bei der Katholischen Jungen Gemeinde, bei der Chorarbeit und sportlichen Aktivitäten hat sie schnell gemerkt, daß die Arbeit in der Projektgruppe mehr als nur ein Hobby ist. Ein weiteres Hobby ließ Anfang des Jahres Gerüchte entstehen, die wir bei unseren intensiven Recherchen jetzt doch entkräften konnten: Es stimmt zwar, daß Martina eine begeisterte Kletterin ist, doch für die Sicherung der Außenmauern der Zitadelle ist sie nicht verantwortlich, da ist weiter der Ordnerdienst und die Vernunft der FestivalbesucherInnen gefragt. Die abschließenden Worte von Martina lassen auf ein tolles Festival hoffen: "Ich wünsche mir ein ganz buntes, lebendiges und wirklich 'offenes' Festival - wo auch viel Raum für 'Un-Sinn' ist."



*Ich krieg Dich nicht los, jedes Jahr zu Pfingsten
Versaust Du die Ferienpläne mir:*

*Vermiest mir mit Regen und schlammigen Wegen
Mit Alkoholleichen und Kindern, die kreischen
Mit schlechter Musik, Festivalkritik
Und mit streunenden Hunden das Leben.*

*Doch ich werde mich rächen, jetzt zeig ich es Dir
Ne Garnitur Einweggeschirr kauf ich mir
Verstreue es im Graben, die Zitadelle verdreck ich
Open Ohr, sieh Dich vor -
meine Rache wird schrecklich!*



Nicht lesen, (weg-)laufen.

Eine 330 Seitige Anzeige für sechs Mark: FIT FOR FUN

(caw) Um uns herum radelt, schwimmt, klettert und rennt es. Aber es snowboardet, rollerbladed und paraglided auch. Für diese Klientel, also die Adventure-Sportler im allgemeinen und im besonderen, scheint FIT FOR FUN wie gebacken. "Frisch, frech, fröhlich, aber nie fromm", so nichtssagend erklärt das Editorial das Motto des Hochglanzblattes. Von 330 Seiten der Mai-Ausgabe sind 130 ganzseitige Anzeigen. Der Rest sieht aber genauso aus. Viel Haut gibt es auf fast jeder Seite. Und für jeden Artikel wird mit mindestens einem schönen Körper geworben. Die Seiten mit mehr als einem Absatz Text sind dünn gesät.

Die Seriosität wahren will das Blatt mit sogenannten Expertenkommentaren von Halbgöttern wie Franziska van Almsick oder Michael Schumacher, die allerdings laut Aussage einer erfolgreichen Mainzer Hochleistungssportlerin "nicht viel taugen". Trotzdem halten die Promis den Kopf hin, und das nicht umsonst. Die resultierenden Ratschläge lesen sich dann wie folgt: "Statt Schäfchen zu zählen, könnten Sie's auch mit Sex probieren" oder "Dreimal pro Woche powern bringt tiefen, erholsamen Schlaf", und weiter unten: "Die angesagte Männerbrust der 90er ist die des Rudelführers: breit, hart, definiert und beeindruckend". Was wir alle schon immer wußten, aber nie zu glauben wagten, FIT FOR FUN macht es klar: "Vegetarier sind einfach besser

drauf!"

Unter dem Motto "Freizeit 96: extrem" findet man alles über die ganz normalen Freizeit-Abenteuer der Deutschen: Huskies am Yukon, Klettern im Canyon, Überlebenstraining mit Nehberg. Besonders gefallen hat mir die Rubrik über "Teilzeit-Aussteiger": Menschen, die es wagen, einfach so einmal eine gewisse Zeit auszusteigen. Aussteigen als Menüpunkt also. Anklicken... Aussteigen... ...Wegklicken... wieder im Büro... eben nur Teilzeit.

Wer denkt, bei der Bücherbesprechung kommt mehr Geist mit ins Spiel: Ätsch! Daneeeben. Angepriesen wird unter anderem eine Kulturgeschichte des Bodybuilding sowie das vielversprechende "Zen goes street". Bei dem Versuch, die Genießer, die nicht unbedingt aufs Gewicht achten, auch noch zu berücksichtigen, kommt sogar Hi-Tech ins Spiel: Weinlexikon auf CD-ROM.

Fazit: FIT FOR FUN kommt daher wie eine Spartenzeitung, reicht aber über weite Strecken nicht an andere Sportmagazine heran. Vielmehr hat man den Eindruck, die verjüngte Version einer Mischung aus Frauen-Boulevardzeitung und "Bravo" vor sich zu haben. Zu Hause wird man den Idealkörper nicht erreichen. Aber um trotzdem gegen das schlechte Gewissen anzugehen: "Immer schön stretchen".

Das Auge Gottes

(hes) Auf dem Cover ihrer aktuellen CD "Das kleine Leben" ist eine Scheibe Speck abgebildet. Ihre Musik zeichnet ein bitteres, düsteres Bild unseres Daseins. "Wir leben unser kleines Leben und sterben unsern kleinen Tod, wir leben unser kleines Leben, Staub wird zu Staub" dröhnt es verzerrt über die Lautsprecher, während im Hintergrund eine Stimme ruft: "Hallo, Hilfe, Hallo, Hilfe". Heute um 19 Uhr auf der Hauptbühne wird das 22. Open Ohr Festival, das unter dem Titel "Endstation Sinnsucht" steht, mit der Gruppe "Das Auge Gottes" eröffnet. Und da sich bei diesem Festival alles um die Suche nach dem Sinn des Lebens drehen wird, ist diese deutschsprachige Formation mit ihrer sarkastischen Analyse unserer Gesellschaft wohl genau der richtige Einstieg in einen solchen Themenkomplex. Die Gruppe, die nicht nur durch anspruchsvolle, wenn auch bittere Texte, sondern auch durch angemessene und abwechslungsreiche Klänge überzeugt, versteht es exzellent, ihre "bad vibrations" glaubhaft dem Publikum zu präsentieren. Und auch, wenn "Das Auge Gottes" nicht unbedingt den musikalischen Geschmack aller BesucherInnen treffen wird, (wovon auszugehen ist), so sollte mann/frau es keinesfalls versäumen, sich diesen Festivalsauftakt anzusehen.



über Sekten und ihre Machenschaften

In dieser Aufklärungsserie, die Ihr von heute an in jeder Ausgabe der Open Ohr Nachrichten findet, berichten wir täglich über gefährliche Sekten und ihre Machenschaften: Daten, Fakten, Analysen.

IN-Sekte: Mega-out

(caw) Heute widmen wir uns einem weit verbreiteten Phänomen: Der In-Sekte. Dazu gehören alle, die uns täglich so oder ähnlich auf die Nerven gehen: "Wieeeeeee? Du kennst das noch nicht, lebst du hinterm Mond? Ist doch total in jetzt." Diese Menschen sind gefährlich. Sie tauchen oft konzentriert und immer gut angezogen auf und vermitteln dem hilflosen Opfer mit einer

"Kunst statt Knast"

(thb) Ist Kunst gar so etwas Schlimmes wie der Knast, oder was überkommt die Justiz, Straffälligen die Wahl zwischen diesen beiden Alternativen zu eröffnen? "Kunst statt Knast" ist ein Angebot für jugendliche Straftäter, die eine gerichtliche Auflage nicht erfüllen. Anstelle des dann angedrohten Jugendarrestes wird das Medium "Kunst" eingesetzt. Die Kinder- und Jugendhilfe Mainz des Internationalen Bundes (IB) führt seit 1988 im Auftrag der Stadt Mainz erzieherische Hilfen und Maßnahmen für straffällig gewordene Jugendliche und Heranwachsende durch. Seit Januar 1995 wird das neue Arbeitsprojekt "Kunst statt Knast" umgesetzt. Unter der Anleitung des Künstlers Ralf Blümlein und der pädagogischen Betreuung von Klaus Sommer erstellen die 22 Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 14 bis 21 Jahren, Farbplastiken, Objekte und Fotografien. Durch diese Arbeit lernen die Jugendlichen nicht nur, mit verschiedenen Materialien umzugehen, sondern bekommen auch einen positiven Bezug zur Kunst. Sie können sich mit dieser Kunst identifizieren, wie durch den Ausspruch eines Jugendlichen deutlich wird: "Das ist die Art von Kunst, die wir verstehen und wollen." Die Erfahrung, selbst etwas Besonderes, Einmaliges - etwas von Wert zu schaffen, läßt das Vertrauen der Jugendlichen zu sich selbst wachsen. Das Interesse und der Spaß an sinnvoller Arbeit werden gestärkt. Die Ausstellung "Kunst statt Knast" ist am Samstag in den Garagen hinter dem Haus der Geschichte zu sehen.

Zum Streitgespräch

Viele von Euch werden sich noch an die Streitgespräche in den Ausgaben der Open Ohr Nachrichten des letzten Jahres erinnern. Ob Tomatensaft am Morgen oder Single-Dasein, die Redaktionsmitglieder lagen sich immer sofort wegen jeder Kleinigkeit in den Haaren. Da sich das nicht geändert hat, wird es auch in diesem Jahr die Rubrik Streitgespräch geben. Sobald sich zwei (oder mehr) RedakteurInnen über irgend etwas streiten, werden sie an den Rechner gesetzt. Unsere LeserInnen mögen sich dann ihre Meinung selbst bilden - oder es sein lassen!

Streitgespräch

Mac oder PC

Bereits beim ersten Redaktions-treffen zu den diesjährigen Open Ohr Nachrichten gab es (wieder-mal) unseren bekannten Hard-ware-Streit: Apple oder IBM-PC - welches System ist besser - welches geht unter - welches setzt sich auf Dauer durch - was benutzt die Redaktion - und was hat das alles mit Internetsurfen zu tun? Oliver Bär gegen den Rest der Redaktion!

Stephan: Macintosh ist scheiße!

Oliver: Wo ist der "Dos"-enöffner. Ich steh auf "Dos"-en-Recycling. Mit dem Grünen Punkt und Geh aufs Ganze bei SAT 1 gibt es jetzt ein tolles Gewinnspiel. Schmeiß die Kiste weg, schreib Deinen Namen drauf und gewinne einen richtigen Computer. Natürlich den mit dem Apfel!

Carsten: Ist doch absolut sinnlos, diese Diskussion. Zurück zu den Wurzeln: der Abakus erlebt zur Zeit seinen zweiten Frühling. Bill Gates goes dinosaur rex!

Thomas: Der Apple ist ja angebissen! Jetzt will sich diese Firma noch an neue Plattformen heranwagen. Sie sollten sich vorher erst einmal überlegen, ob nicht ein neues Logo in der Form einer Bananenkiwiavocado angebracht wäre.

Stephan: Also ich surfe nur mit Billie und überhaupt, was will ich auf der Datenautobahn mit Obst!

An dieser Stelle wurde Oliver die Diskussion einfach zu blöd und viel zu primitiv. Als Professioneller wolle er sich das nicht bieten lassen. Oder hat er doch eingesehen, daß wir im Recht waren?

Tagebuch einer Tasse

Von Adelbert, der lila Plastiktasse

10. August 1987

Heute hat mich eine Frau gekauft, für die Arbeit hat SIE gesagt - was immer das ist.

02. September 1987

Es hat sich herausgestellt, daß Arbeit das ist, was von 7.15 - 15.15 Uhr stattfindet und manchmal auch Ausbildung heißt. Habe andere Tassen in der Kaffee-küche getroffen.

März 1988

SIE hat nun abends noch einen Nebenjob - kochen in einer Kneipe. Wenig Arbeit für mich, weil SIE keine Zeit zum Trinken hat.

April 1988

IHR Freund arbeitet Schicht. Eine Woche von 6-14 Uhr, dann eine von 14-20 Uhr und eine von 20-6 Uhr und dann wieder 6-14 Uhr ... Seitdem is' echt Streß, es wird nur gevögelt wenn Schicht und Nebenjob es zulassen. Also Arbeit nach Plan, okay, aber ...

Februar 1990

Ich bin voll im Streß. SIE lebt nur noch von Kaffee und Zigaretten - Dephase. Nix mehr mit Freund. Scheiß Schicht.

März 1991

SIE hat ausgelernt. Statt tariflichen 38 1/2 Stunden arbeiten wir meistens 50 Stunden die Woche. Aber dafür arbeitet IHR Freund garnix - arbeitslos. Paradox, die Menschen.

Juni 1991

SIE will halbtags arbeiten, mit 'ner anderen Frau die Stelle teilen; von wegen mehr Freizeit, halbe Kohle is' auch genug. Aber nix is': "War noch nie in dem Betrieb, und dann müßte man ja neues System w.g. den Lohn-nebenkosten ... bla bla bla".

September 1991

SIE geht wieder zur Schule - Vollzeit. Wieder Arbeit in der Kneipe - null Freizeit. Beziehung aus: SIE hat zuwenig Freizeit, er zu viel.

Januar 1995

SIE arbeitet wieder. Zu allem Übel Schicht, jeden Tag andere Anfangszeiten, Wochenend- und Feiertagsdienst, Nachtdienst, mein Biorhythmus is' am Arsch. Wie schafft SIE das? Und dann diese nervenkillende fließband-ähnliche Arbeit. Mobbing und wieder ein Wochenende im Betrieb, alle anderen am Baggerloch. Frust.

Mai 1995

Ich glaub, SIE hat gekündigt, hat wohl genug Kohle - oder arbeitet SIE jetzt von zuhause per PC?

August 1995

SIE arbeitet zuhause. Ob das besser ist? Ständig kommt was dazwischen; eine Maschine Wäsche, die Nachbarin, Telefon ... Gestern war's wieder 23 Uhr als SIE aufhörte. Irgendwie hat SIE jetzt noch weniger Freizeit, und zu allem Überfluß steh' ich im Schrank - zuhause gibt's Keramik-tassen.

November 1995

Ich glaub', jetzt muß SIE in die Klappe. SIE hat alles gekündigt: Wohnung, Job, alles. Erzählt was von Süden und Leben statt Arbeiten ...

Januar 1996

Wir sitzen seit zwei Monaten in der Sonne, manchmal arbeiten wir paar Stunden, aber eigentlich leben wir. Und das macht jetzt erst recht SINN!

(bea)



KATAKOMBE - MädchenSEHNsüchte!

Wer kann sich nicht an die letztjährige Ausstellung "Mädchen präsentieren Liebe, Lust und Leidenschaft" in der Katakomben erinnern?! So z.B. versuchten ca. 500 Open Ohr BesucherInnen näheres über ihre eigene Leidenschaft in Erfahrung zu bringen, indem sie sich unter dem Motto "Testen Sie Ihre Leidenschaft" einem "Fühltest" stellten, der hundertprozentig gefühlsecht war.

Auch in diesem Jahr verspricht die Ausstellung der Mädchen aus den Mainzer Jugendzentren, an der Erfolg des letztjährigen Open Ohr Festivals anzuknüpfen. Unter dem Motto "MädchenSEHNsüchte" öffnet morgen um 12 Uhr die Ausstellung für zwei Tage ihre Pforten.

Von was träumen Mädchen? Ist es noch immer der vielzitierte Traumprinz, der Wunsch nach einer Model-Karriere oder vielleicht auch das große Geld? Oder ist es in einer Welt, in der alles möglich ist und nichts wirklich hinhaut, eher schwierig, überhaupt noch eigene Sehnsüchte zu haben? Auf welche Art und Weise finde ich mein persönliches Glück? Dies alles und noch viel mehr findet seinen Ausdruck in der Ausstellung "MädchenSEHNsüchte". Hierbei gibt es nicht nur jede Menge zu sehen, sondern alles zwischen SEHN und SUCHT ist sinnlich erfahrbar: Eine Peep-Show besonderer Art, ein Glücksrad der "Sehn"-Sucht, "Das Kino, das mit dem Daumen sucht" und andere Methoden der Sehnsuche. Eine "happy hour" ist in der Ausstellung garantiert angesagt. **Alexa Moosmann**

Impressum

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendring Mainz und Ihr findet uns am Meeting-Point der Redaktion neben dem Saftstand.

Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendrings oder der Projektgruppe wider. Wir freuen uns über Eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Alex Köhl, Karin Zirkelbach, Nadine Ditt, Oliver Bär, Carsten Wilhelm, Mathias Roggendorf, Gunther Weinell, Saskia Wiese, Karoline Deißner, Bea Heißer, Manuela Haug, Stefan Hespig, Thomas Bartsch (V.i.S.d.P.)

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95

Trotz eines ganz knappen Ergebnisses bei unserer gestrigen Umfrage, wollten 54 % der FestivalbesucherInnen diesen Bericht in der Ausgabe haben. Unser Redakteur war für Euch in Mannheim dabei!

Mainz 05 holt Punkt in Mannheim

(kab) Am gestrigen Abend machten die fröhlichen Mainzer in Mannheim noch eine Zweigstelle auf. Über 1200 Fans feierten dort einen glücklichen Punktgewinn des Fußballvereins FSV Mainz 05 bei Waldhof Mannheim. 2:2 stand es am Ende einer Partie, in der die Gastgeber Herren im Haus geblieben wären, hätten sie die Mainzer nicht zwei Freistöße einlochen lassen.

Im Abstiegskampf der Zweiten Bundesliga bleibt durch das Ergebnis für die Mainzer weiterhin alles möglich.

Gestern Abend zeigten vor allem die Waldhöfer die Qualitäten, die 05 zuletzt ausgezeichnet hatten: Biß in den Zweikämpfen schon vor der Mittellinie, gutes Kombinationsspiel und gescheite Ideen von Spielmacher Fabi Hayer. Dennoch waren es die Mainzer, die durch einen feinen Ziemer-Freistoß aus 18 Metern in der 20. Minute in Führung gingen.

Bei den Waldhöfern vergab Hayer in der 32. Minute völlig freistehend aus 8 Metern, ehe Kobylanski in der 37. aus dem Gewühl den Ausgleich besorgte. Schon eine Minute später hätte Bruno Akrapovic für die Mainzer den alten Abstand wieder herstellen können, doch dem Mittelfeldspieler versagten beim Konter die Nerven.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit machten die Mannheimer deutlich, warum sie ihre letzten sieben Heimspiele sämtlich gewonnen haben. Der Druck aufs Mainzer Tor stieg ständig an. In der 72. Minute erzielte erneut Kobylanski aus ähnlicher Position wie Akrapovic zuvor die verdiente Führung für Mannheim. Doch die Mainzer Mannschaft gab noch nicht auf. Angetrieben von den Fans entwickelten die 05-Fußballer endlich ihr erfolgreiches Kurzpaßspiel im Mittelfeld. Einen Freistoß von der linken Strafraumgrenze köpfte Jürgen Klopp in der 83. Minute unbedrängt zum 2:2 Endstand in die Maschen.



Sterne bitte melden!

Berliner am roten Telefon - sie spielten uns was vor

(caw) Pilzkopf war da! Kennt ihr die noch? "Ja, die waren letztes Mal doch schon da, glaub ich. Jedenfalls fand ich die 'nen bißchen arrogant. Sagen wir mal, sie versuchen mit etwas unbeholfenen Späßen zu erreichen, daß alle auf sie abfahren", meint Nicole. Auch Steffen, der die Gruppe schon in Oppenheim einmal bestaunen durfte, erinnert sich an ein etwas übertriebenes Hauptstadtgehabe: "Wir sind extra aus Berlin nach Oppenheim gekommen....", Und in Mainz? Etwas gewürzlose Späßen waren zugegeben dabei, als z.B. technische Pannen zugegeben werden mußten. Aber: Es scheint sich seit letztem Jahr etwas getan zu haben, denn die Musik bleibt deutlich länger in Erinnerung als das zugegeben aufgesetzte Großstar-Gehabe.

Zur Musik: Mehrfach wurde gefordert, die Background-Sängerin Sandra Blake zur vollwertigen Gesangsstimme zu erheben. Das geschah mit Recht, denn sie war es, die dieser groovigen Musik den Pep verlieh. Im Zuge der Stilvermischung und Neukreation tun sich Big Light mit ihrem

sogenannten "Pop 2000" hervor. In von Synthi-Klang-teppichen und Effekttchen durchsetzten Rhythmusnummern ging der beinahe Sprechgesang von Karlo Hackenberger fast etwas unter im Vergleich zu Blake's satten Backings. Die Frauen waren sowieso das größte Licht an diesem Abend. Vor allem die auf der Bühne. Denn auch das Saxophon-Solo von Katja Geulen war ein absolutes High-Light.

Ihre Instrumente beherrschen die Berliner einfach gut. Und die Stücke bestehen aus teilweise wahnwitzigen Detailtuffeleien. Ab und zu schäumt Bekanntes zur Oberfläche: Das war doch ein Paul Weller-Zitat. Und auch an die letztjährige Attraktion - Die Sterne - erinnerte so manches Stückchen. Aber Big Light strahlen auch alleine weit genug.

Auch beim Entschlüsseln unseres allerliebsten Festivalmottos und der einsamen Suche nach dem Sinn kam die Erleuchtung: "realize you're not alone 'cause you swim with your brothers and sisters." Und Hoffnung auf besseres Festival-Wetter machten sie uns auch: "Der nächste Song

handelt von jemandem, der die Farben einfängt, um sie im kalten Winter an seine Freunde weiterzugeben: the summer inside". Im Ringelreihen tanzten so einige seelige Gangs vor der Hauptbühne. Andereschwingten leicht mit dem immer perfekten Beat. Nur wenn Hackenberger zum roten Telefon griff, um seine Stimme zusätzlich zu verfremden, stellte sich ein mitleidiges Lächeln ein. Was wollte uns dieser Sänger mit dem erotischen Hüftschwung eines George Michael damit sagen? O-Ton meiner Wiesennachbarin: "Er sollte statt auf sein Äußeres vielleicht eher auf seinen Gesang wert legen." Recht hat sie. Aber mitgekippt haben schließlich alle. Und das hat mehrere Zugaben gebracht. Pilzkopf sei Dank!

Wetter

Ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet erstreckt sich von Laubenheim bis Mombach. Damit liegt ganz Mainz in einem Schlechtwettergebiet. Ganz Mainz? - Nein! Ein winziges Fleckchen wiedersteht den Regenwolken

GONSO - Projekt Mädchentanzgruppe

Die Mädchentanzgruppe aus dem Jugendzentrum Gonsenheim tanzt seit Ende 1995 zusammen auf Rhythmen von Hip-Hop und Jazz. Die fünf Mädchen im Alter von 14-16 Jahren führen eine Gonso- Tradition weiter: Sie sind schon die zweite Generation von Mädchen, die Lust aufs Tanzen haben und ihr Können unter Beweis stellen wollen. Die erste GONSO- Mädchentanzgruppe war schon 1994 mit ihrer Interpretation des Musicals "Cats" auf dem Open Ohr vertreten. Dieses Jahr freuen sich Tanja, Manuela, Michelle, Yvonne und Aga auf ihren Auftritt. Also kommt alle am Sonntag, den 26.05.1996, um 20.30 Uhr auf die Mauer. *Ilka Männecke*

Schwester Annemarie

(caw) Ei, außer Walter hat sich hier ja nicht viel verändert. Der sitzt jetzt zuhause über seiner Steuererklärung und ich bin wieder mitten im Trubel. Hab' eben die Vera vorm Saftstand getroffen. Die hat mir gestanden, daß es mit dem Jochen jetzt auch vorbei ist. Doch auch ohne Macker: Wir leben noch. Nun kann es ja mit der Sinnsuche losgehen. Jetzt erst recht! Was hatten wir gestern einen Spaß. Ich glaub', das Programm ist mal wieder genial. Doch viel wichtiger sind mir die Leute hier. Da braucht man gar nicht lange nach dem Sinn des Lebens zu spähen. Der steht hier direkt vor einem und drumherum: Frauen, Männer, Kinder sogar Hunde, und Kakerlaken habe ich auch schon gesehen. Da kam mir Vera plötzlich näher. Ich stand so mirnichts-dirnichts vor der Hauptbühne und wippte mit den Schenkeln. Ich zuckte zusammen, als ich spürte, wie eine Hand sich langsam von meinen Lendenwirbeln zu meinem Brustkasten vortastete. Ich fuhr mit dem Kopf herum - da hing ihr Lippen-ring schon an meinen Vorder-zähnen. Ich konnte mich nicht wehren - oder wollte ich nicht? In solchen Situation fragt man nicht lange nach. Ich war allein und hungrig. Ich ließ es geschehen. Und es geschah, sag ich Euch. Was ihr zartes Zünglein alles vollbrachte, behalt' ich besser für mich. Eine Welt war zusammengebrochen, und eine neue tat sich auf! Sterne! Irgendwie haben wir uns bis zum Graben durchgeknutscht. Morgen gehen Zwei auf Sinnsuche! Wir sehen uns, Schwestern!

Eure Annemarie

Kids ganz groß

Schon zu früher Stunde füllte sich der Open Ohr Festplatz mit Leben. Darunter auch schon ca. 50 Kids. Man konnte sehen, wie schnell sie Kontakt zu anderen Kindern aufnahmen.

"Wie oft kommt ihr schon hierher?" fragte ich einige Kids - und sie sagten: "Als Babys waren wir schon mit - da kann ich mich noch gut erinnern". "Und was macht ihr hier?" Hier können wir frei rumlaufen, ohne ständig beobachtet zu werden. Ganz selten gehen wir zu unseren Eltern. Außerdem können wir uns richtig dreckig machen, ohne daß sie meckern."

"Auf morgen freuen wir uns ganz besonders", meinten Stefan, Marco, Natalie und Raffael, "denn dann geht's mit dem Kinderprogramm los. Das ist geil! Nun müssen wir aber los zum Süßigkeitenstand, um uns für die kommende Action zu stärken."

Was im Kinderprogramm alles läuft, werden wir in der morgigen Ausgabe der Open Ohr Nachrichten berichten. Außerdem bringen wir morgen Ausschnitte aus der Wandzeitung, die die Kinder erstellen werden.

Also Kids, strengt Euch an - den Großen werden wir es schon zeigen. *Das KIDSTEAM*



Sofies Welt - Wird die Suche nach dem Sinn zum Boom?

Gewünscht habe ich mir das auch: Ein Buch, das eine Einführung gibt über die unterschiedlichen philosophischen Richtungen von damals bis heute. Ein Buch, das mir etwas erzählt über geschichtliche Zusammenhänge und oft daraus resultierende philosophische Gedanken.

Ein Buch, das mir quasi Intellektuelles auf triviale Weise vermitteln kann. Und ganz weit im Hinterkopf schwirrte da sicherlich auch der Gedanke: Bald kann ich mitreden! Und so war es dann auch: Weihnachten 1994 bekam ich das Buch geschenkt und war ganz stolz! Natürlich freute ich mich auch schon darauf, es zu lesen, nicht nur, um unterhalten zu werden. Nein, ich wollte ja auch was lernen über die alten Griechen und die philosophischen Einstellungen von so mancherem. So geschah es, daß ich, "meine Sofie" in meinen Rucksack packte und in den Skiurlaub fuhr - mit Freunden. Und dann das Unglaubliche: Noch zwei andere hatten dieses Buch geschenkt bekommen und waren begierig, es zu lesen. Und

man staune: Mir ist noch gut in Erinnerung, wie wir dann abends zusammen saßen und über unsere gemeinsame Lektüre diskutierten. Welche Haltung hatte nicht noch mal Diogenes in der Tonne und finden wir das alles nicht toll?

Ich möchte hier nicht die Ironie Oberhand gewinnen lassen, denn wie gesagt: J. Gaarder vermag es, auf eine spannende Art und Weise dem "normalen" und natürlich interessierten Menschen wie du und ich die Philosophie in ihren größten Umrissen näher zu bringen. Was mir auffiel war, daß wir alle ganz plötzlich (und darum wahrscheinlich auf einmal ganz plötzlich überhaupt nicht mehr!) ein bißchen intellektueller geworden sind. Auf einmal - und ich betone: In der Hauptsache gehe ich da von mir aus, auch wenn ich dieses Phänomen auch bei anderen bemerkte - also auf einmal verwenden wir Zitate von diesem und jenem Philosophen und das klingt sooooo gut! Wie recht er hatte! Tolle Lebenseinstellung! Wow! Und bemerken gar nicht, daß das

jeweilige Zitat ebenfalls eingebunden war in eine ganze und vielleicht eben auch ganz andere Lebensgeschichte!

Ich fasse zusammen: Es ist schön, daß es einen Menschen wie J.G. gibt, der uns einen philosophischen Allgemeinüberblick gab, ehe wir es uns versahen, denn die Rahmenhandlung war so spannend, da war man ja schwuppdwupp gleich beim nächsten Philosophen; und es ist auch schön, daß wir uns alle für Philosophie interessieren. Aber eine Frage stelle ich zum Schluß (natürlich provokativ, denn ich weiß ja, wie viele außer mir das Buch noch gelesen haben): Hat es uns alle wirklich ganz doll interessiert oder steckt nicht ebenfalls der Gedanke dahinter, die ein oder andere Lebensweisheit aufzuschnappen, die wir dann unter Berufung auf die philosophische Grundlage verwirklichen wollen? Ich muß zugeben, daß ich dieser Verführung unterlag.

Dagmar Wickert

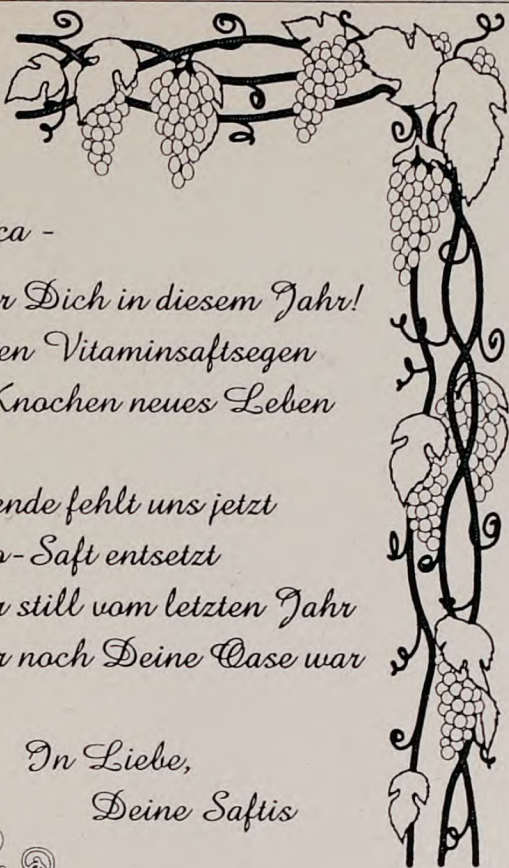
Träumerei in Saft

Punica, oh Punica -

Wie vermissen wir Dich in diesem Jahr!
Du gabst uns den Vitaminsaftsegen
Den verkarterten Knochen neues Leben

Die gütige Spende fehlt uns jetzt
Und vom Normalo-Saft entsetzt
Träumen wir still vom letzten Jahr
Als hier noch Deine Case war

In Liebe,
Deine Saftis



Kommentar

Zwei FestivalbesucherInnen zu überzogenen Preisen an den Essensständen

Das angebotene Essen - vielleicht sollte man eher Imbisse sagen, da die servierte Menge kaum ausreicht, um einen aus dem Kleinkindstadium herausgewachsenen Menschen zu sättigen - ist für die Idee des Open-Ohrs oft maßlos überteuert. Es drängt sich einem der Eindruck auf, daß rein marktwirtschaftliche Intressen im Vordergrund stehen. Ein Döner für sieben Mark ist einfach eine Frechheit. (selbst wenn er in der Altstadt sechs kostet, (woher kommt die Mark Unterschied?))

Auch die Preise für exotische Gerichte, wie z.B. Nasi Goreng mit sechs Mark oder die Reispfanne beim Inder für acht Mark sind in Anbetracht der Menge nicht tragbar.

Allen ist klar, daß das Open-Ohr auf diese Stände angewiesen ist, dennoch sollte dafür gesorgt werden, die Stände dazu zu verpflichten, mindestens ein preiswertes sättigendes Essen im Programm zu haben, oder ist dies für die Stände ein zu großes Opfer? Wieviele kommerzielle Abstriche müssen für das Fortbestehen des Open-Ohrs noch in Kauf genommen werden?!

M. Töpfer, R. Bakos



Hip Hop - Kultur von Unten

(thb) Hip Hop ist nicht nur eine Stilrichtung für Schnellbabbler, Hip Hop hat sich in Deutschland vielmehr zu einer eigenständigen Kultur der Jugendlichen, zu einem Ausdruck ihres Lebensgefühls entwickelt. Die rhythmische Musik wird von Umfeldaktivitäten begleitet, in der auch die "Bildende Kunst" und akrobatische Verrenkungen ihren Platz finden. Erstmals können die FestivalbesucherInnen des Jugend- und Kulturfestes Hip Hop nicht nur kennenlernen, sondern auch mitmachen. Am Sonntag werden an der Schule unterschiedliche Workshops angeboten, um tiefer in die Welt der "Ghetto-Kultur" einzusteigen. Graffiti, Rap-Gesang und Breakdance bieten AnfängerInnen die Möglichkeit, in das pulsierende Lebensgefühl einzutauchen. Alle Workshops werden von Insidern geleitet. Für Mädchen werden separate Workshops angeboten. Eine weitere Komponente der Hip Hop-Kultur, Streetball, findet ab 15 Uhr an der Schule statt. Nach Anmeldungen kann jede/r an diesem Turnier 3 gegen 3 SpielerInnen teilnehmen.

Alle diejenigen, denen diese Mitmach-Aktion zuviel ist, können ab 17:30 Uhr auf der Mauer die Gewinner der Jam '95 live konsumieren. Ab 19:00 spielen auf der Hauptbühne die "Großen" der Szene, "Cool et sans le proche", und wer dann immer noch nicht genug hat, kann sich ab 20:30 Uhr auf der Mauer eine Freestyle-Session mit allem was dazugehört, antun, oder noch besser: dabei mitmachen.

Sinnflut - Reisen - Riten - Reibach

(hes) Für alle, die sich auf dem diesjährigen Open Ohr Festivals auf der Suche nach dem Sinn befinden, gibt es ab heute ein ultimatives, ganzheitliches und multikulturelles Angebot in einem Stand, direkt vor dem Großen Zelt. Die Ritenboutique "Sinnflut", eine sehr exklusive Unternehmensgruppe, die Menschen (mit dem entsprechenden Geldbeutel) professionelle Hilfe bei der Suche nach dem Sinn anbietet, ist an zwei Tagen auf dem Open Ohr Festival - ausnahmsweise kostenlos - vertreten.

"Normalerweise sind wir ja nur telepatisch zu erreichen", so eine Mitarbeiterin der Unternehmensgruppe im Gespräch mit unserer Zeitung. Der Stand wird, je nach Sternkonstellation und Bio-rhythmus der Mitarbeiterinnen, voraussichtlich heute um 12 Uhr öffnen. Und auch am Sonntag will das Unternehmen auf dem Gelände sein. Die BesucherInnen sollen der Beratung vor allem "offen" begegnen und sich "einlassen". "Etwas innerliche Reinigung wäre auch gut", so die Mitar-

beiterin. Im Stand gibt es dann ein Energiefeld, Heilwasseraus-schank, eine Duft- und Aromatherapie und einen Sensoquest-Test, mit dem ein individuelles Sinnprofil erstellt wird. Auf dieser Grundlage findet eine intensive Beratung statt und die Mitarbeiterinnen geben Hilfestellungen, dem Leben "Sinn" zu geben. Ob diese Sinn-Empfehlungen des Unternehmens letztlich eine Reise nach Indien, eine Therapie oder auch nur eine Waschmaschine ist, ist einerlei, denn, so die Mitarbeiterin in unserem Gespräch: "wenn's hilft"! Als Tochtergesellschaft mit dabei ist die Unternehmensgruppe "Castor-Reisen", denn, wenn den Leuten erst mal klar sei, daß sie dringend eine der tollen "Sinn"-Reisen für ein Sinnerfülltes Leben bräuchten, müsse man ihnen ja auch was anbieten.

Wir empfehlen:

Lassen Sie sich verführen, nutzen Sie die einmalige Chance und Sie werden erleben, daß man Glück doch kaufen kann.

über Sekten und ihre Machenschaften

Die Alcohology-Sekte

(guw) Unsere große Aufklärungsserie geht weiter: Heute wollen wir Sie vor einer der gefährlichsten Jugendsekte warnen, die mit Erfolg auf dem Open Ohr-Gelände auf Seelenfang geht. Nehmet Euch in acht! Die Mitglieder der Alcohology-Sekte kommen meist in scheinbar trancehaftem Zustand mit einem mystischen, länglichen, sich nach oben hin verjüngenden Gegenstand auf ihre Opfer zu, rempeln sie - angeblich aus Versehen - an und verwickeln sie dann in ein Gespräch über den Sinn des Lebens und so.

Und ab da wird's gefährlich. Sie versuchen, Dich (ja, Dich!) mit Drogen in ihre Gewalt zu bringen. Drogen, die aus diesem rätselhaften, länglichen Kultgegenstand durch an-die-Lippen-setzen und den-Kopf-nach-hinten-neigen entnommen werden. Man sollte ihr Angebot, es doch "einfach auch mal zu versuchen", auf gar keinen Fall annehmen, denn nach dem Genuß der Droge über Mundhöhle, Speiseröhre und den Magen, schwimmt ganz allmählich und schleichend der Verstand des Opfers. Die Droge setzt einen verhängnisvollen che-

mischen Prozeß in Gang, die sogenannte "Gehirnchwäche". Danach befindet man sich stunden- oder gar tagelang in einem delirösen Zustand, in dem sie mit einem machen können, was sie wollen: Sex, Gewalt, Mensch-ärgere-Dich-nicht-spielen, Sodom und Gonorrhö.

Und das schlimmste ist: man wird abhängig. Kleine außerirdische Lebewesen, die in der Droge herumschweben, die sogenannten "Hefebakterien", setzen sich im Kleinhirn des bedauernswerten Opfers fest, übernehmen das Neuralnetz und die Leiterbahnen und sorgen dafür, daß man für die Sekte lügt, stiehlt, betrügt, ehebricht, tötet, vergewaltigt, sich kein falsches Bildnis ... Na ja, jedenfalls möchte ich hiermit noch einmal alle warnen, die in die Gefahr kommen könnten, mit der Alcohology-Sekte (oder einer ihrer Unterabteilungen wie der "Mumm-Sekte" und ihrem Oberguru Ex-Tra Dry) in Kontakt zu kommen. Die Oktopusarme dieser pseudoreligiösen Vereinigung saugen sich genauso an einem fest wie diese geheimnisvollen gläsernen Kultgegenstände, deren Herkunft und genauere Verwendung leider immer noch unbekannt ist ... BE AWARE !!!



Janice Perry um Mitternacht

(alk/guw/kad) Die Powerfrau aus den USA war mit einer weiteren Show zurück in Deutschland! On the Streets or In Between the Sheets - hemmungslos und ungeschminkt attackierte sie....

O.k., erwischt, ich hab' das Info aus dem Programmheft einfach abgeschrieben und in die Vergangenheit gesetzt. Was - unlauterer Journalismus?? Nein, ich habe aber betrüblicherweise nur noch die letzten zehn Minuten und die beiden Zugaben des Kabarett-Programmes von Janice Perry aus den Vereinigten Staaten mitbekommen. Und ich habe bereut...

Erste Zugabe: "Der einzige Beruf, den ich kenne, in dem man nach getaner Arbeit - wenn man gerade am Gehen ist und sich schon auf Zuhause freut - noch einmal zurück muß und weitere FÜNF MINUTEN arbeiten muß, ist der der SchauspielerIn, und genau das bin ich leider. Was würden Sie denn sagen, wenn Sie gerade am Gehen sind und dann ihr Chef aus seinem Büro gestürzt kommt und ...?" (Janice beugt sich zurück, klatscht demonstrativ in die Luft hinein, grinst dabei steinern, und verharrt - Lachen! Janice bewegt sich um ein

paar Zentimeter, klatscht wieder mit großer Geste - noch mehr Lachen!)

Ja, was würden Sie dann wohl Ihrem Chef antworten? (Janice zeigt dem Publikum mit schwungvoller Bewegung aus dem Unterarm heraus ihren Stinkefinger, und im gleichen Moment erlischt



im Großen Zelt vollständig das Licht.)

Nein, also da muß doch nochmal jemand zu Wort kommen, der Janice von Anfang an erlebt hat: Die Story vom Anrufbeantworter-Sex nach Kuppelerei beim Dinner, das peinliche akustische Mißverständnis mit dem Dirndl (das eigentlich ein Dildo war) oder das Erlebnis mit dem großen (Fuchs-) Schwanz im Zug von Köln nach irgendwo - eigentlich könnte man jeden ihrer Gags zitieren, aber wie...? Die englische Sprache, die trotz ausführlichster Übungen in Hochdeutsch - ich sage nur: "Eikhörnschen" - nicht zu umgehen war, tat dem Verständnis keinen Abbruch - im Gegenteil! Janice hatte für jede - und ich meine jede - nur erdenkliche Lebenssituation den passenden Gesichtsausdruck auf Lager, und die Frau hat nicht nur viele Gesichter, sondern auch eine irre Stimme. Nach der zweiten Zugabe verließ Janice begleitet durch eine tobende Menschenmenge die Bühne des Hauptzelts - eine Begeisterung, die in dieser Lautstärke - und vor allem zu dieser Uhrzeit - auf dem Open Ohr doch eher eine Seltenheit ist. Pech für alle, die zu spät kamen!

Oh - Töne zum Festivalthema

(saw) "Endstation Sinnsucht" - ein Motto, das einen nicht grade spontan vom Hocker reißt, weil man versteht's nicht nur nicht gleich, sondern vielleicht sogar gar nicht. Wir sind daher mal unter den FestivalbesucherInnen spazierengegangen und haben ein paar Oh-Töne aufgefangen. Vielleicht wird dadurch klarer, was die Leute vom diesjährigen Motto halten und was denn Sinn, Sinnsucht oder Sinnsuche für sie bedeutet.

Lars, ca. 15 Jahre (ziemlich kurzgeschorene Haare, Rave Nation T-Shirt, schon ein paar Bier gekippt): "Ei, äh, isch mein, äh, isch hab kei Ahnung was des soll mit dem Sinn do unn der Sucht - äh, aber, Sucht is ganz geil, ne, so Bierdröhnung, ne, un XTC - voll abgespaced..." (bohrt in der Nase) "Ja, Lebenssinn gut drauf sein, reicht doch, oder?"

Oh, was ein Oh-Ton. Schnell jemand Vernünftiges fragen!

Ute, ca. 33 Jahre (klassisches Hippie-Outfit mit zwei Nasenringen): "Ich finde es unzumutbar, daß die Leute sich so wenig Ge-

danken machen, wozu sie überhaupt auf der Welt sind. Auf meinen Reisen durch Indien ist mir echt klargeworden, daß die wahre Bedeutung des Lebens die Suche an sich ist. Niemand wird jemals zu einer endgültigen Antwort kommen, denn dann wäre er/sie Gott. Aber die Suche nach dem Sinn darfst Du niemals aufgeben, denn sonst vegetierst Du nur vor Dich hin wie ein Tier, ohne Bewußtsein und Geist."

Huch, wie transzendental. Vielleicht mal jemand Bodenständiges fragen:

Willi, ca. 53 Jahre (graue Haare, Vollbart, kommt mir irgendwie bekannt vor): "Ja, also, es ist außerordentlich lobenswert, wenn sich die jungen Menschen Gedanken machen, wo denn eigentlich der Sinn ist. Warum sie sich zu produktiven, engagierten Mitgliedern der Gesellschaft entwickeln sollen. Politisches Engagement ist geradezu die Inkarnation einer Sinnsuche, die sich gestalterisch und produktiv auswirkt, und muß unbedingt gefördert werden. Ich gratuliere allen jungen Menschen, die sich

auf dem Open Ohr Festival Gedanken um diese Welt und um die Gesellschaft machen."

Na dann: Herzlichen Glückwunsch Euch allen!

Anna-Lena, ca. 21 Jahre (ziemlich rotgefärbte Haare, Girlie-Look): "Sinnsucht heißt ja wohl, daß man völlig wild drauf ist, in allem möglichen einen Sinn zu sehen. Aber Sinn des Lebens und so Zeugs, ich weiß echt nicht was das soll. Und ich mein, wenn man das übertreibt, dann vergißt man ja vielleicht völlig, überhaupt noch spontan einfach mal zu leben, oder? Also ich lebe einfach heute, ne, und denk nicht so abgehobenes Zeugs."

Kurz gesagt: Unser Festival-Thema ist dieses Jahr so, daß man den Sinn darin wirklich angestrengt suchen muß. Sollte jemand fündig werden und uns das Thema in höchstens drei, vier Sätzen erklären können - bitte sofort bei den Open Ohr Nachrichten im Meeting-Point melden!! Der/die GewinnerIn erhält den Titel "Geniell des Jahres" und gewinnt eine Open Ohr-Tasse.

Die Kriminalredaktion rät

(hes) Monatelang hat unser Undercoverteam auf dem Gelände der Mainzer Universität ermittelt, um einer maffiösen Vereinigung auf die Spur zu kommen. Im Laufe der Entwicklungen kristallisierte sich heraus, daß hochrangige Mainzer Politiker rechts von der politischen Mitte in dubiose Machenschaften verwickelt sind. Eine Gruppe junger Studenten des Fachbereiches Geographie sollen von jenen politischen Kräften dazu mißbraucht werden, mit einer fadenscheinigen Datenerhebungen argumentative Schützenhilfe für deren politische Ziele - also konterrevolutionellen Bestrebungen - zu leisten. Aus einer uns vorliegenden eidesstattlichen Erklärung eines hohen Beamten im Mainzer Rathaus, der nicht genannt werden will, geht eindeutig hervor, daß jene Kräfte mit den Ergebnissen der Untersuchung belegen wollen, daß das Open Ohr Festival die Zielgruppe Jugend altersmäßig gänzlich verfehlt, da nur altgediente 68er linke Gehirnwäsche betreiben würden.

Vordergründig zielt die Befragung der Studenten allerdings darauf ab, die Interessen der BesucherInnen am Festival, ihre Meinung zum Festivalthema und zur Musik, sowie ihr Alter zu erfahren. Wir können an dieser Stelle nur warnen: Lassen Sie sich auf keinerlei Befragungen ein und seien Sie vorsichtig bei dem, was Sie sagen, denn Sie wissen: Alles was Sie sagen, kann gegen Sie - und vor allem gegen das Festival - verwendet werden.

Wie uns ein verdreckter Ermittler der Mainzer Polizei mitteilte, wird die Kriminalpolizei eventuell noch heute gegen die Gruppe einschreiten. Es besteht also kein Grund, sich aufgrund größerer Polizeipräsenz Sorgen zu machen.

"Daumen drauf"

Mädchenaktion des Jugendzentrums Weisenau

Ab heute um 12.00 Uhr haben die Mädchen vom Jugendzentrum Weisenau den Daumen drauf. Für drei Mark könnt Ihr eins von zwei Daumenkinos kaufen, die Sehnsüchte und Sinnsüchte von Mädchen ausdrücken.

Achtet auf die großen Transparente, denn wir sind überall unterwegs und dort könnt Ihr die Daumenkinos kaufen.

Eine weitere Ausstellung zum Thema "MädchenSEHNsüchte" ist in der Katakomben zu sehen.

Rauchende Hüte und hüpfende Heuhaufen

(bla) Blaues Licht und mittelalterliche Klänge durchdringen die über der Hauptwiese liegende Dunkelheit. Nur widerwillig läßt sich das stählerne Pferd, das schemenhaft unter einem riesigen Bettuch zu erahnen ist, an seinen Platz rangieren. Dann fällt das Tuch:

Stolzen Hauptes reitet Don Quijote, der edle Ritter, Symbol der Phantasie und Inbegriff des Triumphes der Poesie über die Welt der materiellen Werte seinen Abenteuern entgegen. Im treuen Gefolge sein Diener Sancho Pansa, füllig wie ein Sumo-Ringer, dafür aber erstaunlich behende.

Beseelt vom Kampf für das Gute, begegnen die beiden in der schimmernden Welt ihrer Träume Zauberern mit rauchenden Hüten, bedrohlichen Heuhaufen und Feuerräder schwingenden Figuren. So unvermittelt, wie sie auftauchen, entschwinden die Illusionen auch wieder; vom Tanz mit der schönen Prinzessin Dulcinea bleibt nichts als eine unscheinbare rosa Blüte.

Doch Quijote läßt von seinen Utopien nicht ab. Im Kampf gegen den vermeintlichen Riesen bricht er das gleichförmige Rotieren der Windmühlenflügel und trägt den Sieg der Phantasie über die Realität zum finalen Gelage. Die aus Italien stammende Gruppe "Teatro Nucleo" bot das von

Musik und Feuerwerk unterlegte Spektakel mit viel Freude am Spiel dar. Auffällig zeigte sich hierbei vor allem die ausdrucksvolle Körpersprache der DarstellerInnen sowie die kreative Ausstattung der Kulissen und Requi-

siten. Leider gingen trotz allem in der Inszenierung Sinn und Bedeutung des Themas in der Fülle der Effekte etwas unter. Alles in allem eine eher unterhaltsame denn Nachdenklichkeit fördernde Aufführung.



Das Auge Gottes - Musik für das nächste Jahrtausend

Kein Regen zum Auftakt - Dafür die beste Band seit Jahren als Opening-Act auf der Hauptbühne

(jcl) Furios und provokant eröffneten "Das Auge Gottes" den Abend auf der Hauptbühne. Sicherlich haben es Opener - gerade bei einem Festival - immer schwer, erste Glanzpunkte zu setzen. Die sechs Musiker aus Schwerin entledigten sich dieser Aufgabe jedoch mit Bravour. Groovende Basslinien und dem Hip-Hop entlehnter Sprechgesang verbanden sich mit aggressiven, krachenden Gitarren zu einem mal melodischen, mal brachialen Sound, der trotz allem ungemein tanzbar war.

In Schwerin, der eher beschaulichen Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns, scheint sich in der letzten Zeit eine Musikszene zu entwickeln, die in Deutschland sonst nur in Metropolen wie Berlin und Hamburg zu finden ist. "Das Auge Gottes" oder auch "Rammstein" entwickelten einen dynamischen Musikstil, der absolut nichts mit den häufig so biedereren Rockrekonstruktionsversuchen deutscher "ehrich und handgemacht-Muk-

ker" gemein hat. Mit ihrer musikalischen Destruktionswut erinnert die Schweriner Band eher an die "Beastie Boys", "Run DMC" oder amerikanische Hardcore-Bands.

In ihren Texten zertrümmern "Das Auge Gottes" unerbittlich die dumpfe Moralisierung und Aufrechnungs-Arithmetik west-östlicher Vergangenheitsbewältigung und sprengen dabei die Lähmung der allgemeinen Niedergeschlagenheit. Zu kontrollierten Gewaltausbrüchen skandiert Sänger Gerd Reichel enigmatische Wortkaskaden und stellt hinterhältig die letzten, entscheidenden Fragen: "...aber, gibt es einen Gott im Himmel?" Integer, aber auch radikal präsentierte sich das Sextett bei seinem Auftritt. Radikal im Sinne einer Rückbesinnung auf die Wurzeln von Sprache, zu Sprachbildern, in denen kein falsches, kein konstruiertes Wort vorkommt, es sei denn, es wären die Worte der Verlogenheit und Verstellung, gegen die "Das Auge

Gottes" wüten.

Ein Lichtgewitter, mit Unmengen drückender Nebelschwaden, konnte angesichts der Helligkeit wohl kaum erwartet werden, wenn es auch gerade für diese Band eine ideale visuelle Unterstützung gewesen wäre. So sorgte denn der Kameramann des Fernsehens für eine Ergänzung der erstklassigen Bühnenarbeit der Band. "Die haben ja sogar ihren Tanzbären mitgebracht", flachste einer der Festival-Besucher. Für Aufruhr sorgte neben der Musik auch eine Kassette, die am Merchandising-Stand "für umme" unter die Leute gebracht wurde.

Herzlichen Glückwunsch, ihr Jungs und Mädels von der Freien Projektgruppe, für diese Band, die gleich zu Beginn Lust auf Mehr machte und auf der Hauptwiese für Stimmung sorgte. Mit ihrer Gratwanderung zwischen Funk, Hip-Hop, Hardcore und Wave-Klängen faszinierten und begeisterten die Schweriner restlos.

Die Subkultur der fliegenden Lederriemchenhändler

(guw) Also irgendwie kommt der mir bekannt vor, der Typ. Bunte Schlapperhosen, ein bauschiges Hemd mit 'ner Weste drüber, Dreitagebart und ein afrikanisches Käppi auf dem Kopf. Wo hab'ich den denn bloß schon gesehen? War's auf dem Bizarre-Festival vor fünf Jahren? Oder auf dem Binger Open Air, der dritte Stand von links? Nein Moment, der hatte ja rote Haare und war eine Frau.

Aber Moment mal, der Verkäufer hier am nächsten Stand sieht ja genauso aus. Und der verkauft ja genau die gleichen coolen Pentagramm-Ringe und Batik-shirts. Also da hört sich doch alles auf! Und ich dachte, das wär' alles handgemacht! Ja ham' die denn nichts anderes zu tun, als von früh bis spät und von Festival zu Festival ihre irischen Ohrringe und vielfarbigen Lederbündel mitzuschleppen? - Waaas, ham'se nich ?? Die leben davon ?!?!?!?!?

Ich bin entsetzt! Ich als alternativer Besucher eines alternativen Festivals kann doch wohl erwarten, daß - frei nach MEW (Marx-Engels-Werke, was denn sonst?) - die Produzenten alternativer Produkte noch nicht vom Produkt ihrer Arbeit entfremdet sind, sondern noch selbst ihre Produktionsmittel bedienen, oder?

Oder ist das vielleicht gar eine Verschwörung? Wollen diese XXXXXXXXX (zensiert!)

Lederriemchenhändler etwa unser, *mein* alternatives Jugendfestival unterwandern? Eine Subkultur des Konservatismus und der Konstanz in meinem individualistischen Freiraum begründen? Ich hasse sie!!! Aus tiefstem Herzen verachte ich sie, diese Verräter, diese - diese - diese -

LEDERRIEMCHENHÄNDLER !!!

Unglaublich!

Redaktion freiheitsberaubt

Die Uhr zeigt gerade mal auf 2.20, und schon darf sich die Presse nicht mehr frei bewegen. Hat die Festivalleitung schon bei den Chinesen gelernt, wie mittels skandalöser Repressalien freie Berichterstattung unterdrückt wird. Sollen nächtliche Orgien vor Aufdeckung geschützt werden, oder ist nach dem mißglückten Bestechungsversuch dies ein neuer Anlauf, Hofberichterstattung zu erzwingen? Wo soll das nur enden?

Open Ohr Nachrichten
c/o Stadtjugendring Mainz
Mönchstraße 17
55130 Mainz

Datum: _____

Liebe Redaktion,

[illegible]

22

23

"An den Graswurzeln sind die Utopien nie ausgestorben"

(kab) "Die Utopie ist tot. Mausestot." Rolf Schwendter muß es wissen. Wer zum 22. Mal auf dem Open Ohr ist, der kann keine Utopien haben. Der lebt in der Gegenwart, und utopisches Denken ist ihm fern. Sprechend, singend ("17 Jahr, blondes Haar") beschwor Schwendter beim gestrigen Eröffnungsforum die Utopien der Vergangenheit. Sein Exkurs in die Gedankenwelt der Visionäre der vergangenen Jahrhunderte wird wohl auch den letzten Zweifler davon überzeugt haben, daß Utopien weiter nötig sind.

Aber was ist überhaupt eine Utopie? "Die Utopie gründet in den Tagträumen der Gegenwart", definierte Schwendter. Das beste Beispiel für einen solchen Tagtraum lieferte aber nicht Schwendter, sondern ein Festivalbesucher: "Wenn einer in seiner Stammkneipe am Tresen steht und sich jeden Abend Freibier wünscht, dann ist das doch eine private Utopie." Schwendter stimmte zu, aber: "Die Schwierigkeiten fangen an, wenn alle sich wünschen, abends Freibier zu trinken." Das "Gut leben" oder "Vivere bono" sei eine Utopie, die schon zu Zeiten der Renaissance im Schwange war. Diese Utopie zu organisieren, sei das Ziel von Ordnungstheorien.

Die Bedeutung geschlossener Ordnungsutopien habe aber stark abgenommen. "Der Realsozialismus hat sich pulverisiert. Da wollten eine Reihe von interessierten Leuten gleich die Utopie an sich hinterherschicken." Dieser Versuch sei daneben gegangen, das stelle sich jetzt heraus. Nach der Wende, führt er als Beispiel an, hätten viele in der ehemaligen DDR gesagt: "Wir brauchen keine Utopien, wir brauchen ABM-Stellen." - "Jetzt haben sie gemerkt, daß ABM-Stellen Utopien sind", merkt Schwendter süffisant an. "An den Graswurzeln sind Utopien nie ausgestorben."

Der Ex-DDRler, der mit Schwendter auf dem anschließenden Podium saß, war noch nicht so weit gediehen. "Ich würde den Intellektuellen mal etwas Bescheidenheit empfehlen. Die müssen ihren moralischen Verbindlichkeitsanspruch aufgeben", verlangte Thomas Gensicke, Werteforscher an der Verwaltungshochschule Speyer. Er fand es "nicht schlecht, daß sich die Intellektuellen nach der Wende in eine Schweigespirale begeben haben." Linda Pieper von der Zeitschrift Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte machte den Erziehungsanspruch des Realsozialismus für dessen Scheitern verantwortlich.

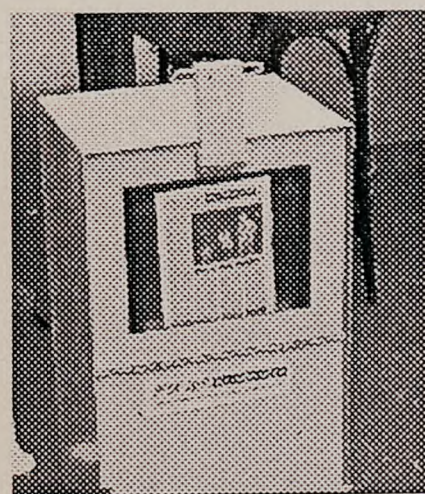


Was wollen also die Leute, wenn man sie einfach fragt? Gensicke will durch Umfragen "eiskalt rausfinden, was läuft." Fremdsteuerung sei nicht mehr gewünscht, nennt er als Ergebnis. Jeder wolle selbst entscheiden, was er macht. Individualismus pur also? Egoismus statt Altruismus? "Unsere Untersuchungen zeigen, daß Werte wie Solidarität mit den Schwachen oder Ökologie über Jahrzehnte breite Unterstützung in der Bevölkerung finden." Die Chance für Gemeinsinn ist da. Moderator Christian Hoch führt als Beispiel an, daß auch die Werbung diesen Gedanken aufgreife ("Come together!"). "Mein Leben ist vitalisiert worden durch eine Utopie: die Be-

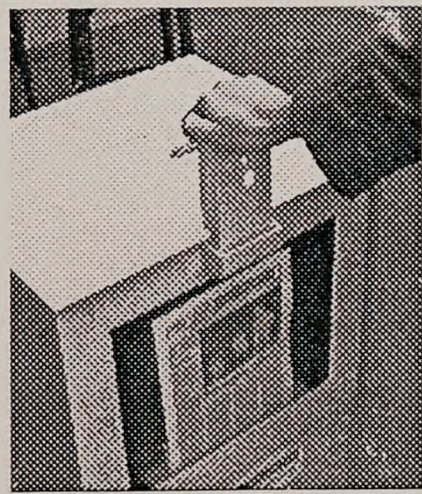
freiung der Frau", bekennt die Feministin Dörthe Jung aus Frankfurt. Sie kritisiert Schwendter, weil der nur Männer als Utopisten angeführt habe. Schwendter wäre nicht Schwendter, würde er einen solchen Vorwurf auf sich sitzen lassen. "Ich habe nur die Utopisten genannt, die ich ablehne. Die Frauen sollten froh sein, daß keine von ihnen dabei war." Dann packt er aus und nennt ein Dutzend Feministinnen, deren Utopien ihm zusagen. "Hätte sich Rosa Luxemburg damals durchgesetzt, dann hätte der Sozialismus vielleicht noch heute Bestand", drückt er seine volle Unterstützung feministischer Ansätze aus.

Wie komme ich zu meinen täglichen Open Ohr Nachrichten?

Eine kleine Gebrauchsanweisung für unseren Zeitungsautomaten am Meeting Point



Am Meeting Point neben dem Saftstand des Stadtjugendring steht eine gelbe, blecherne Kiste. In diesem nicht bissigen Gerät befindet sich nicht etwa die Post, sondern unsere druckfrischen Open Ohr Nachrichten.



Um an dieses kostbare Gut zu kommen, braucht Ihr keine Angst zu haben. Traut Euch, greift zielstrebig nach dem oberen Griff und zieht diesen, über den Druckpunkt hinaus, nach vorne, um die Klappe zu öffnen.



Und siehe da, als hättest Du es geahnt: vor Dir breitet sich die ganze Pracht unserer nächtlichen Arbeit aus. Wichtig wäre jetzt zu beachten, daß die Klappe festgehalten wird, die Zugfedern könnten Dir sonst eine böse Über-



raschung bereiten. Doch wir können Dich beruhigen, es gab bis jetzt noch keine Verletzten. Nach all diesen Mühen bist Du am Ziel Deiner Träume und stolze/r BesitzerIn der neuesten Open Ohr Nachrichten.

Nachtgespräch

(kad) Die Open Ohr-Gerüchteküche brodelt. Aufklärung bringt Werner Acker von der Projektgruppe. "Stimmt es, daß im nächsten Jahr die Frauen der Projektgruppe selbstgebackenen Kuchen verkaufen?" W.A.: "Ja, die nächste Projektgruppe wird vom Landfrauenverein Daxweiler/Hunsrück gebildet."

"Hast Du eigentlich wirklich was mit Martina Beckmann?" W.A.: "Ohohohoho!"

"Wer wird eigentlich der nächste Großsponsor des Festivals?" W.A.: "Beate Uhse hat sich angeboten, mußte aber aus Jugendschutzgründen formalrechtlich leider abgelehnt werden. Wir haben Frau Uhse's Angebot jedoch zuständigkeitshalber an Rose G. für den Kultursommer weitergeleitet."

Schwester Annemarie

(caw) Frau! Ich bin im achten Himmel! Frauen wissen einfach besser, was Frauen wollen. Aber da man mir schon öfter sagte, ich solle hier nicht allzu deutlich werden, gerade neben einem Kinderartikel, halt ich mich zurück und überlaß es Eurer Phantasie, Euch vorzustellen, was bei uns gestern Nacht im Zelt so los war. Habt Ihr eigentlich auch Janice Perry gesehen? Geile Frau! Mit ihrer Sado-Maso Lesben Nummer hat sie mir ja schon ein bißchen Angst gemacht. Vera war bis jetzt echt zärtlich, aber ich kenn sie doch kaum. Vielleicht sollt ich vorsichtiger sein. Gestern waren wir bei den Cowgirls, und als Vera dann anfing, über Cowgirlstiefel und hartes Leder zu philosophieren, stellte ich unsere Beziehung schon mal in Frage. Aber zum Glück gibt es die Seelenberatung bei Sinn sucht. Die haben mich wieder auf den richtigen Weg gebracht. Angst haben und passiv bleiben macht unmündig. Also werd' ich jetzt aktiv. Am besten, ich mach Vera ein bißchen eifersüchtig. Da hab' ich halt mal mit einer netten Bedienung vom Saftstand geplaudert. Vera hat sofort traurige Augen bekommen und war wie weggetreten für zwei Minuten. Echt süß! Im Moment such ich also gar nicht nach Utopien, wie Ihr seht. Ich lebe im Hier und Jetzt und tu was mir guttut. Solltet Ihr auch mal versuchen. Ach schau mal einer an. Da hinten kommt der Walter angedackelt. Jetzt wird es aber spannend. Dem wird die Kinnlade runterfallen. Moment, wen hat der denn im Arm.....?

Eure Annemarie

Kinder...Kinder...Kinder...Kinder...Kinder...Kinder...Kinder

Buxte und Hude

(mh) Wer hat heute morgen noch nicht seine Zähne geputzt? Und wer hat sich noch nicht gekämmt? Buxte und Hude, zwei lustige Handfiguren, kämmt den Kindern zuerst mit einem kleinen Handfeger die Haare. Danach wurden mit einem riesengroßen Ohrstäbchen die Ohren gesäubert. Hude meinte, daß zu viele Kinder noch nicht sauber wären, aber das Frühstück dürfe man auch nicht vergessen. Also bekam Buxte einen Keks und Hude die Milch. Oh je, die Kinder hatten wohl auch noch nicht gefrühstückt. "Wer möchte denn einen Keks?", fragte Hude. Alle Kinderhände gingen nach oben. "Aber wir haben nur einen Keks - den müssen wir wohl teilen!" Buxte holte einen Hammer und schlug auf den Keks. "Was, nur einen Krümel für jedes Kind?" Buxte überlegte. "Das geht nicht - wir müssen den Kindern einen Kuchen backen", sagte Hude. Wie war das noch mal: Die Milch kam aus der Milchflasche der kleinen Schwester, Salz in Übermengen dazu, einen Knoblauch als Ersatz für Safran, und umgerührt wurde dann mit einem übergroßen Ohrstäbchen. Das war geschafft! Nun, wo ist der Backofen? Hude hatte eine Idee. Zuerst wurde alles nach Vorschrift abgesichert, um die Kinder wegen des Lagerfeuers nicht zu gefährden. Endlich war auch der Kuchen soweit. Oder? Was war denn das? Kein Kuchen, son-

dern ein Hühnchen kam heraus. So beschlossen Buxte und Hude, daraus eine Hühnersuppe zu machen, die mit einer supergroßen Spritze ins Publikum befördert wurde. Aber auch die Suppe langte nicht aus, und so wurde mit einem Luftballon Völkerball gespielt. Die Kids, aber auch die großen Zuschauer waren begeistert. Eine gelungene Darbietung. Herzlichen Glückwunsch!!!

Was war los im Spielmobil?

(mh) Kinder im Alter von 2-13 Jahren tummelten sich freudig auf dem Spielgelände. Das ist ganz schön schwer, mit den Doppelpedalos zu fahren. Aber auch das Stelzenlaufen will gelernt sein. Christina, gerade mal 3 Jahre alt, beschloß, sich die Kinder lieber von der Seite anzuschauen. "Ich rutsche auf meinem Po den Berg runter", sagte sie und fragte mich, ob ich das auch könne.

Oh je, dachte ich, daß wäre eine Gaudi. Mir fehlte jedoch der Mut, und so schlug ich vor, vielleicht lieber mit dem Hüpfball eine Runde zu hüpfen, das wäre einfacher! Man konnte aber auch Spiele spielen, wo man sich nicht körperlich anstrengen mußte, zum Beispiel "Mensch ärgere Dich nicht" auf einem ganz großen Spielbrett. Für jeden Geschmack ist etwas da - weiter so, Spielmobil.

KIDS, aufgepaßt!!!!!!

Heute findet folgendes nur für Euch statt:

11:00-12:00 "New Games", 12:00 "Herberts Kindershow", 11:00-17:00 "Spielmobil", 13:00-17:00 "Papier- und Druckwerkstatt", 13:00-17:00 "Monsterwerkstatt", 13:00-17:00 "Kinder-Wandzeitung" 14:00-17:00, "Garten der Sinne", 17:00 "Abschlußspiel im Kinderprogramm"

Kids als Reporter

(kids) Stefan und Raffael befragten die Open Ohr-Besucher und Standbesitzer, was sie vom vegetarischen Leben halten. Einige finden das vegetarische Leben gut, viele jedoch essen trotz der Warnung unserer Kids-Reporter, dabei an die Tiere zu denken, weiterhin Fleisch. Am Greenpeace-Stand waren jedoch lobenswerterweise fast alle Vegetarier.

Danach fragte unser Reporterteam, was die Besucher vom Festival allgemein halten. Die Antworten waren fast immer gleich: das Wetter könnte schöner sein, und es könnten noch mehr Besucher zum Open Ohr kommen. Jedoch sei das Festival immer wieder ein Erlebnis.

Das Kids-Team Stefan und Raffael bedankt sich bei allen Befragten für die rege Teilnahme.



Redakteurssorgen

für Alex

Rauchende Köpfe
Ein Bier vor dem Bildschirm
Die Finger, sie huschen
Die Tasten am Klackern

Die Andern beim Schreiben

Die Artikel am Wachsen

Ich zerbrech' mir den Schädel

Mir will's nicht gelingen

Eine grinsende Muse

Verwehrt mir den Einstieg

Du beschiss'ner Artikel

Gleich bring' ich Dich um!



Weite Klangreise

(caw) Sonne im Sound - das könnte das Motto des Earth Music Orchestra sein. Das Open Ohr-Wetter spielte der Menge auf der Mauer arg mit, die beharrlich mitfröstelte, als die zwölf Kosmopoliten aus dem Rhein-Main-Gebiet ihre Kunst zum Besten gaben. Da die Wiese auf der Mauer rappellvoll war, drängte sich der Besuch bis in die Umwaldung: "Kerstin, mir sin' hier net uff de Hunsrückwanderung!" Baumgäste gab es auch: Lisa, auf einem Ahornast: "Bißchen windig hier oben, aber sonst echt super!"

Allein die schwindelerregende Ansammlung der Instrumente ließ den Duft der großen weiten Welt aufkommen: Vom Didgeridoo bis zum orientalischen Saiteninstrument war alles vertreten.

Die Klangreise begann in Afrika. Tempo und Rhythmus änderten sich schlagartig, als andere Kulturen zum Klingen gebracht wurden. Bei einem orientalischen Song, vorgetragen auf einem Saz, regte die schwebende Langsamkeit gar einige zum Augenschließen und Meditieren an. Schade, daß der kälter werdende Wind einen immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholte. Die Trommelsoli sorgten dafür, daß die Menge sich in Begeisterungstürmen aufwärmen konnte.

Die Band machte einen sympathischen und unkommerziell-natürlichen Eindruck, den die Acts auf der Hauptbühne so oft vermissen lassen. Wieder einmal der Beweis, daß es sich lohnt, die "kleinen" Gruppen aufzuspüren.

Oase der Sinne

(kad) Open Ohr Festival, das bedeutet: auf sieben Bühnen geht gleichzeitig der Punk ab - Musikacts, Foren, Workshops, Vielfalt im Essensangebot - ständig muß man sich entscheiden, das eine tun und das andere - meistens aus Zeitmangel - lassen. Insofern ist das Festival ein Paradebeispiel für die Reizüberflutung, die den Alltag in der modernen Industriegesellschaft prägt. Man rennt von der Hauptbühne zum Drususstein, und auf dem Weg von dort zum Haus der Geschichte gibt's schnell noch 'ne Pizza... Da stellt sich bald die Frage, wo bei all der Hektik der Sinn bleibt. Wäre ein langsamerer Lebensstil mit mehr Liebe fürs Detail nicht sinnhafter und auf Dauer gesünder? Könnte weniger am Ende mehr sein?

Auf dem diesjährigen Festival fand sich deshalb eine Oase der Ruhe, in der man die Festival-Hektik abstreifen sollte. Die Welt nicht mehr gefiltert wahrnehmen, sondern sich langsam wieder dem Öffnen, was die eigenen fünf Sinne an Detail-Erfahrungen bereithalten. Und wer sich trotz der Vorahnungen, es könnte dabei zu esoterisch und touchy zugehen, zur "Wiederentdeckung der Langsamkeit" entschloß, der hat es nicht bereut.

Unter der behutsamen Leitung von Andreas Kolb konnten die TeilnehmerInnen mit eigentlich eher simplen Übungen mal wieder genau hinsehen, hinhören und in sich hineinfühlen. Und nach den zwei Stunden hatte man wirklich viel Interessantes erlebt, das im Alltag einfach vorbeigerauscht wäre.

Was ist unser Arbeits-Los?

(def) Diese Frage stellten sich am Samstagnachmittag Prof. Dr. Michael May (FH Wiesbaden), Stephan Idel (Koordinator für Arbeitsmarktpolitik im Kreis Rhein-Hunsrück und Prof. Dr. Johann Welsch (FH Wiesbaden) in einer Diskussion auf der Mauer. Unter der Leitung von Monika Hoffmann wurde über die Zukunft der Arbeit und die Definition des Begriffes Arbeit diskutiert. Für Stephan Idel wird es in Zukunft neben dem "normalen" Arbeitsmarkt noch einen zweiten Arbeitsmarkt geben. Dieser wird hauptsächlich in den Bereichen Soziale Dienste und Ökologie stattfinden, finanziert durch die öffentlichen Haushalte. "In 15 Jahren wird nur noch 800 Stunden pro Jahr gearbeitet und nicht mehr 1600, wie es heute ist", behauptet Prof. Dr. Johann Welsch. Eine Verteilung der Arbeit und des Einkommens ist für ihn von zentraler Bedeutung.

Prof. Welsch sieht ebenfalls in den Bereichen soziale Dienste und Ökologie ein Zukunftsfeld für mehr Arbeitsplätze. Die rasche Umsetzung des Ökosteuer-Konzeptes ist für Prof. Welsch eine wichtige Grundlage zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. "Umweltschädigende Produkte

müssen höher besteuert werden, damit umweltfreundliche Produkte gefördert werden können", so eine Aussage von Prof. Welsch. Er sieht in dem Ökosteuerkonzept ebenfalls ein Mittel zur Senkung der Lohnnebenkosten, damit neue Arbeitsplätze entstehen. Als Skandal bezeichnete Prof. Welsch die geplante Abschaffung der Vermögensteuer, die nur den Reichen hilft.

Das Vorurteil, daß Menschen, die arbeitslos sind, arbeitsscheu sind, kritisierte Prof. May. In vielen Gesprächen mit Arbeitslosen stellte May eine hohe Bereitschaft zur Eigeninitiative fest. "Viele Menschen wollen ihren Lebensunterhalt eigenverantwortlich sichern", so May. Für ihn ist die Förderung alternativer Produkte und der Gedanke der Genossenschaften sehr wichtig. "Subventionen für Großkonzerne, die sowieso Gewinne abwerfen, müssen umgelenkt werden in Richtung Investitionen für Genossenschaften und alternative Produktionsweisen."

Für alle Podiumsteilnehmer war eine neue Definition des Begriffes "Arbeit" wichtig. Nicht nur die Erwerbsarbeit ist "sinnvoll", auch unbezahlte Arbeit ist wichtig für die Gesellschaft.

über Sekten und ihre Machenschaften

Heute: Die "Winzer-Sekte"

In Fortsetzung unserer großangelegten Aufklärungsserie über die abartigen Auswüchse religiöser Sinnsuche in der modernen Zeit und die kriminellen Machenschaften pseudotheologischer Vereinigungen beschäftigen wir uns heute mit der berüchtigten "Winzer-Sekte". Diese hat ihre Hochburg direkt vor unserer Haustür (lustig - wie im Jugoslawien-Krieg!), also in der Rheinpfalz und in Rheinhessen, hat sich aber inzwischen auch in ganz Deutschland, den europäischen Nachbarländern und sogar bis nach Nordafrika, Australien und die USA ausgebreitet.

Mitglieder dieses gefährlichen Jugendkultes erkennt man für gewöhnlich an ihrem rundlichen Gesicht, dem strahlenden Lächeln, dem dicken Bauch, der rot verfärbten Nase und den Augen, die nicht von dieser Welt zu sein scheinen. Doch in letzter Zeit häufen sich auch vermehrt Berichte von einer neuen Winzer-Spezies, den sogenannten "Öko-Winzern". Diese wiederum erkennt man schnell an ihrer hageren Figur, dem verbissenen Gesichtsausdruck und dem finsternen Blick.

Man sollte die Gefährlichkeit dieser Sekte übrigens nicht unterschätzen! Sie erfreuen sich sogar in der rheinland-pfälzischen Landespolitik einer nicht zu übersehenden Lobby (ich sag' nur: Brüderle!). Doch auch die Winzer haben, wie schon einst Backwahn, mit Skandalen zu kämpfen. So sorgte ein Guru namens Pieroth vor ein paar Jahren dafür, daß die Sekte, die doch so gerne im Verborgenen agiert, unbarmherzig ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gezerzt wurde.

Noch unbarmherziger als die Boulevardpresse sind allerdings die selbstmörderischen Aufnahme-Riten der Winzer-Sekte. So machen z.B. Gerüchte von schwarzen Messen, bei denen mit Hilfe der geheimnisvollen "Öxle-Zahl" der Geist des Weines angerufen werde, die Runde.

Und so kann ich nur allen LeserInnen einen lebenswichtigen Rat mit auf den Weg geben: Haltet Euch fern von allen Produkten dieser destruktivsten aller Jugendsekten, mögen sie in Flaschen, Gläsern oder sogar Tassen abgefüllt sein! - Und seht auch noch mal in Eurer Open Ohr-Tasse nach, ob da wirklich Saft drin ist. Man weiß ja nie ...

Hauptbühne: Aber morgen Abend wird's doch besser...?

Kick La Luna

(guw) Eine recht gespaltene Resonanz riefen Kick La Luna hervor, die gestern um 19 Uhr auf der Hauptbühne das Abendprogramm eröffneten. Machten die einen sich eher über die "vier frustrierten Hausfrauen" auf der Bühne lustig, so sorgte der Groove aus südamerikanischer und afrikanischer Percussion, Akustikgitarren, Baß und hervorragendem, oft mehrstimmigem Gesang doch dafür, daß sich viele - teils sogar unfreiwillig - zur Musik bewegten.

Während die Percussionistin irgendwie entfernt an Hella von Sinnen erinnerte, klang die Stimme der Hauptsängerin manchmal, z.B. bei den Soulstücken, ziemlich originalgetreu nach Tina Turner. Abwechslungsreich war's auf jeden Fall, und ich habe selten eine Band gesehen, die so sehr ZUSAMMENGESPIELT hat, wie diese. Nur die eine Zugabe, die mit dem Rap auf bayerisch, pfälzisch, münsterländisch und odenwälderisch, die hätten sie vielleicht sein lassen sollen.

SchälSickBrassBand

(guw) Und auch hier kochte die Stimmung leider nicht gerade über. Die professionell dargebotenen persischen Liebeslieder der Kölner Bläser-Bigband, anfangs ziemlich lustlos heruntergespielt, zündeten irgendwie nicht ganz - tanzbeinmäßig mein' ich. Aber als dann plötzlich, unter Einsatz technischer Feinessen wie des "Jodelbären", eine waschechte Bayernpolka aus den Lautsprechern ertönte, begannen selbst die zwei, drei



Punks, die sich vor der Hauptbühne fanden, fröhlich zur Volksmusik zu tanzen.

Doch die Freude währte nur kurz, und nach einem bulgarischen Intermezzo beherrschte wieder die iranische Sängerin mit Liedern über Romeo und Julia und ihre neckischen Gartenspielen den Platz. Und auch die Tanzlust nahm schlagartig wieder ab.

Als ich dann nach einer kurzen Bierentsorgungs- und -wiederbeschaffungsphase zur Rap-Zugabe "Ich will nur die, ja die, ich will nur die Mariel!" zurückkam, wurde das ganze Dilemma dieser Band offenbar: was nicht zusammen paßt, kann auch nicht zusammenwachsen. Und so verabschiedeten sich die Herren Bläser mit einem steifen "Auf Wiedersehn!" und einer etwas gewollt wirkenden Ketten-Verbeugung vom tanzdurstigen (weil wärmebedürftigen) Publikum.

Unknown Cases

(jcl) Mit einem aus sphärischen Synthesizerklängen gewobene Soundteppich begann das Konzert der "Unknown Cases", einer der wohl ungewöhnlichsten Bands, die Deutschland je gesehen hat. Seit ihrer Gründung waren die "Unknown Cases" eher ein Projekt denn eine Band. Das Herz bilden mit Helmut Zerlett und Stefan Krachten zwei Musiker, die den Groove einfach im Blut haben. Schlagzeuger Krachten kann man wahrscheinlich auch zwei Kokosnüsse, eine halb leere (oder halb volle, je nachdem, welchen Gesichtspunkt der werbe Leser favorisieren möge) Bierflasche und einen aufgeblasenen Bubble-Gum als Schießbude auf die Bühne stellen, und es würde kaum einen Unterschied machen.

Bereits vor zwölf Jahren landete

das Duo mit ihrer Maxi-Single "Masimbabele" einen auch international beachteten Hit und entzog sich in der Folge, aus welchen Gründen auch immer, den üblichen Mechanismen des Musik Business. Erst jetzt produzierten die beiden Kölner Musiker das dem Hit folgende Album. Neu hinzugekommen ist der Rapper Eric XL Singleton, der selbst im letzten Jahr mit Tequila einen veritablen Hit verzeichnen konnte.

Das wichtigste bei den "Unknown Cases" ist der "groove", klassisch und zeitlos, mit modernen Elementen verbunden. Natürlich, versteht sich eigentlich fast von selbst, sind Synthie-"Grooves" die Basis der Musik. Ein reduziertes Schlagzeug im Hintergrund, Loops, Samples und Live-scratching, sowie ein ausgezeichneter Percussionist.

Dabei vermengen die "Unknown cases", Hip-Hop, Rap, Dancefloor und Techno-Elemente zu einem tanzbaren Endprodukt, das irgendwie halt ein Produkt bleibt. Sicherlich kann man weder Krachten noch Zerlett den Spaß an der Musik, die sie machen, absprechen, ein fader Nachgeschmack bleibt dennoch. Zu antiseptisch klingt der Synthie-Bass, zu perfekt spulen die "Cases" ihr Programm ab. Auch die Piano-Einlage von Zerlett, technisch spitzenmäßig auf die Bühne gebracht, läßt nicht den Eindruck verblasen, daß in diesem Moment nicht gerade eine CD abgespielt wird.

Kurz: Ohne Zweifel Musik, die von herausragenden Musikern in Studioqualität auf die Bühne gebracht wurde. Aber: zu glatt, zu kühl - ein bißchen mehr Emotion wäre auch nicht schlecht.

Even Cowgirls Get The Blues

(guw) "Kinder, wie machen Cowgirls immer?" - "Jiiiiiee-haaaaa!!!" Und los ging's mit dem flotten Country'n'Blues der sechs Berlinerinnen (wobei die Bassistin eigentlich eine Mainzerin ist - hi Sybille!). Mit Stetson auf dem Kopf und rauchenden Colts (für alle Fälle!) in den Händen zauberten sie ziemlich schnell ein strahlendes Lächeln in viele Gesichter, es wurde mitgewippt und fröhlich getanzt. Und selbst der, dem die Musik vielleicht ein bißchen schlicht und brav und nicht ganz so perfekt gespielt erschien, mußte ob der wilden Kapriolen und flotten Sprüche der gutge-launten Cowgirls doch mal grinsen. Und daß die Band, genauso

wie das Publikum und trotz des tröpfelnden Himmels, ihren Spaß hatte, das merkte man auch an der häufigen Kommunikation mit den Zuschauern, besonders den kleineren unter ihnen.

Hervorheben sollte man auf jeden Fall die Leadsängerin der "Kuhmädchen", die nicht nur eine fantastische Stimme, sondern auch massig Ausstrahlung hat. Und die teils sehr witzigen und ironischen, teils herzerreißenden Texte zeigten deutlich, daß die Girls den Country, den Blues und auch sich selbst nicht sooo bierernst nehmen. Alles in allem: 'Ne echt sympathische, klasse Tanzkapelle. - Jiiiiieehaaaaa!!!



Bitte Melde Dich!

(thb) Wir machen es möglich! Mit den Open Ohr Nachrichten zu Eurem persönlichen Glück!

Bei uns habt Ihr die Möglichkeit, Eure/n TraumpartnerIn zu finden. InteressentInnen melden sich bitte mit Angabe der Chiffrenummer am Meeting Point - wir stellen dann den Kontakt her. Viel Glück!

Martin B., 24, aus Neuwed, ich bin kein Draufgänger, suche Frau. Sie sollte schwarze Haare haben, oder egal, Reggae und Hip Hop mögen, humorvoll und lustig sein. Chiffre 13/05

Sybille H. 41, aus Raum Stuttgart, seit 22 Jahren besucht sie das Open Ohr Festival. Sie sucht einen Mann, er sollte groß sein, schlank, dunkelhaarig, sportlich, kulturell interessiert, handwerklich praktisch veranlagt, sinnlich. Aber vor allem sollte er nicht unter 30 sein. Chiffre 13/06

Inge W., 41, aus Heidelberg ist ebenfalls seit 22 Jahren Stammbesucherin des Festivals, und wie sollte es anders sein, auch sie sucht einen großen, schlanken, witzigen, sinnlichen und vielseitig interessierten Mann. Chiffre 13/07

Karl, 39, aus Mainz, ist ein eigenwilliger Künstler mit kosmopolitischem Anspruch. Eine junge Frau bis 33 Jahre mit Verstand entspricht seinen Erwartungen. Karl erhofft sich, daß sein ungeheiztes Atelier zum Leben erweckt wird. Chiffre 13/09

Ulrich, 22, aus Eschwege, bietet alles, was SIE sich so einfallen läßt. Von der Frau, die er sucht, erwartet er alles, was ER sich so vorstellt. Chiffre 13/10

Mathias, 22, auch aus Eschwege, jung, erfolgreich sucht hübsche Frau zur intellektuellen Stimulation, eine Frau, die auch mit ins Kino geht. Chiffre 13/11

Ich, 27, Freifrau suche niemanden! (Niemand - wo bist DU?!), Chiffre 13/12

Schwuler Augenoptikermeister sucht Mann fürs Leben. Man(n) soll die Hoffnung ja nie aufgeben! Chiffre 13/14

Bernhard, 43, aus Arnheim, knuffelig, nett, sympatisch sucht Frau, hübsch, treusorgend, bis 35, blond. Chiffre 13/15

Hansi, über 20, sucht umtriebige Gretel, auch über 20. Chiffre 13/16

Neuvorstellungen

(alk) Nach stundenlangem Aneinandervorbeilaufen haben wir es jetzt doch geschafft. Mit lädiertem Knie und trotzdem blendend gelaunt sitzt 'der Neue' vor mir. Stefan Berg ist Diplom-Pädagoge und arbeitet als Bildungsreferent für den Landesverband der Lebenshilfe e.V. Als 'echter' Mainzer und jahrelanger Open Ohr-Besucher war es eigentlich nur eine Frage der Zeit bis zu seinem Eintritt in die OO-Projektgruppe. Dort ist er verantwortlich für Inhalte, was natürlich direkt die Frage nach Verständlichkeit und Umfang des diesjährigen Themas aufwirft. Stefan erzählt, daß die Themenwahl auch innerhalb der Projektgruppe vier Monate kontrovers diskutiert



wurde, letztendlich aber die Aktualität den Ausschlag gab. "Im Endeffekt müssen wir uns natürlich dafür entschuldigen, wenn es Unverständlichkeiten gab", so der O-Ton zur Themenbeschreibung auf dem Flyer, "aber das Thema an sich ist ein klassisches Jugendthema, und wir wollten - ohne anzuklagen - ein Forum bieten für die Diskussion der Frage, ob die heutige Jugend tatsächlich so 'SINNlos' ist, wie überall behauptet".

Stefan Berg ist noch unverheiratet, und außer seinen sportlichen Aktivitäten (Tischtennis) begeisterter Kinogänger. Sein Tip für alle OO-Besucher: 'Nach 5 im Urwald'. Und dann ist da noch Fußball: "Ich hätte ja gerne das heutige Endspiel gesehen und freue mich natürlich für Kaiserslautern". Wie er die Chancen der Mainzer Fußballer einschätzt? "Die bleiben drinnen!" Na, dann.

Vielleicht noch ganz kurz was zu seiner Motivation, sich quasi gratis monatelang diskutierenderweise die Nächte um die Ohren zu schlagen: "Ich habe Spaß an ehrenamtlicher Kulturarbeit ohne institutionellen Zwang und bin froh, in einem Team von so kompetenten Leuten zu arbeiten". Wenn das den Rest der Projektgruppe nicht freuen wird!

Volle Breitseite für's Open Ohr Volk

Peter H. Eisenhuth liest uns die Leviten - der Prediger geht um

(dpf) Wenner loslegt, sollten sich alle Altfreaks und Spät-68er ducken. Sie bekommen eine volle Breitseite. Peter H. Eisenhuth ist "Der Prediger". Die volle Wahrheit - und nichts als die Wahrheit - entflucht seinem Munde. Im Mönchsgewand und leicht lädiertem Kruzifix tritt der Prediger an, um dem Open Ohr-Volk die Leviten zu lesen.

So geschehen gestern im Frühstückszelt. Punkt zwölf betrat er den Raum. Keiner wußte so recht, wie ihm geschah. Doch kaum hatte der Prediger seine ersten Worte gesprochen, zeigten sich die ersten Nebenwirkungen: Kaffeeflecken auf der Hose und heruntergeklappte Unterkiefer. Die Zielgruppe des Gurus hatte verstanden. Und so mancher verschämte Blick wanderte herunter zu dem frisch angesetzten Wohlstandsbauchlein. Tja, wo waren sie doch gleich noch - die Utopien meint der Prediger.

Damals, ja damals war die Welt noch in Ordnung, die Revolution eine beschlossene Sache, und wacker wurde demonstriert. "Hoch die Faust und Ho Chi Minh, das Leben hatte einen Sinn", reimte der Prediger. Und schaut sich um. Was, ja was ist nur aus

Euch geworden. Und aus dem Festival. "Statt Internationalesingen, wird hier der Lemon Tree erklingen." Prediger, oh Prediger hilf. Jedoch keine Absolution von ihm. Im Gegenteil. Den Spiegel bekamen auch die Jungen hingehalten. Gnadenlos. Denn der revolutionäre Nachwuchs hat keinen Bock auf die Revolution - und erst recht nicht darauf, die in Ehren ergrauten Mittdreißiger abzulösen. Nur eines ist echt mega: "Love and peace and flower-power, zwei von drei'n sind Hanfanbauer."

Jeden Tag will Peter H. das wandelnde Gewissen des Open Ohr sein. Zweimal pro Tag. Heute übrigens um 12.45 Uhr auf dem Drususstein. Aber keine Angst: Seine Eskapaden sind sozialverträglich. Lachen über sich selbst ist angesagt. Und dank Peter H.'s Fassenachterfahrung bei den alternativen "Drecksäck" auch möglich. Ob er die Nachfolge Rolf Schwendters antreten will? "Ich hoffe nicht, daß ich jemals einen solchen Bauch vor mir hertragen muß." Sonst noch was Wichtiges? "Ich habe seit gestern ständig Durchfall." Aber keinen geistigen Dünnpfiff. Garantiert!

"Die Angst ist das Tier!"

(guw) Ob das noch zu überbieten ist?

Die Theatergruppe "Gruene Soße" hat gestern ab 13 Uhr im Hauptzelt mit ihrem "Fliegen-spiel" ein Meisterstück der Interpretation vorgelegt, an dem sich alle Gruppen, die noch auf dem Open Ohr gastieren, werden messen lassen müssen. Nach Motiven des Romanes "Herr der Fliegen" von William Golding machten fünf Mitglieder der Frankfurter Schauspielgruppe existenzielle Gefühle wie Macht, Angst, Bedrückung und Haß spürbar und greifbar.

"Wer sind wir denn? - Menschen - oder Tiere, oder ...? Und was sollen die Erwachsenen denn von uns denken?"

Golding's Parabel vom Verlust der Zivilisation und dem wilden Tier im Menschen erfuhr interessante Umdeutungen und Ergänzungen. So wirkte der "Anführer" Ralf ziemlich lange wie ein überdeutscher, pedantischer Beamten-Tyrann, dem nur seine Paragraphen und Regeln am Herzen liegen und der Instinkte wie den Jagdtrieb, dem sein Antagonist Jack mit aller Hingabe frönt, lediglich als "Kinde-rei" ansieht. Piggy dagegen er-

schien wie ein intelligenter, tatkräftiger, wenn auch körperlich schwächerer Mensch mit Weitblick, der die drohenden Schatten über seinem Schicksal schon herannahen sieht.

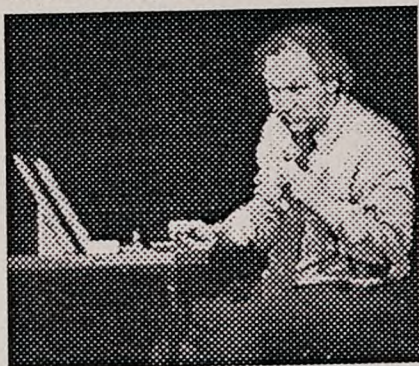
Doch zur Inszenierung: mit minimalistischen Mitteln erzielten die fünf Frankfurter erstaunliche Effekte. Das Ablegen von Krawatten, Hemden und Unterhemden symbolisierte den allmählichen Verlust der Bindung an die Zivilisation der Erwachsenen und das Umkippen der Machtverhältnisse zugunsten von Jack und seinen Jägern. Der Sprung von einer Holzkiste zur anderen über Meter hinweg verdeutlichte die Angst der beiden Protagonisten beim Besteigen des Berges, auf dem angeblich ein "Monster" haust. - "Hast Du Angst, Ralf? Nein, aber Du, Jack, oder etwa nicht?"

Ich habe selten ein so ehrlich begeistertes Publikum wie bei dieser Theateraufführung gesehen, das nicht nur aus Höflichkeit klatscht, sondern aus voller Überzeugung. "Eindrucksvoll!" war schlicht und einfach das, was eine Zuschauerin zu dieser publikums- und lebensnahen Interpretation des Golding-Klassikers sagte.

Lawatschs Kabarett: alles sinnlos

(kab) "Alles sinnlos. Du frißt doch nur, um es hinterher wieder auszuschmeißen." Gregor Lawatsch, Kabarettist im gestrigen Nachtprogramm, kriegte sich gar nicht mehr ein. Das Leiden nahm kein Ende, und Sinn war nicht viel zu erkennen.

Ein "Hirnriß" sucht den Normalbürger, leitender Angestellter, verheiratet, urplötzlich heim. Aber wen interessiert das Schicksal eines 46jährigen Durchschnittsbürgers, der seine Frau jetzt nicht mehr kennt, den sie auf der Ar-



beit auslachen und der eine Therapie beginnt? Lawatsch alias Heinz Kalmus war gestern abend meilenweit weg von der Lebensrealität der Festivalbesucher. Kein Wunder, daß sich viele enttäuscht abwendeten und der Beifall sehr spärlich blieb.

Familienalltag nach dem Hirnriß: "Ich saß hier. Sie saß da. Der Fernseher saß da. Der Kern der Familie war komplett im Wohnzimmer versammelt. Sie fraß Cracker. Ich wußte: ich war der Cracker." Und so weiter. Traum vom Glück. Depression. Therapie. Blaue Pillen, ewiges Grinsen. Glück? Und so weiter.

Seine Neurose hätte Lawatsch getrost für sich behalten dürfen, niemand auf dem Festival hätte sie vermisst. Jetzt kennen wir einen mehr, der an der Endstation angekommen ist. "Alles sinnlos. Du frißt doch nur, um es hinterher wieder auszuschmeißen."

Arbeitsloseninitiativen stellen sich vor

(bla) Die Lage auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich angespannter und brisanter denn je. Immer neue Meldungen über "Rekordzahlen" haben das Thema Arbeitslosigkeit verstärkt ins öffentliche Bewußtsein gerückt, und die Sorge um berufliche Perspektiven oder gar den Verlust des Arbeitsplatzes ist zu einem wesentlichen Bestandteil vieler Biographien geworden. Arbeitslosigkeit geht alle etwas an - und kann jeden treffen. Grund genug, dem Thema "Arbeit" unter dem diesjährigen Festivaltitel "Endstation Sinnsucht" einen gebührenden Platz einzuräumen. In diesem Rahmen nehmen am Open Ohr auch verschiedene Arbeitsloseninitiativen teil, die mit der Darstellung ihrer Projekte ein Zeichen dafür setzen, daß vermeintliche Endstationen zu Übergangsstationen werden können. Drei dieser Initiativen haben wir besucht und uns über ihre Aktionen informiert:

Das JUGENDDORF BERUFS-HILFE führt seit 1984 Projekte zur Beschäftigung und Qualifizierung von jungen Arbeitslosen in verschiedenen Bereichen durch. Im Rahmen des Festivals bauen die Beteiligten spiralförmige, mit Kräutern bepflanzte Mauern (rechts von der Hauptwiese - unbedingt sehenswert!), die einen Einblick in die Tätigkeiten des JUGENDDORFS innerhalb des Umwelt- und Naturschutzes geben.

Am Rande der Hauptwiese hat die ARBEITSLOSEN-SELBST-

HILFE MAINZ eine Außenstelle ihrer - ansonsten bei der Alten Ziegelei in Bretzenheim angesiedelten - Fahrradwerkstatt eröffnet. Neben der Beschäftigung in der Fahrradwerkstatt bietet die ASM Arbeitslosen jeden Alters auch Projekte im Bereich des Landschaftsbaus und in ihrer eigens errichteten Metallwerkstatt an.

Hinweis für alle FahrradfahrerInnen auf dem Open Ohr: Auch am heutigen Sonntag besteht noch die Möglichkeit, klapprige Drahtesel am Stand der ASM rundumfunktionstüchtig machen zu lassen!

Ebenfalls auf der Hauptwiese hat auch das BINGER ARBEITSLOSENPROJEKT seinen Stand aufgeschlagen. Das bap führt Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen in den Bereichen Baudekoration, Schreinerei, Garten- und Landschaftsbau und Hauswirtschaft durch. Zum Open Ohr ist es mit viel Holz und Werkzeug angereist - die dahinter steckende Idee: Junge Erwachsene sollen (in Anlehnung an das Festival-Motto) unbearbeitetem Material Sinn und eigene Formen geben können. Daß dieses Angebot bisher jedoch ausschließlich in und von Kinderblicken entdeckt worden ist, spricht für sich...

Für heute nachmittag hat das bap ein großes Aktionsspiel geplant; da die Mindestteilnehmerzahl 30 Personen umfassen sollte, werden alle Interessierten gebeten, sich um 15 Uhr am bap-Stand einzufinden!

Open Ohr im TV

(thb) Über das diesjährige Open Ohr Festival werden auf Südwest 3 zwei Berichte laufen.

Am Dienstag, dem 28.05., um 19.20 Uhr kommt der erste Bericht in der Landesschau Rheinland-Pfalz, und den zweiten könnt ihr am 05.06. um 22.45 Uhr im Kultursommermagazin sehen.

Sternstunden

Auch in diesem Jahr testen wir wieder die Essensstände auf dem Festival. Die Beurteilung ist rein subjektiv und kann von Eurer Beurteilung abweichen. Die höchst erreichbare Punktzahl liegt bei 10 Punkten, kann aber bei übermegaspätiger Leistung überboten werden.

Stand:

Petiterie - Crêpes in allen Variationen

Geschmack:

Ein Gedicht - ganztägig zu empfehlen.

Punkte: ★★★★★★★

Preis-Leistungs-Verhältnis

Nicht gerade billig. Rund fünf Mark kostet einer der hauchdünnen Pfannkuchen - aber bei den diesjährig durchweg saftigen Preisen erträglich.

Punkte: ★★★★★

Bewertung:

Mit Nutella als Start in den Tag ebenso zu empfehlen wie abends mit Käse (laut Berichten wird damit nicht gespart). Und mit ein bißchen Glück gibt's auch noch ein charmante Lächeln von der Bedienung.

Punkte: ★★★★★★★

Stand:

Nemrut Kebabhaus

Geschmack:

Knoblauch und vom Chef selbst gewürzte Oliven garantieren ein langanhaltendes Geschmackserlebnis.

Punkte: ★★★★★★★

Preis-Leistungs-Verhältnis

Mit 7 Mark für ein Kebab der allgemeinen Preiserhöhung angeschlossen.

Punkte: ★★★★★

Bewertung:

Mit einem Kebab hält man ein wohlgefülltes Fladenbrot in der Hand, das nicht nur zum Appetithäppchen taugt. Der Stand hat seit 6 Jahren Tradition auf dem Open Ohr. Netter Plausch mit dem Besitzer möglich.

Punkte: ★★★★★★★

Open Ohr 2000

(def) Die 1994 intensiv geführte Diskussion über den Fortbestand des Open Ohr Festivals veranlaßte viele Freundinnen und Freunde des Festivals, einen Förderverein "Open Ohr 2000" zu gründen. Ziel und Aufgabe des Fördervereins ist es, das Open Ohr Festival zu erhalten und nach besten Kräften zu unterstützen. Die immer währende Gefahr eines Einstellens des Open Ohr macht einen Förderverein immens wichtig. Der Verein "Open Ohr 2000" wird die Diskussion über das Festival intensiv verfolgen und sich als Lobbyverein stark für den Erhalt des Open Ohr - auch über das Jahr 2000 hinweg - einsetzen. Alle eingehenden Mitgliedsbeiträge und Spenden kommen der Projektgruppe zur Mitfinanzierung des Festivals zugute. So konnte der Förderverein unter Vorsitz des Festivalgründers Karl Delorme der Projektgruppe in diesem Jahr einen Betrag von DM 10.000 überreichen.

Der Verein "Open Ohr 2000" ist mit einem Infostand auf der Hauptwiese vertreten.

Kontaktadresse: Open Ohr 2000, Rheinstr. 48, 55116 Mainz.

Lautern Pokalsieger

Der 1. FC Kaiserslautern hat den DFB-Pokal gewonnen. Durch ein Tor von Martin Wagner in der 45. Minute besiegten die Pfälzer, die in der nächsten Saison erstmals seit 33 Jahren nicht mehr in der ersten Liga spielen, den Karlsruher SC. Andreas Brehme wurde in der zweiten Halbzeit mit Gelb-Rot vom Platz gestellt.

Impressum

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendring Mainz und ihr findet uns am Meeting-Point der Redaktion neben dem Saftstand.

Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendrings oder der Projektgruppe wider. Wir freuen uns über eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Alex Köhl, Bärbel Laufer, Nadine Ditt, Oliver Bär, Carsten Wilhelm, Matthias Roggendorf, Gunther Weinell, Saskia Wiese, Karoline Deißner, Bea Heißer, Michaela Haug, Stefan Hespig, Karsten Benzing, Markus Delnef, Thomas Bartsch (V.i.S.d.P.)

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95

Trotz Regen: Zulus überzeugten mit sauberem Crossover

(hes) Ein besseres Wetter hätten sie unbedingt verdient. Um 22.00 erklang über das Zitadellengelände ein toller Sound der Crossover Formation White Zulus on the Milky Way. Was ihren Auftritt besonders überzeugend machte, war der Bläsersatz "The Transgalactic Blowjob Brass", der leider nicht bei jedem der Zulus dabei ist. An Saxophon, Trompete und Posaune boten die

drei Musiker sowohl in ihren Sätzen, als auch den Soloeinsätzen, die sie spärlich, aber doch im richtigen Verhältnis einsetzten, eine tolle Leistung. Spätestens die Ergänzung durch einen funkyen Baß, einen gradlinigen Schlagzeuger und einen verspielten, aber dennoch mitreißenden Gitarristen brachten den Groove. Der Sänger der Gruppe, der der Musik einen deutlichen Rap-Ein-

schlag verlieh, riß die Leute mit. Keine Frage, eine tolle Vorstellung. Einzelne Stücke in ihrem Programm erinnerten deutlich an den Sound der Red Hot Chili Peppers, aber ansonsten scheint es wenig Sinn zu machen, für diese Musik nach Vergleichen zu suchen. Die Formation ist frisch, spritzig, experimentierfreudig und zeitweise angenehm unorthodox, also einfach klasse. Die

trotz Dauerregen zahlreiche erschienenen Zuschauer dankten es mit viel Applaus. Selbst Tanzende waren im Matsch auszumachen. Kaum vorstellbar, wie dieser Sound bei schönem Wetter angekommen wäre. Der Projektgruppe kann an dieser Stelle nur ein dickes Lob ausgesprochen werden, denn die White Zulus on the Milky Way waren ein erstklassiger Griff.

Mädchen träumen am Glücksrad

(ditt) Sich den Sinn des Lebens am Glücksrad ertönen konnte frau (und natürlich auch mann) bei der Ausstellung "Mädchen-Sehnsüchte" in der Katakomben. So fand Anne-Rose heraus, daß Essen und Familie für sie im Leben besonders wichtig seien. Ganz glauben konnte die Neunzehnjährige dieses Ergebnis aber nicht. Deshalb versuchte sie, ihrem Lebensmotto mit Hilfe des Psychotests auf die Spur zu kommen, den die Mädchengruppe des Finther Jugendzentrums erstellt hatte. Resultat? Sie solle nicht nur an ihren Spaß denken, sondern sich auch um Schule und Beruf kümmern! In selbstgemachten Fotoserien setzten sich die Ausstellerinnen

mit (nicht nur) Mädchenspezifischen Problemen wie Bulimie auseinander. Plakate, Fotos und Guckkästen erzählten von Träumen und Sehnsüchten der Mädchen, die ganz verschieden aussehen: einige wünschen sich ganz profane Dinge wie viel Geld oder ein eigenes Zimmer, andere wären gerne ein Popstar, und wieder andere sehnen sich nach Wärme, Liebe und Geborgenheit. Mit vielen dieser Gedanken, die nicht jeder ausspricht oder sogar öffentlich ausstellt, kann sich sicher jede(r) Besucher(in) identifizieren. Die Ausstellung machte jedenfalls klar, daß die Mädchen aus den Mainzer Jugendzentren sich auch ohne Jungs gut amüsieren können.

Projektgruppe sagt Veranstaltung ab

(kab) Die Open-Ohr-Projektgruppe hat die für Sonntag, 14.00 Uhr angekündigte Veranstaltung "Göttliche Verführung" abgesagt. Referent Peter Kratz wurde eingeladen. Als Begründung gab Andreas Meder von der Projektgruppe an, der Referent habe am Mittwoch an die Mainzer Presse eine Veranstaltungsvorankündigung gefaxt, die eine Durchführung in der geplanten Form unmöglich mache. Zeitgleich habe Kratz der Projektgruppe ein Moderationskonzept geschickt, das nicht erkennen ließ, daß der Referent in gravierender Weise von den vorherigen Schwerpunkten Abstand nehmen wolle vorgehe. Nachdem Meder die Absage der Veranstaltung gestern "auf der Mauer" bekanntgab, wurde vor Ort Kritik am Vorgehen der Projektgruppe laut. Eine Auseinandersetzung mit Kratz hätte in jedem Fall auf dem Festival stattfinden müssen, um seine Position zu klären. Eine Mehrheit der Projektgruppenmitglieder hielt

die Veranstaltung nach Kratz' Presseerklärung in der vorgesehenen Form für nicht mehr durchführbar. Eine in der freien Projektgruppe diskutierte Alternative sei gewesen, Kratz und einen Vertreter der in der Presseerklärung angegriffenen Religionsgemeinschaft diskutieren zu lassen. Diese Alternative wurde jedoch verworfen. Wie eine Nachfrage der Mainzer Rhein-Zeitung bei Sektenbeauftragten ergeben hat, trägt die von Kratz angesprochene Gemeinde, die seit Beginn des Jahrhunderts in Mainz besteht, nicht die Züge einer Sekte. Zu der in einem gestern kursierenden Flugblatt von Kratz erhobenen Behauptung, die Projektgruppe habe aufgrund von "politischem Druck" die Veranstaltung abgesagt, sagte Werner Acker: "Die Projektgruppe hat frei entschieden, die Veranstaltung abzusagen. Ich habe Kratz als Vertreter der Stadt Mainz und Vertragspartner diese Entscheidung bestätigt."



Erklärung der Projektgruppe

Zur Entscheidung, die Veranstaltung "Göttliche Verführung" von Peter Kratz abzusagen

Wir wissen, es war eine ungewöhnliche Entscheidung, eine Veranstaltung auf dem Open Ohr Festival abzusagen. Uns ist diese Entscheidung alles andere als leicht gefallen. Dennoch hat die Mehrheit der Projektgruppe entschieden, daß es - um größeren Schaden zu verhindern - besser sei, die Veranstaltung von Peter Kratz abzusagen. Wir wollen unsere Gründe für die Entscheidung erläutern: Peter Kratz hat ohne unser Wissen und ohne unsere Zustimmung zwei Tage vor dem Festival eine Presseerklärung an die Mainzer Zeitungen verschickt, in welcher er ankündigte, auf dem

Open Ohr über eine angebliche Verquickung eines Mainzer Politikers in rechtsradikale Zusammenhänge berichten zu wollen. Wir erfuhren erst von der Presse von diesem Fax. Unsere daraufhin einsetzenden Recherchen haben höchste Zweifel erweckt, daß diese Vorwürfe fundiert, begründet und haltbar sind. Wir hatten jetzt nur noch zwei Alternativen: Entweder die Veranstaltung komplett abzusagen, oder Herrn Kratz einen gleichgewichtigen Diskussionspartner entgegenzusetzen, der seine Aussagen fundiert hinterfragen kann. Wir haben uns gegen die

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

zweite Variante entschieden, weil wir befürchten mußten, daß wir auch damit unter Umständen eine Rufmordkampagne ermöglichen. Wir konnten in der kurzen Zeit nicht überprüfen, ob an den Vorwürfen etwas dran ist. Es ging und geht uns nicht darum, politische Positionen auszugrenzen. Es ist ein Unterschied, ob jemand eine Position vertritt, die gegen eine bestimmte Richtung gerichtet ist, oder gezielt eine einzelne Person in ihrer Integrität angreift. Ist letzteres der Fall, müssen besonders hohe Maßstäbe an die Nachprüfbarkeit und Fundiertheit der Vorwürfe gestellt werden. Daß dieser Maßstab eingehalten wird, konnten wir nicht gewährleisten. Eine Minderheit in der Projektgruppe wollte diese Diskussion mit Peter Kratz auf der Bühne führen, dennoch haben wir den Schutz der Persönlichkeitsrechte vor den hohen Wert der Streitkultur gestellt. Die Entscheidung wird von der gesamten Projektgruppe getragen. Das übliche Maß an Recherche war in diesem Fall leider nicht ausreichend, so daß es zu diesem Fehlgriff kam. Mit Herr Kratz war abgesprochen, die New Age-Bewegung kritisch zu hinterfragen, nicht aber, wie er in seinem Fax an die Presse mitteilte, eine einzelne Person als Rechtsextremen darzustellen, zumal uns seine Herleitung dieser These relativ abwegig erscheint.

Schwester Annemarie

AUUUUUH! Das trifft! Und zwar in den unteren Bereich. Daß ich selbst auf die partnerschaftliche Entdeckungsreise ging, war irgendwie o.k.. Daß aber jetzt auch Walter..... Ich hatte so meine Probleme, Vera zu erklären, warum ich beim Anblick eines bärtigen, unteretzten Mannes im fortgeschrittenen Alter mit Motorradkluft meinen Mango-Lassie fallen ließ, aber dann war alles vorbei! Der Typ an Walters Seite! Enger Rock, lange dauergewellte Haare, SCHMINKE im Gesicht. Vera hin, Vera her, ich stürzte erstmal auf meinen ehemaligen Lebensabschnittspartner - man fühlt sich halt immer noch verantwortlich - und zerrte ihn aufs Frauenklo. Die Mädels haben da nicht schlecht geguckt als ich mich mit ihm einschloß. Danach wurde es haarig. Plötzlich kratzte und wimmerte es vor der Tür.....

Eure Annemarie

Kinder...Kinder...Kinder...Kinder...Kinder...Kinder...Kinder

Fragen an das Spielmobil Team

(mh) Wie wird das Programm von den Kindern aufgenommen? Stefanie Sobek: Massig, begeistert und mit viel Spaß.

Wie ist die Altersstruktur? Stefanie Sobek: Die Kinder sind teilweise noch im Krabbelalter bis hin zum Grundschulalter.

Sind die Spiel, die ihr anbietet für alle Altersgruppen geeignet? Stefanie Sobek: Eigentlich schon, nur die Werkstätten sind eher für größere Kinder geeignet.

Seid ihr alle Hauptamtliche MitarbeiterInnen oder auch frei MitarbeiterInnen? Stefanie Sobek: Nur ein hauptamtliche Kraft und zehn freie MitarbeiterInnen.

Was müßte aus Eurer Sicht noch verbessert werden? Stefanie Sobek: Der Platz ist nicht so gut! Für die Kinder wäre die Wiese besser geeignet. Bei Regen steht uns nur ein Zelt zur Verfügung und wir wären froh, wenn wir die Biertischgarnituren gestellt bekommen würden. Außerdem müßten wir von der Straße weg. Hier fahren zu viele Autos vorbei.

Danke, Stefanie Sobek!

Monsterwerkstatt

(MH) Kinder basteln mit viel Phantasie Holzmonster. Mit Hammer und Nägel arbeiten Kinder jedes Alters an ihrem ganz persönlichen Monster. Ob klein oder groß, Hauptsache gruselig. Im Anschluß werden die SUPER-MONSTER noch bemalt. Dies könnt ihr heute noch den ganzen Tag besichtigen. Auf der Hauptwiese im kleinen offenen Zelt.

Wo tanzt der Bär?

(mh) Herberts Kindershow auf der Hauptwiese war ein voller Erfolg! Freudig sangen und tanzten die Kinder mit. Nicht nur der

Gesang stand im Vordergrund, sondern auch das Spiel. Herbert bezog die Kinder in die Lieder spielerisch mit ein. So durften sie als Roboter, Störche, Igel, Stachelschwein und als Eisenbahn über die Wiese sausen. Einfach herrlich!

Kids aufgepaßt!!!!

Heute wird folgendes für Euch angeboten:

10:00 Uhr "New Games"
10:00-13:00 Uhr "Spielmobil"
10:00-13:00 Uhr "Papier- und Druckwerkstatt"
10:00-13:00 Uhr "Monsterwerkstatt"
10:00-13:00 Uhr "Kinder-Wandzeitung"
13:00 Uhr "Schatzsuche"



Guck mal wie der da Hopt und Hipt

(thb) Sie waren unter sich. Weit abgelegen in der Schule fanden sich gestern über 200 Jugendliche zu den diversen Hip-Hop-Projekten ein.

Das Bild wurde hauptsächlich durch das angefeuerte Streetballturnier bestimmt. 14 Mannschaften mit je 3 SpielerInnen - ja ihr habt richtig gelesen, es haben auch Mädchen daran teilgenommen - stellten sich einem harten, aber fairen Kampf, der von lauter Hip-Hop-Musik begleitet wurde. Am Rande des Spielfeldes wurden große Leinwände mit Graffiti-Künsten verziert. Unter Anleitung erfahrener Sprayer wurden die Jugendlichen an die wilde Kunst ihres noch nicht entdeckten, kreativen Könnens herangeführt. Übrigens: Die gesprayten Tafeln, die am Nachmittag von den Jugendlichen erstellt wurden, bildeten die Dekoration für die Hip-Hop-Session am Abend auf der Mauer. Dort präsentierten die Teilnehmerinnen des Rap-Workshops für Mädchen ihre Ergebnisse vom Tage (Siehe Textauszug).

Neben so viel Musik durfte auch ein entsprechendes Tanzangebot nicht fehlen. In getrennten Gruppen für Jungen und Mädchen wurden akrobatische Tanzschritte und Drehungen in Rückenlage vermittelt. Die Breakdance-Angebote rundeten so das gut gelungene Gesamtpaket, das von zwei Mainzer Jugendzentren durchgeführt wurde, prima ab.

*ich hoffe ihr wißt
wer hier auf der bühne ist
wir kommen hammerhart
und machen euch platt
haß ist kraß
wir können das nicht leiden
die wörter zu vermeiden
wir kommen aus mainz
wir wollen euch sagen
wir können uns gut vertragen
mainz ist die stadt
in der wir leben
wur würden für mainz
unser leben aufgeben
wir wollen niemals fort
aus unserem ort*

Rap-Schwestern

Preis für die größte Ökosau

(hes) Die Open Ohr Nachrichten vergeben in diesem Jahr zum ersten Mal den Preis für die größte Ökosau auf dem Festivalgelände. Um in diesem Wettbewerb Preisträger zu werden, muß man nicht nur ökologische Aspekte aus seinem Gehirn verdrängen, sondern auch über einfachste Verhaltensregeln des vernünftigen Umgangs miteinander hinwegsehen können.

Die Redaktion hat den diesjährigen Preisträger bereits ermittelt. Die Ökosau des 22. Open Ohr Festivals ist der Mensch, der sein Altöl in die Toi-Toi-Toilette gekippt hat. Herzlichen Glückwunsch! Der Preis, eine Skulptur aus ausgedientem Plutonium, kann am Montag in der Redaktion abgeholt werden.

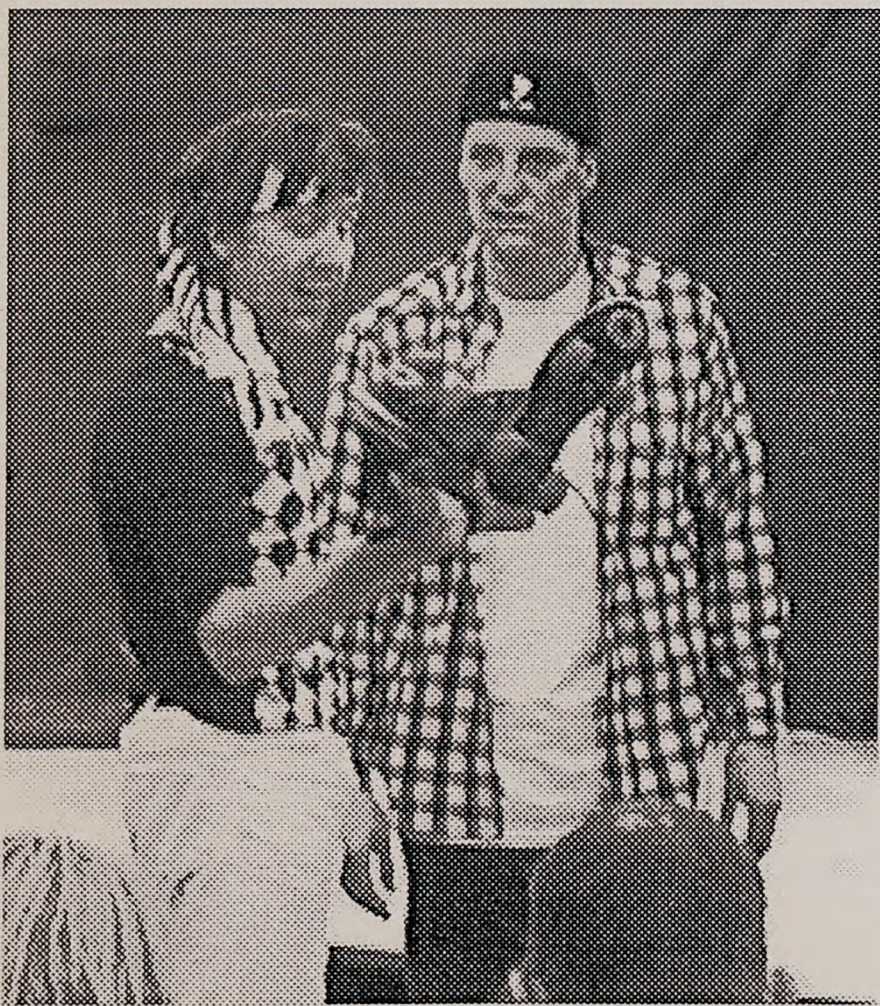
In der engeren Auswahl zum Ökosaupreisträger des Jahres waren auch einige Autofahrer, die ihre Karre nicht nur auf den Zeltplatz, sondern dort auch noch auf die Grünflächen plazierten.

Ist das die Utopie?

Das Dorf, in dem die Ruhe wohnt
Das Land, in dem der Frieden lebt
Die Welt, in der das Glück hell strahlt
Ist das die Utopie?

Der Ort, der nicht die Schatten kennt
Der Ort, wo keine Feinde sind
Der Ort, wo Liebe niemals stirbt
Ist das die Utopie?

Ein Dorf, in dem die Ruhe schmerzt
Ein Land, wo Langeweile herrscht
Eine Welt, die einlullt und Dich lähmt
Ist das die Endstation?



Godot - jetzt komm' schon!

"Komm', wir gehn." - "Wir können nicht." - "Warum?" - "Wir warten auf Godot."

Zwei Männer warten, vertreiben sich die Zeit, sie warten satte hundert Minuten auf jenen Unbekannten, von dem niemand weiß, wer er ist, woher und vor allem WANN er kommt.

Mit Wladimir und Estragon hielten gestern am frühen Nachmittag auch zahlreiche Zuschauer im Hauptzelt Ausschau nach Godot. Daß Warten so spannend

und kurzweilig sein kann, hatten sich wohl die wenigsten der BesucherInnen vorgestellt. Das "Clowns & Mimen Theater" aus Bonn zeigte eine durchweg gelungene Inszenierung des Beckett-Klassikers. Gute Regieeinfälle und eine überzeugende schauspielerische Leistung der Darsteller ließen selbst die jüngsten unter den ZuschauerInnen bis zum Ende ausharren - nicht umsonst, aber vergeblich: Godot gab sich nicht die Ehre.

Kennzeichnungspflicht für Satire?

(hes) In der Samstagsausgabe spekulierten wir unter der Überschrift "Die Kriminalredaktion rät" über angebliche politische Hintergründe der Befragung der FestivalbesucherInnen, die von Studierenden der Uni Mainz seit Samstag auf der Zitadelle durchgeführt wird.

Leider mußten wir im Nachhinein erfahren, daß einige BesucherInnen unser satirisches Schmankekl für bare Münze nahmen. Für all jene an dieser Stelle der Hinweis: Das war Spaß!

Durch dieses Ergebnis wurde am gestrigen Nachmittag in unserer Redaktion eine ausgedehnte Diskussion ausgelöst zur Frage: Müssen wir jetzt jeden satirischen Beitrag als solchen kennzeichnen?

Die Redaktion war und ist sich in diesem Punkt uneinig. Deshalb baten wir einige FestivalbesucherInnen am Meeting-Point um ihre Meinung zu dieser Geschichte und wollten wissen: Sollen wir Satire kennzeichnen? Nick, 21 Jahre:

"Also, daß einige Leute das nicht verstanden haben, finde ich albern! Das ist wohl nicht gerade ein Reifezeugnis für einen wachen Geist!" Und zur Kennzeichnung von Satire sagte er:

"Um Gottes Willen, nein, denn das macht ja erst den Reiz der Satire aus."

Raffael, 23 Jahre:

"Die Kritik ist Blödsinn, aber es gibt ja immer ein paar Idioten." Die Kennzeichnung von Satire findet er nicht notwendig, meint aber, daß wir sie halt machen sollten, wenn es Leute gibt, die unsere Artikel sonst nicht verstehen.

Stefanie, 27 Jahre:

Sie findet, daß der Artikel nicht eindeutig als Satire zu erkennen war. Kennzeichnung ist für sie nicht notwendig, aber, "...wenn schon Satire, dann doch bitte etwas besser und eindeutiger". Auch mit diesen Rückmeldungen kann sich die Redaktion nicht zu einer Kennzeichnung der Artikel entschließen. Aber wir versprechen: Das nächste Mal sind wir eindeutiger.

Ach ja: Die Studierenden von der Mainzer Universität sind auch heute noch auf dem Gelände. Wir bitten Euch: Macht bei ihrer Umfrage mit und behauptet nicht, sie seien eigentlich von mafiosen Politikern geschickt worden. Diese Reaktion haben sie in den letzten beiden Tagen wohl häufig genug hören müssen.

über Sekten und ihre Machenschaften

Die OON-Sekte

Nein, diese okkulte Vereinigung hat NICHTS mit der japanischen Aum-Sekte zu tun, die großzügigerweise Giftgas in den U-Bahnen von Tokio verteilt. Diese Sekte ist noch gefährlicher, noch verführerischer und noch abartiger als alle bisher in unserer großflächigen Aufklärungsserie vorgestellten destruktiven Jugendkulte. Diese Bande von aggressiven Workaholics schlägt sich ganze Nächte um die Ohren, um ihr goldenes Kalb, die sogenannten "Open Ohr Nachrichten", in masochistischer Selbstaufopferung herzustellen und zu verehren.

Ihre Selbstbeweihräucherung am Morgen danach spottet jeder Beschreibung. Nicht nur, daß sie ständig irgendwelche Parolen wie "Die neuesten Fußballergebnisse vom letzten Tage" skandieren, nein, sie beten das Objekt ihrer Begierde auch noch in ihrem heiligen Tempel, dem "Meeting Point", an. Hier steht auch ihre geweihte Kultmaschine - quasi der Altar ihrer Obsessionen - der berühmte "Zeitungsautomat".

Einmal berührt, überfällt das un-

glückliche Opfer innerhalb von nur fünf Minuten eine schreckliche, ansteckende, das gesamte Gehirn lähmende Geisteskrankheit, der sogenannte "Wissensdurst". Diesen pflegen die Sektenmitglieder immer am "Saftstand" zu ertränken, normalen Menschen steht diese kostenfreie Möglichkeit jedoch nicht zur Verfügung, und so sind letztere zu einem grauenvollen, unglaublich schmerzhaften Tod verurteilt und verenden elendig vor den Augen der lachenden, sadistischen Redaktion.

Also: Hütet und bewahrt Euch vor den grausamen Übergriffen der "Open Ohr Nachrichten-Sekte". Sie wollen nicht nur Euren Körper, sie wollen Eure Seele!!!

Wetter

Wir sitzen jetzt schon seit 4 Tagen im Keller und machen für Euch die Festivalzeitung. Woher sollen ausgerechnet wir etwas über das Wetter wissen, hä?! Bei uns im Keller ist es jedenfalls durchgehend trocken und ca. 19,8 Grad warm. Manchmal weht ein laues Lüftchen. - Euer Wetter ist Eure Sache!

Zukunft 2004: Quo Vadis - Open Ohr ?

(dpf) Alle sprechen von Utopien. Zeitgeistbewegt schauen Forenteilnehmer mehr oder minder pessimistisch in die Zukunft und beklagen die tiefe Depression im sogenannten linken Lager. Oder sie schimpfen auf die individualisierte Jugend, die sich von den Alten eh nichts mehr sagen läßt. Utopien tun not. Ob fürchterlich betroffen, ob distanziert zynisch - alle reden mit auf dem Open Ohr: Quo vadis Welt?

Open Ohr, wo gehst Du hin, wollten wir dagegen wissen. Werden die schwarzen Buhmänner sich doch dazu entschließen, das Festival ganz klasse zu finden? Ein kommerzielles Sodom? Oder wieder ein Sammelbecken aller sympatischen Spinner? Wie das 30. Open Ohr-Festival aussehen mag, fragten wir.



Karl Delorme, Festivalinitiator

Ich denke nicht so gern an das Jahr 2004. Da werde ich mit 84 Jahren wohl zu alt für eine kulturelle Jugendveranstaltung sein. Ich freue mich aber auf die nächsten Open Ohrs.



Sebastian Schwalbach

Genauso wie jetzt auch. Ich finde es eigentlich total super, wie es hier so läuft.



Nicole Pesch

Wenn ich mir angucke, wie die Kiddies hier drauf sind, dann gibt das eine große Tekkno-Party. Kommerzieller wird's wohl werden. Obwohl ich das ziemlich schade fände.



Tidi Tiedemann

Es sollten wieder mehr politische Inhalte mit dem Festival verbunden werden. Nicht so Larifari-themen wie zur Zeit.



Ralf Braun

So wie in diesem Jahr: Lockere Atmosphäre, schönes Wetter, gute Musik, hübsche Frauen und gut besoffen sein.



Robert Neumayer

Super werde ich es finden. Weil da meine Kinder so groß sind, daß ich das Open Ohr wieder genießen kann.



Claudia Försterling

Ich find's gut, so wie's ist. Ne große Wiese und kleine, gemütliche Ecken. Und die internationale Atmosphäre

S. Dorothy: Der Groove-Meniskus ließ auf sich warten

(alk/caw) "Nobody wants to play with me...", so der äußerst sympathische Versuch der kanadischen Frontfrau von Surrender Dorothy, die Umbaupause zu überbrücken. Das vierte Mal in Deutschland hat die große Nachfrage mit Sicherheit ihre Berechtigung. Kein Geheimtip vielleicht, wie im Programm behauptet, da doch eher 'Mainstream-Rock', aber für Sonntagabend bei strömendem Regen genau das richtige. Eingängige Refrains und die tatsächlich soul-core-angehauchte Stimme von Rehgina brachte dann doch das ein oder andere Bein zum swingen. "Ich glaub' ich fahr' nach Kanada", na, wenn das kein neuer Fan ist..! Aber sie ist auch einfach klasse. Schlagfertig, anspruchsvoll und sympathisch kommt sie

rüber und hat allein dadurch schon alle Punkte auf ihrer Seite. Die harmonische Stimmung innerhalb der Band, der Spaß auf der Bühne griff aufs Publikum über - nur grinsende Gesichter. Überraschend und gut die Übergänge von rotlicht-dominierten Traumwelten zurück in die Realität des Lebens an sich, die sich auch in Texten ausdrückt. Daß es so viele beim Schmuttelwetter auf der Schlammhaupte wiese aushielten, lag daran, daß man sich auf die Band verlassen konnte. Ohne daß es langweilig wurde, boten sie altbekanntes Rockmusik-Gut. Endlich mal etwas, das einen nicht zum aufgesetzten Grinsen zwang: "Irgendwie neu, aber irgendwie gut." Surrender Dorothy war einfach irgendwie gut.



Das Wetter war ja gut ...

Anmerkungen zum Landesnachwuchswettbewerb 1996

Die Regeln

(guw) Zum zweiten Mal wurde in diesem Jahr die Regionalauscheidung zum (musikalischen) Landesnachwuchswettbewerb, dem "RockBuster 1996", auf der Zitadelle ausgetragen. Fünf "Newcomer-Bands" hatten zwischen 13.00 und 16.30 Uhr die Chance, ihr ganzes Können in einer je zwanzigminütigen Show zu beweisen.

Eine Jury aus 12 Mitgliedern, in der Hauptsache Zeitungs- und Radiojournalisten, verteilte dann in den sechs Kategorien Gesang, Arrangement, Timing/Spieltechnik, Bühnenpräsentation, Feeling/Message und musikalische Kreativität/Komposition Punkte, und zwar in einer Skala zwischen 1 (für sehr schlecht) und 5 (für sehr gut) Punkten. Die besten Bands erhielten: DM 500,- DM für den dritten Platz, DM 1.000,- für den zweiten Platz, und die Siegerband erhielt DM 1.500,- zur Herstellung eines professionellen Demo-Tapes sowie die Teilnahme an der Landesendauscheidung in Koblenz. Soweit zu den "technischen Kriterien" des Wettbewerbs.

Mehr als nur ein Pausenfüller

Die Ein-Mann-Schau Kürsche

(alk) "Dodedodedadedode..." banal aber aufpeitschend trotz Kürsche allen bestehenden Vorurteilen, die da behaupten, ein einzelner Akkustikgitarist hat vor großem Publikum nichts zu suchen. "Macht echt Stimmung, da hält man auch den Regen aus", so Stefan (28). Weiter nördlich (Ruhrpott) wird Kürsche mittlerweile als das Kult-Ereignis schlechthin gehandelt. Eigentlich schade, da er hier letztendlich nicht mehr als ein Pausenfüller ist. "Wenn man grade in Stimmung kommt, ist's schon wieder vorbei. Obwohl's besser ist als vieles, was mir sonst hier so begegnet ist." (Kerstin, 18). Auf dem Weg Richtung Hauptbühne waren wir uns einig, das kann nur Musik aus der Dose sein, aber es war Kürsche, der es tatsächlich schafft, seine Klampfe wie zehn derselben klingen zu lassen. Die Stimme reißt auch den letzten aus dem Tiefschlaf und versetzt regenmüde und alkoholgeschädigte Menschen in Partystimmung. Wie gesagt, das hätte auch länger gehen können.

Die Bands

Die Show am voll besetzten Drususstein begann um kurz nach eins mit der Band "THE SETTLEMENTS". Schon hier traten die ersten Anzeichen eines erstaunlichen Phänomens auf, das den gesamten Landesnachwuchswettbewerb auszeichnen sollte: das Kopier-Syndrom. Die "wohl härteste katholische Arbeiterband der Welt" (so die Eigenwerbung) klang so vollständig nach den Commitments, den Blues Brothers und Hair, daß sie eigentlich besser als Cover-Band beim "Lumpenball der Mediziner" im Rahmen der Mainzer Fassenacht in der Rheingoldhalle aufgetreten wäre. Auch die weißen Hemden, Schlipse, Anzüge und das steife "Ich hoffe, es hat IH-NEN gefallen!" paßten wohl eher zu einer Show-Band denn auf das Open Ohr Festival.

Nach einer kurzen Umbaupause erschienen dann "THE 4 FUNNY 5" auf der Bühne, die - jedenfalls meiner Meinung nach - zum schlechtesten gehörten, was ich jemals auf dem Open Ohr Festival "in concert" gesehen habe. Diese typischen Vertreter der Nirvana-Nachfolgegeneration verkörperten einen nicht gerade perfekten, aber vollständigen Rip-Off von Rage Against The Machine und ähnlich gelagerten Bands. Immerhin - das erlösende Wörtchen "Motherfucker" kam erst beim dritten Song zur Anwendung. Inzwischen hielten einen jedoch - zwischen peinlichen Schulenglisch-Ergüssen - altbekannte Redewendungen wie "Check it out", "Can you dig it?" oder "Can you feel the noise?" über Wasser. "THE 4 FUNNY 5" belegten übrigens letztendlich Platz 3 der Rangliste.

Und nun kam diejenige Band zum Zuge, die als einzige - wieder meiner recht unbescheidenen Meinung nach - das Zeitabsitzen am Drususstein lohnenswert machte: "NONTACKY" aus Bingen. Zwar klangen auch sie wie eine wohlausgewogene Mischung aus den Red Hot Chili Peppers, Faith No More und dem Faith No More-Seitenprojekt Mr. Bungle, aber sie waren einfach saumäßig gut. Nicht zu Unrecht wurden sie von der Jury einstimmig zur besten Band gewählt und erhielten über 340 von 360 möglichen Punkten. Kreative musikalische Ideen bis zum Abwinken, fast vollständige Perfektion und eine sehr lustige Bühnenschore-



ographie sorgten dafür, daß NONTACKY ihren Vorbildern zumindest ebenbürtig waren, wenn sie sie nicht sogar übertrafen. Und doch: auch bei NONTACKY wollte, trotz des reichlichen Applauses, keine richtige Stimmung aufkommen. Lag es daran, daß die Sonne ausnahmsweise mal schien und die Körper träge werden ließ, oder vielleicht doch eher daran, daß alle fünf Bands nicht so recht auf das Festival passen wollten?

An vierter Position startete das "PROJECT CYBERDEMON", eine neue Reinkarnation der bekannten Mainzer Metalband "Amoreen". Diese wirkten mit ihrer 80er Jahre "Ich-bin-der-große-Rockstar-mit-den-langen-Haaren-und-den-vielen-Groupies"-Show so lächerlich, daß sie wohl kaum eine/r im Publikum richtig ernst nahm. Den dritten Platz erhielten sie anscheinend deshalb, weil man ihnen rein technisch gesehen nichts nachsagen konnte und weil sie ein "schlüssiges Konzept" auf der Bühne präsentierten. Aber wer braucht heute noch einen zweiten Axl Rose und eine Horde headbanger, in männlich-schwarzes Leder gekleideter Poser?

Das Schlußlicht bildeten "JUST MARRIED" aus Kandel in der Südpfalz. Das Rodgau Monotones-Shirt des Bassisten wies schon in die richtige Richtung: Krautrock mit teils lustigen, teils sozialkritischen Texten und mit deutlichem Westernhagen-Einschlag war angesagt.

Doch auch bezahlte Stimmungsmacher wie das Kleinkind, das für knapp 10 Minuten auf der Bühne herumstehen durfte, konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zuschauer trotz der sympathischen Erscheinung der fünf fast-Schwaben lieber andere, eigenständigere Musik gehört hätten.

Die Kritik

Gehört diese Veranstaltung auf das Open Ohr-Festival?

Nach dem, und darüber waren sich alle einig, unglaublich niedrigen Niveau der Bands des Vorjahres schien 1996 alles darauf angelegt zu sein, den radiotauglichen Bandnachwuchs für die kommerzielle Plattenindustrie aus den 27 Bewerbern herauszufiltern.

Dabei ist einiges am Wettbewerbsverfahren zu kritisieren: Ist EIN EINZIGER SONG auf einem Demotape wirklich ausreichend, um über die Teilnahme am "Rock Buster" zu entscheiden? Sind die Jury-Mitglieder wirklich die richtigen für diesen Job? Die leicht mißlungene Bandauswahl der letzten beiden Jahre scheint das Gegenteil zu belegen. Oder sind einfach die Kriterien, die in diesem bundesweiten Wettbewerb für die Bewertung der Bands vorgegeben werden, zu stark technisch- und zu wenig kreativitätsbetont?

Natürlich sollte man nicht vergessen, daß es sich um eine NACHWUCHSveranstaltung handelt und daß die hier aufspielenden Bands noch nicht perfekt sein können, aber in diesem Jahr waren mir vier der fünf Bands eher zu perfekt, d.h. sie klangen wie direkt von der CD abgespielt. Zu glatt! Was ich vermisst habe, waren einfache Musikgruppen, die wenigstens teilweise schon einen eigenen Stil oder Charme entwickelt haben. Gruppen, die nicht lediglich nach ihren Vorbildern klingen, sondern etwas Bekanntem (denn völlig neue Musik wird es nicht mehr geben!) eine eigene, identifizierbare Note beifügen. Doch nur "NONTACKY" schafften das in Ansätzen.

Und deswegen haben sie vollkommen zu recht gewonnen. Herzlichen Glückwunsch vom Open Ohr Nachrichten Team.

Cooler Revolution aus Nizza

(flip/caw) Am Anfang schien der Regen den sonnengewöhnten Rappern aus Nizza einen Strich durch die Rechnung zu machen. Und noch ein kleines Problem: die Kommunikation. Lag es an der Band, die die Leute in ihrer Landessprache anheizen wollte oder an den Zuhörern, die selbst beim hundertsten ca va nur mit großen Augen antworteten? Nach zwei Songs war das alles egal. Der perfekte Rythmus aus der Maschine (für einen handmade Fetischisten gewöhnungsbedürftig) war das Backing für exzellenten Hip-Hop. Coole, bisweilen jazzige Unterleg-Scheiben wurden genial vertont mit detail-genauen Wortkaskaden.

Fünf Männer und eine Frau formten eine explosive Mischung. Und alle Sprachprobleme waren vergessen, als die Band zunehmend die tanzwilligeren Zuhörer miteinbezog. Zwei Wiesenhälften skandierten: "Attention! Revolution!". Die entstandene Atmosphäre sorgte schnell dafür, daß sich die Hauptwiese in einen riesigen Dancefloor verwandelte. Es wurde gehüpft wie gesprungen. Die Erfahrung kommt nicht von ungefähr, gehört doch C.E.S.R. zu den Pionieren des französischen Hip-Hop. Ihre Message war international. C.E.S.R. zeigten uns die französische Perspektive des Anti-Rassismus: z.B mit "Plus français que moi, tu meurs" - "Französischer als ich, du

stirbst". Zum Glück wollte uns das Institut Français diesen Top-Act vom Mittelmeer nicht vorenthalten und hat ihn voll finanziert. MERCI!

P. S.: J'étais heureuse d'être française hier soir lors de la prestation de Cool et Sans Reproche. Bien sûr, le public a mis quelques temps à démarrer

mais la barrière de la langue oblige! Ensuite, après quelques morceaux de HipHop pur et dur, tout le monde a succombé au rythme et à la mélodie des sonorités.

Domage que les textes n'aient certainement pas été compris de tous. HipHop Hip Hourra!



Einfach, aber geil: EZIO, ein Hammer

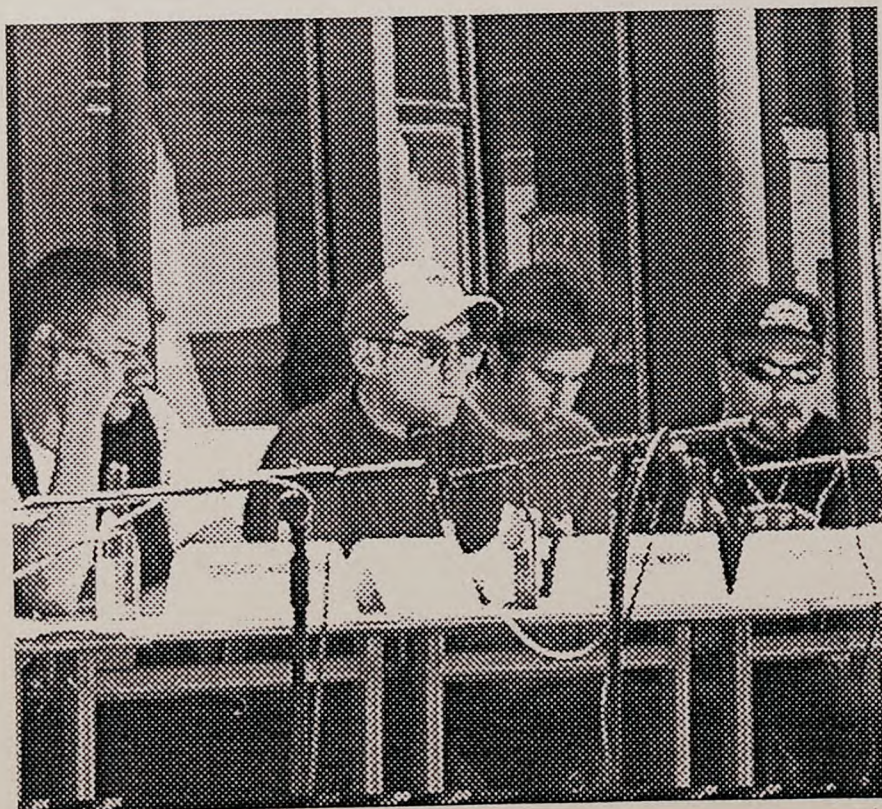
(caw) Brechend voll war's am Drususstein. Und dafür gab es zwei Gründe: der eine spricht ein perfektes Britisch und soll Italiener sein. Mitgebracht hat er einen Halb-Kenianer und zusammen spielen sie den besten Folk, den ich seit langem hörte. "Ezio" hat keine Tabus gebrochen, keine Innovationen erdacht oder alte Instrumente auf neuen Wegen eingesetzt. Sie haben einfach geile, simple, ehrliche Schrammelgitarrenmusik gemacht und das im besten Sinn des Wortes. Stark rhythmisch mit würzigen Soloeinlagen erinnerten die beiden akustischen Gitarren an Luka Bloom. Bekannt geworden waren Ezio mit "Thirty and confused" und als Vorgruppe für Paul Young. Jetzt hat Rupert Hine ihr Album produziert. Und der hatte ein gutes Gehör: In den einfachen, aber solide gespielten Songs kommt manchmal das

Gefühl der endlosen Weite auf, wie sie nur Westerngitarre und Stimme vermitteln können. Dann wieder powern die beiden so immens, daß der "Ayatollah of Rock'n'Roll" mit hochrotem Kopf die Menge erst zum Mitklatschen und dann zum Toben bringt. Die beiden beherrschen ihre Instrumente perfekt, bewiesen durch die eingesprenkelten Klassiksolis und die perfekte Synchronisation. Daß es ihnen beiden einen tierischen Spaß gemacht hat, bei strahlender Sonne vor dieser Menge zu spielen, merkte man ihnen an. Aber eine Schattenseite hatte dieses Konzert: Wenn man selbst Gitarre spielt, und wenn man dann auf jemanden wie Ezio trifft, dann wird einem schlagartig klar, daß schon einer all die guten Ideen gehabt hat. Klar ist: Gestern machte der Drususstein der Hauptbühne ihren Namen streitig!

Tekkkkno hat sich gemausert

Musikalisch sehr vielseitig präsentierte sich Dr. Thomas Lau, einer der beiden Referenten des Diskussionsforums "Im Techno-Rausch". Punk war das Thema der Doktorarbeit des Soziologen aus der Uni Konstanz; später schrieb er über die Kelly-Family und über Techno. Für ihn ist es ein "Charakteristikum der Jugend, daß sie dumpfe Musik hört". Das Neue an Techno sei allerdings, daß die Jünger der Elektro-Musik "jegliche Politisierung verweigern". Die heutige Elterngeneration, die in der Tradition der Studentenbewegung grundsätzlich alles ausdiskutiert, wirft den Jugendlichen vor, daß sie völlig apolitisch und nur an ihrem eigenen Spaß interessiert seien. Techno, der Ende der achtziger Jahre als "zartes Pflänzchen", wie sich Armin Johnert, der zweite Forumsteilnehmer ausdrückte, auftauchte, hat sich

mittlerweile zu einer neuen Jugendkultur gemausert, die allen Unkenrufen zum Trotz nicht mehr totzukriegen sein dürfte. Doch was soll an Techno (wahlweise auch als härtere Varianten mit entsprechend vielen K's - Tekkkkno) eigentlich so schlimm sein, wollte ein Redner aus dem Publikum wissen. Denn die Vermarktung einer Jugendbewegung ist wohl nicht erst mit dem Techno erfunden worden. Lau nannte Techno sogar die "technologisierte Variante der Hippies". Neu sei vor allem die Professionalisierung und die Profitorientierung der Techno-DJ's, was in anderen Musik-szenen so nicht festzustellen sei. Die Zuhörer im Haus der Geschichte schienen sich jedenfalls durchaus vorstellen zu können, daß auf dem nächsten Open Ohr Techno auch musikalisch vertreten sein könnte.



Zwischen Rebellion und Kommerz

Ist die Hip-Hop-Szene noch ein Ort der Rebellion oder ist auch sie von Konsum und Kommerz unterwandert? Mit dieser Frage beschäftigten sich die Referenten des Forums "HipHop: Zwischen Rebellion und Kommerz" im Rahmen des HipHop-Projekts. Als Einstieg skizzierte Scope Man selbst seit acht Jahren Hip-Hop-Musiker- die Geschichte dieser Musikrichtung. Hip-Hop sei nicht mehr die Musik aus einem sozialen Problemfeld, was daran zu erkennen sei, daß heute auch "weiße Mittelstandskids" in der Szene aktiv seien. Als sich eine Zuschauerin nach der Rolle der Frauen im Hip-Hop-Bereich erkundigte, mußte Scope zugeben, daß die Szene männerdominiert

sei, was er darauf zurückführte, daß es an weiblichen Vorbildern mangle. Hannes Loh, Musiker und Mitherausgeber eines Szenemagazines meinte sogar, daß die Frauen in den USA diese Diskriminierung, daß sie für Männer nur "bitches" sind, hinnehmen. Rap-Produzentin Manuela Pohl hält es auch für unhaltbar, daß "es in Deutschland keine einzige Rapperin gibt, die sich selbst produziert". Daß Hip-Hop keine Untergrundbewegung mehr sei, darin waren sich die Podiumsteilnehmer weitgehend einig, doch wo liegen die Unterschiede zwischen "kommerziellen" Bands und denen, die sich in der politisch-rebellischen Tradition des Hip-Hop sehen?

Bitte finde mich!

Ich, roter Rucksack mit kleiner Tasche vorne, oben einer Schnur zum Zubinden und der Aufschrift "You gonna get it" (kein Witz!), bin auf dem Open Ohr-Gelände verloren gegangen. In mir trage ich zwei schwarze Pullis, einer davon mit Rollkragen, einer ohne, außerdem eine schwarz-weiße Bluse, ein gestreiftes ärmelloses Top und eine Ansammlung hübscher Damenunterwäsche. Bitte gebt mich beim Festivalbüro ab oder direkt bei Anne Linden in der Schloßgasse 32, 55232 Alzey, Tel. 06731-46908 (aber das Alter der Besitzerin wird nicht verraten!).

Auch ich, kleiner Wanderrucksack mit vier Außentaschen und einer Innentasche (klein?!), Material Nylon, in den süßen Farben lila und pink, bin unfreiwillig von meiner Besitzerin getrennt worden. Ich berge in mir eine schwarze Hose, ein blaues Handtuch, einen roten Waschlappen, zwei bis drei Oberteile (!?) und Briefpapier. Solltest Du mich gefunden haben, dann gib mich doch bitte beim Festivalbüro ab oder direkt bei Heike Hentschel, Klostergartenstraße 3 in 56812 Cochem, Tel. 02671-91176.

Suche Leute, die im Raum Mainz Lust haben, sich in regel- oder unregelmäßigen Abständen zu "Zukunftswerkstätten nach Jung, Müllert" über bestimmte Themen zu treffen. Interessierte bitte melden bei: Alfred Michaelson, Mainz, Tel.: 06131/55923.

Klare Aussagen!

(def) Am 17. November 1996 findet die erste Direktwahl zum Oberbürgermeister der Stadt Mainz statt. Die Open Ohr Nachrichten befragten die zwei Kandidaten, die auf dem diesjährigen Open Ohr Festival anwesend waren, wie sie zum Open Ohr stehen.

Jens Beutel (SPD):

"Wenn es nach dem Willen der Rathausmehrheit aus CDU/FDP gegangen wäre, gäbe es das Open Ohr Festival seit zwei Jahren nicht mehr. Die SPD und ich werden uns weiterhin dafür einsetzen, daß das Open Ohr Festival eine zentrale städtische Jugendveranstaltung mit einer unabhängigen Projektgruppe bleibt!"

Norbert Schüler (CDU):

"Ich werde mich dafür einsetzen, daß das Festival so erhalten bleibt, wie es ist. Das vielfältige Angebot ist unterstützenswert. Das Open Ohr Festival hat das Gespür und den Bedarf der Mainzer Jugendlichen geweckt."

Interessante Streiflichter des Tages

Tagvögel

(guw) Im Presseinfo des Theaterlabors Bielefeld steht eine Bezeichnung, die wirklich genau den Geist der miternächtlichen Aufführung auf dem Drususstein trifft: avantgardistisches Volkstheater. Leider nutzten aufgrund des anfänglich starken Regens, der viele ins trockene Hauptzelt zum Kabaretttrieb, nur etwa fünfzig FestivalbesucherInnen die Chance, sich eine sinnliche, die Phantasie anregende Bilderfolge nach Werken des Surrealisten Max Ernst anzusehen.

In einer Mischung aus Pantomime, Kindertheater im positiven Sinne, traditionellem chinesischen Theater und Klängen sowie venezianischen Comedia del'Arte-Motiven belebten merkwürdige Wesen, halb Mensch, halb Vogel, aber auch körperlose bestiefelte Vierbeiner und wandelnde Wasserpflützen die Bühne.

"Tagvögel" ließ viel Raum für persönliche Gedanken und Interpretationen, war interessant und witzig und wirklich außergewöhnlich. Und irgendwie einfach menschlich.

Wer erst einmal - trotz des Regens - den Weg auf den Drususstein gefunden hatte, der ging nicht wieder. So wuchs die Besucherzahl, ganz langsam zwar, aber stetig.

Allein muß nicht sein!

Open Ohr Kontaktanzeigen

Ich, m, 33 J., hasse Bekanntschaftsanzeigen und suche auf diesem Weg Gleichgesinnte. Chiffre: 13/18

Peter H., 24, aus dem Osten, brünetter Wuschelkopf, sucht Frau gleichen Alters, die mit mir die Vorliebe für den feuchten Kirschkuchen nicht nur im Kaffeezelt teilt. Chiffre: 13/19

Lederbraut, 29, sucht Softie zum Draufumtrampeln. Infos am Meeting Point. Chiffre: 13/20

Suche für meine sehr von den Männern enttäuschte, aber aufopferungsbereite Freundin (31, brünett) einen gutaussehenden Mann, der bereit ist, Aufopferung entsprechend zu würdigen. Interessenten am Meeting Point melden. Chiffre: 13/21

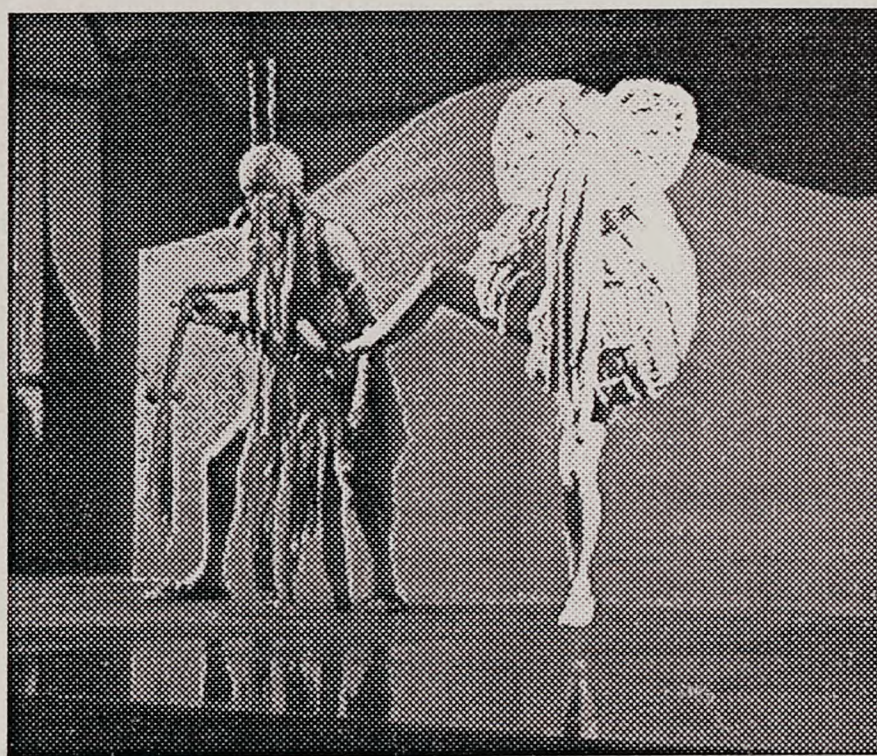
Ne Zhdali

(guw) Der Stilreichtum dieser sechsköpfigen estnischen Band sprengte wirklich jeden Rahmen. Erfolgt die Stilbrüche und -wechsel zwischen Jazz, Folk-Elementen aus aller Welt, Hardcore, Avantgarde u.v.m. manchmal völlig unvermittelt, so wurden stattdessen noch im gleichen Song durch langsames Verschieben der einzelnen Instrumente gegeneinander unglaublich fließende Übergänge geschaffen.

Auch Zitate aus der gesamten Musikgeschichte flossen immer

wieder verschmitten in die Musik ein. Mal wurden die Klänge fast geflüstert, im nächsten Augenblick brüllten sie einen überraschend an. Der vollständig eigene Musikstil von "Ne Zhdali" verschaffte ihnen viel Applaus und zwei Zugaben.

Wieder einmal erwies sich, wie schon im letzten Jahr bei den "U-Bahn-Kontrollören in tiefgefrorenen Frauenkleidern", das Musikprogramm auf der Mauer als ein echter Geheimtip. Aus dem verschlafenen "Mauer-Blümchen" mit seinen früher eher anstrengenden Diskussionen ist ein kulturelles Blütenmeer geworden.



Wahre Helden kommen immer - an!

(jcl) "Ha! Nimm das Du Schurkel!" - "Aaaargh!" - Comic-Sprache in Reinkultur (welch gar garstiges Wort, wenn es um Kult-Comics der 50er geht). Bildhaft in Szene gesetzt, erwartete Frühaufsteher auf der Mauer. Die Fan-Gemeinde des letzten, wahren deutschen Helden, niemand anderer als Sigurd ist gemeint, dürfte nach der Bravour-Vorstellung des Theaters "Die Traumtänzer" die Fan-Gemeinde des edlen Recken sprunghaft ansteigen. Gnadenlos setzten die "Sigurdianer" Hildegard Nied, Michael Kaiser und Jörg Zich die Abenteuer ihres Idols in Szene, erweckten damit den einst von Eltern und Moralhütern heftig umstrittenen Heftchen-Helden zu neuem Leben und begeisterten damit ihr Publikum. Selbst an sich eigentlich völlig bedeutungslose Nebensächlichkeiten - eine begeisterte Menschenmenge, zustimmendes Gemurmel oder erleichtertes Aufatmen - wurden in einer Form visualisiert, daß kaum ein Auge trocken blieb. Schon die Comic-Dialoge allein

sorgten durch den kitschigen Stil der Fünziger für eine skurrile Art des Humors. Nie zu ahnen war jedoch, welche umwerfende Komik alleine dadurch geschaffen werden kann, daß eine Figur akustisch in eine Schlucht stürzt. Wahre Wunder leistete auch die Auswahl der Requisiten, von Plastikschwertern und -helmen, über die göttliche Wasserschüssel bis hin zu abartigen Sigurd-Frisuren.

Nicht vergessen werden darf die Parodie einer Versammlung der Linken in APO-Zeiten, die im besten 68er-Jargon die Gesellschaft vor Sigurd bewahren wollten. Für Lachsälven sorgte vor allem das Ausreizen des üblichen Geschlechterkampfes, der sich - zumindest nach der Darstellung der Sigurdianer - auch in den linken Kampfkämpfen abspielte. Ein wahres Kleinod des Festivals, für alle, die zu dieser Zeit nicht selig schlummerten und in ihren Träumen die leicht abgewandelte Fassung des dritten Teils der "Star Wars"-Saga sahen: "Das Delirium schlägt zurück!"

Jede Menge gestandene Infos!

(def) Zahlreiche Verbände und Initiativen informieren auch in diesem Jahr auf der Hauptwiese über ihre Arbeit. Das erste Mal dabei ist die Musikerinitiative Rheinhessen. Diese hat sich erst vor 2 Wochen gegründet und zum Ziel gesetzt, Musiker in allen Belangen des Musikbusiness zu helfen. So können Mitglieder kostengünstig ein Tonstudio oder ein PA anmieten. Des Weiteren plant die Initiative vier Hallenkonzerte und ein Open-Air in diesem Jahr. Direkt neben dem Förderverein Open Ohr 2000 informiert der Motorradclub Kuhle Wampe über seine Aktivitäten. Schwerpunkte der Arbeit von Kuhle Wampe sind u.a. Verkehrssicherheit und das Thema Motorrad und Umwelt. Antifaschismus ist auch ein wichtiges Thema für Kuhle Wampe. So startete der Motorradclub eine Plakataktion gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus. Das Ziel, ein schwul-lesbisches Zentrum in Mainz zu gründen, haben sich die Schwulen- und Lesbenver-

bände von Mainz gesetzt. An einem gemeinsamen Infostand informieren sie über Aktionen, die dieses Vorhaben unterstützen. So findet am 26. und 27. Juli 1996 die Sommerschwüle statt. Am 27.07.96 wird es auf der Ziegelei in Mainz-Bretzenheim ein großes Fest geben. Ebenfalls ist der 1. schwul-lesbische Silvesterball unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Kurt Beck und der Schirmfrauschaft von Ulla Bröde-Hofmann (MdL) geplant. Gegen den geplanten Ausbau der B 9 zu einer Autobahn in der Pfalz wendet sich der BUND. Dieser sammelt Unterschriften an seinem Stand und sucht noch aktive MitstreiterInnen. Bei der Arbeitslosen Selbsthilfe Mainz können Fahrräder repariert werden, und bei den Jusos werden Strumpflöcher mit Vorschlägen zur Beseitigung der öffentlichen Finanzlöcher gestopft.

Ein Besuch der Info-Stände, die hier nicht alle vollzählig erwähnt sind, lohnt sich auf jeden Fall.

Leserbriefe

Lawatsch zum Ersten

Also das war ja wohl nichts! 5 Minuten hab ich mir den Hildebrandt-Verschnitt angesehen, dann bin ich gegangen. Gratulation dem Schreiber des Artikels, denn der trifft es genau!
Jochen Z.

Lawatsch zum Zweiten

Zugegeben gehöre ich zu den Zuhörerinnen des Kabarets, die den Altersschnitt verderben. Ich bin 41 Jahre alt und habe mit der Paranoia durchschnittlicher Zweierbeziehungen nichts zu tun, ich lebe alleine. Dennoch fand ich Lawatschs Figur "Heinz Kalmers" hervorragend gespielt, und wie es bei Kabarett sein soll, ist mir bei allem Amüsement durchaus ab und zu das Lachen im Hals steckengeblieben. Wahrscheinlich ist der Schreiber des Artikels lange vor Schluß zu Bett gegangen und hat den tosenden Beifall nicht mitgekriegt. J. W.

Lausiges Frühstück!

Ich will ja nichts geschenkt haben... Heute, am Sonntag, komme ich gewaschen, geduscht und gut gelaunt ins Frühstückszelt. Ich will zu meiner körperlichen Stärkung ein Frühstück einnehmen.

Ein Blick auf die Karte, und ich entscheide mich für's kleine Frühstück für 5.- DM. Aber was für ein Schreck, als ich sah, was ich dafür als Gegenwert bekommen

habe. Zwei kleine Brötchen-teile, ein Schlag Marmelade und ein Stück Butter und das für 5.- DM. Zwei taubeneiergroße Brot-teile. Wie gesagt, ich will ja nichts geschenkt haben....

A propos: ich möchte die Redaktionsgruppe an dieser Stelle einmal ausdrücklich loben für ihre Pressearbeit und ermuntern weiterzumachen. Ihr zumindest scheint Euren Sinn gefunden zu haben.

Lawatsch zum Dritten

Sollte der Artikelschreiber, der "häßliche" (Zitat Lawatsch) Fotograf sein, erübrigt sich jeder weitere Kommentar. Ansonsten hat der Schreiber den Kabarettisten überhaupt nicht verstanden. Und Unwahrheiten und platte Sprüche zeugen nicht nur von einem schlechten Redakteursstil, sondern auch von einer Art und Weise, wie sie gewöhnlicherweise nur von BILD-Redakteuren bekannt ist. Von wegen spärlicher Beifall, es wurden Zugaben herausgeklatscht, und knackig voll war es obendrein. Ich denke, daß Lawatsch mit seinem Kabarett genau solche Leute meinte wie den Schreiber des Artikels, denn dieser ist wohl eher an der Endstation angekommen, zumindest sollte es ein Ende seines Wirken als Schreiber sein. Sandy, Redakteur der "Stattzeitung" Wiesloch - Walldorf

Mainzer Damen holen den Pokal in Berlin

(npe) Am Samstag wurde im Rahmen des DFB-Pokalendspiels in Berlin den Fußballdamen des Mainzer Fanprojektes der Wanderpokal des diesjährigen Fanfinales überreicht.

Die Fandamen, die klar alle MitkonkurrentInnen deklassierten und in fünf Spielen alle fünfzehn Punkte erreichten, stellen zugleich auch die Torschützenkönigin: Maria Toscano. Und das, obwohl das Durchschnittsalter dieser Elf deutlich unter dem der übrigen Mannschaften stand. Unter dem Jubel des Publikums im ausverkauften Olympiastadion überreichte ein Vertreter des Deutschen Fußballbundes (DFB) den Pokal. Danach folgte der Höhepunkt des Abends: das Spiel Karlsruher SC gegen den 1. FC Kaiserslautern. Die Mädels hoffen jetzt auf ähnlich klare Siege der Männer des FSV Mainz 05 und somit auf den Verbleib in der Zweiten Bundesliga.



Ritenboutique macht Riesenreibach

Im Nachhinein bedauern die Ritenberaterinnen, ihre Angebote kostenlos zur Verfügung gestellt zu haben. Erstaunlich, wie ernst manche FestivalbesucherInnen den Sensoquest-Test nahmen und sich über die nicht ernst gemeinten Sinnreisen informierten. Das Ziel, Glück zu verkaufen, schien manchmal gelungen.

Das Ziel, unsere "Kundschaft" zu sensibilisieren und zu kritischen Nachfragen anzuregen, haben wir hoffentlich auch erreicht. Wir danken unseren Kundinnen und Kunden, die sich auf den Spaß eingelassen haben. Mögen unsere Glückssteine Euch in Zukunft vor Reibach-Angeboten schützen mit der Botschaft "Nicht alles, was man kaufen kann, macht glücklich, vieles verändert nur den Kontostand."

Gudrun, Birgit, Barbara, Ina und Uta

Sternstunden

Auch in diesem Jahr testen wir wieder die Essensstände auf dem Festival. Die Beurteilung ist rein subjektiv und kann von Eurer Beurteilung abweichen. Die höchst erreichbare Punktzahl liegt bei 10 Punkten, kann aber bei übermegaspaziger Leistung überboten werden.

Stand:

Die Schlemmer Bude

Geschmack: Gut gewürzte und mit Pilzen angereicherte, käsige Soße gibt den bißfesten Tortellini die richtige Umman-telung.

Punkte: ★★★★★★

Preis/Leistungsverhältnis:

6,50 DM tun zwar weh, liegen in Anbetracht der allgemein deftigen Essens-Preise aber durchaus im Rahmen.

Punkte: ★★★★★

Bewertung:

Eine leckere und gute Grundlage, um den anderen Wohlgerüchen für längere Zeit zu widerstehen. Das Aufklappen und Befestigen des Standdaches könnte allerdings noch etwas geübt werden...

Punkte: ★★★★★★

Open Ohr im K3

Das Mainzer Kabelfernsehen K3 sendet am Dienstag nach Pfingsten um 19.20 Uhr einen Bericht über das Open Ohr Festival. Die Sendung mit dem Namen "Mitten in Mainz" läuft eine Woche lang immer um dieselbe Uhrzeit.

Impressum

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendring Mainz und Ihr findet uns am Meeting-Point der Redaktion neben dem Saftstand.

Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendrings oder der Projektgruppe wider. Wir freuen uns über Eure Kritik, Anregungen oder Textbeiträge.

Redaktion:

Alex Köhl, Bärbel Laufer, Nadine Ditt, Oliver Bär, Carsten Wilhelm, Matthias Roggendorf, Gunther Weinell, Saskia Wiese, Karoline Deißner, Bea Heißer, Michaela Haug, Stefan Hesping, Karsten Benzing, Markus Delnef, Thomas Bartsch (V.i.S.d.P.)

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17, 55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95

Open Ohr Nachrichten 1996

17.08.96

Liebe Freundinnen und Freunde,

vermutlich wird es auch 1996 ein Open Ohr Festival geben - aber ganz sicher kann mensch da ja nie sein (die Projektgruppe hat auf jeden Fall schon mal ein Thema festgelegt, Arbeitstitel ist: "Endstation Sinnsucht?"). Ganz sicher werden wir allerdings die Open Ohr Nachrichten machen - mit oder ohne Festival. Dafür brauchen wir **DICH!**

In einer kleinen Vordenker-Gruppe haben wir uns ein wenig Gedanken über die Open Ohr Nachrichten 1996 gemacht und dabei auch überlegt, wie unsere Redaktion in diesem Jahr aussehen soll. Nach reiflichen Überlegungen sind wir zu folgendem Schluß gekommen: Die Redaktion muß sein:

jung, dynamisch, paritätisch, trinkfest, kompetent aber schlaflos, vertraulich und sinnlich, wertkompetent aber -frei, zuverlässig-chaotisch-hörig, mitteil- und schweigsam - und gut nett. Kurz gesagt: Wir wollen **DICH!**

Die Zeit läuft - wir fangen mit unserem zweiten Treffen an:

Am 23.04.96 um 19.00 Uhr wie gewohnt bei Thomas Bartsch, Mainzer-Str. 120, 55124 Mainz (Gonsenheim), wird das erste Gesamtedaktionstreffen stattfinden.

außerdem:

Doppelpunkt ist nur eine Fernsehsendung für junge (blöde, dumme) Leute. Der Presseclub läuft auch im Fernsehen (für alte, konservative, blöde Leute). Wir machen es ganz anders, aber nicht im Fernsehen. Die Open Ohr Nachrichten werden in diesem Jahr zum ersten mal einen Presseclub auf dem Open Ohr Festival veranstalten (für junge, jung gebliebene, alte und überdreißigjährige, progressive, kluge, schlaue, kosmopolitische Menschen).

Und diesen Presseclub möchten wir mit allen unter Euch, die Interesse daran haben, bei unserem ersten Treffen am 26.03.96, um 19.00, auch bei Thomas (siehe oben - alle Treffen werden bei Thomas sein, wir sind immer bei Thomas, dann braucht er nicht so weit zu laufen) planen.

Wenn Du darauf bestehst, mit diesem Brief nur wesentliche Informationen zu den Open Ohr Nachrichten zu erhalten, dann ein Hinweis: Du kannst jetzt getrost aufhören zu lesen, jetzt kommt das übliche von uns und natürlich viele interessante, ernstgemeinte, allgemeine Detailinformationen.

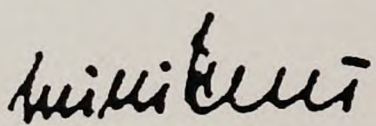
Den Alten unter Euch zur Erinnerung, den Neuen zur Kenntnis:

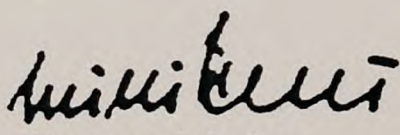
Wie auch sicherlich in Eurem Interesse sein dürfte, haben wir in der Vorplanung Wert darauf gelegt, daß die Professionalität und das No-Hau der Zeitung in diesem Jahr noch ein wenig gesteigert wird. Hierzu einige Stichworte:

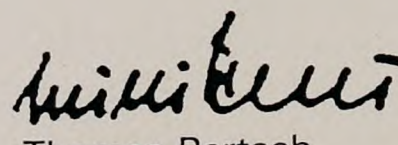
- Dreigliedriges Großraumbüro mit hochwertigen Schallschutzmaßnahmen;
- Geräumiger Konferenzraum mit Option zur anderweitigen Nutzung (flüssiges Brainstorming);
- Erstklassige Übernachtungsmöglichkeiten mit erdnahen Tendenzen;
- Texterfassung durch fünf, moderne Datenerfassungs- oder - je nach Sprachgebrauch - Bildschirmarbeitsplätze;
- Hochprofessionelles Lektorat;
- Personell erstklassig besetzte geschlossene Satz-Anstalt;
- Eigenständig arbeitende Druckerei mit neuartiger System- und Drucksteuerung (für Fachleute sei nur angemerkt, daß es sich um einen Risographen mit automatischer Formatvorwahl, Druckgeschwindigkeitsausgleich und Tonerressourcenverteilung handelt). Mit dieser neuen Technologie ist es absehbar, daß zukünftig einige kleinere Lithographieanstalten in existenzielle Nöte geraten werden. Dieses Hochleistungssystem wird durch einen schlichten (oder popeligen) Fotokopierer ergänzt, welcher von Haus aus eine Kopierleistungskapazität von 15 Seiten pro 1/60 h, eine stufenlose Reproduktion von 50-200 % in ein%schritten, Einzelblattzufuhr, Formaterkennung, Mikrotoningsystem u.m.a. mitbringt;
- Faltzmaschine
- Zwei in gastronomischen Kreisen seit Jahren bewährte, vollautomatische Hochleistungskaffeeaufbrühautomaten mit Vorlauferhitzung und Krümmerinnenbeleuchtung - um nur soviel vorwegzunehmen - (Krups MX - II.34.8/B).
- Sehr viel Kaffee

Abschließend zu dieser kleinen Aufzählung ist hinzuzufügen, daß Dich natürlich auch in diesem Jahr ein nettes, aufgeschlossenes, kreatives - und natürlich auch lustiges - Redaktionsteam erwartet. Bis dann

Mit herzlichen Grüßen
Euer Vordenker-Team


Stefan Hesping


Thomas Lörcher


Thomas Bartsch

(entschuldigung - wir hatten nur diesen Unterschrifts-Automaten)

Mit Öffnen dieses Schreibens haben Sie sich zur Mitarbeit in der Redaktion der Open Ohr Nachrichten 1996 vertraglich verpflichtet. Bei Nichteinhaltung dieses Vertrages entsteht eine Konventionalstrafe in Höhe von DM 2.500,- (Damit wäre die Finanzierung des Projektes dann auch endlich gesichert!).

„Mitten aus dem Leben gegriffen“

Ein Drama des Hochsommers in 4 Zylindern und 16 Ventilen

von T.H. T. nach SJR für OON, für 3 Vordenker und 20 Redakteure

1. Zylinder - 1. Ventil

(bei Stephan zuhause, lichtdurchflutete Schattenbildung bei ökorustikaler Einrichtung, 2 Naturholzgebeizte Stühle stehen vor einem überladenen Schreibtisch, im Hintergrund erklingt dezent Herman van Veen, Thomas B. und Stephan H. treten auf.)

Thomas B.: Die hätten mal die erste Einladung, die wir verfaßt haben, lesen sollen:
Waahhhnsinn !!!!

Stephan: Ein Hochgenuß des Lesens.

Thomas B.: (zynisch) Leider ist ja *Dein* PC abgestürzt, und natürlich war der Text - all meinen Ermahnungen zum Trotz - nicht gespeichert.

Stephan H.: Was solls! Fangen wir halt von vorne an, und Du weißt ja: Bei uns gibt's nichts Aufgewärmtes! Deshalb schreiben wir eine ganz neue und ganz andere Einladung. Denk also gar nicht erst drüber nach, was in der anderen dringestanden hat.

Thomas B.: Aber jetzt erst mal speichern, Stephan!

(Stephan H. panisch)

Stephan H.: Oh mann, siehst Du, wie der Körser zuckt! - Ich glaub, die Kiste bricht schon wieder zusammen.

(Thomas B. grinst)

Thomas B.: Stephan, ganz ruhig, mitdenken! Wir schreiben doch jetzt auf Winword 6.0 - mit dieser tollen automatischen Speicherung. Eigentlich kann jetzt gar nichts mehr passieren! Aber vielleicht solltest Du doch die Speicherfrequenz ein bißchen höher einstellen.

(Stephan H. stellt mit akrobatischen Fingerübungen das Zeitintervall der automatischen Speicherung auf 0,05 Sek.)

Stephan H.: Meinst Du eigentlich, die kapiern das, warum wir ...

Thomas B.: ... nüchtern sind ?

Stephan H.: Nee! Das hab ich jetzt nicht gemeint. Ich meine, weil dieses Stück doch auch irgendwie die Einladung zu unserem Nachtreffen von der Festivalzeitung sein soll. Ich hab halt'n bißchen Angst, daß die das nicht rafften und denken, das wär nur so'n Spaß von uns.

Thomas B.: Nee, glaub isch nicht, die haben doch nen ganz intelligenten Eindruck gemacht!(nimmt einen Schluck aus seiner Bierflasche) Sie haben doch schön mitgearbeitet. Und geklappt hat das ganze Ding doch auch super! oder?

(es klingelt)

Stephan H.: Gehst Du mal aufmachen?

Thomas B.: o.k.!

(Thomas B. macht die Tür auf)

Thomas B.: Oh, hallo Thomas!

Thomas L.: Hey, hallo, habt Ihr schon angefangen?

Thomas B.: Ja! Und Du wirst staunen!

Stephan H.: Hallo Thomas! Wie dann?

Thomas L.: Eija, es muß halt!

Stephan H.: Immer so weider halt, gell! Kenn' isch!

(Stephan H. lacht)

Stephan H.: Bier ist im Kühlschrank, weißt ja Bescheid!

Thomas L.: Find ich immer, weißte doch!

Thomas B.: Bring mir eins mit, ja.

(Thomas L. kommt mit 2 Bier zurück [Stephan H. hat noch])

Thomas B.: Lies mal!

(Thomas L. liest, lacht, liest, lacht u.s.w.)

Thomas L.: Aber jetzt mal im Ernst, habt Ihr eigentlich schon einen Termin festgelegt?

Stephan H.: Ja, das ist nicht ganz so einfach. Erst dachten wir an den 22sten, weil's das 22. Festival war, aber es war auch das 3. Jahr Zeitung, aber beide Tage sind nicht an einem Wochenende.

Thomas B.: 22 minus 3 ist 19, minus 6 Saftleute, also wir feiern am 13. Schau mal im Kalender nach, ob das an einem Wochenende ist.

(Thomas L. blättert und vertieft sich in seinen Kalender)

Thomas L.: Volltreffer, des is ein Freitag, aber wir beginnen um 19 Uhr ohne die Saftleute, dann geht's auf.

Stephan H.: Och laß doch die Saftis auch mitmachen, die waren so niedlich.

(Thomas B. verdreht die Augen)

Thomas B.: O.K., hast ja recht, aber dann treffen sich die Schreiberlinge schon um 5, um die ganzen interredaktionelle Differenzen gruppenspezifisch aufzubereiten, ich dachte an ein kleines Psychodrama oder so!

Stephan H.: Wo hast'n das Wort gelernt? Is ja voll trendy. Aber das Spiel mit dem Wollknäuel will ich auch machen, wo man sich so sagt, was man am Anderen echt toll oder auchwirklich echt blöd fand und so!

Thomas L.: Mh und em, wie wär's denn mit ner kleinen Schreibmeditation?

Thomas B.: Och, hör doch auf, da sieht man mal wieder, daß Du früher ehrenamtlich bei den Evangelen mitgemacht hast - Meditation, wenn ich das schon höre!

Stephan H.: Dann ja doch lieber mit allen Zeitungsleuten 'ne Demo für bessere Arbeitsbedingungen vom Jugendamt auf'm Festivalgelände, oder was!

Thomas L.: Also ich seh schon, das mit dem Programm fürs Nachtreffen müssen wir noch mal in aller Ruhe diskutieren!

Stephan H.: (flüstert zu Thomas B.) Paß auf, jetzt sagt er gleich wieder, er will das im Vorstand vom Stadtjugendring besprechen, wie immer wenn ihm was hier nicht paßt.

Thomas B.: (flüstert zurück) Aber ich bin doch jetzt auch im Vorstand und kann das einstimmig beschließen.

Thomas L.: Wo soll denn die Orgie steigen?

Stephan H.: Also man merkt doch, daß Du noch nicht so lange im Geschäft bist!

Thomas B.: Die Party ist da, wo sie immer ist - beim Baaaartsch!

Thomas L.: Alla, dann wär's das doch, oder?

Stephan H.: Ja, der Text ist fertig. Und den Rest macht wie immer

Alle: ... der Setzer!

Thomas L.: Tschüß dann, bis die Tage!

(Thomas B. nimmt die Diskette aus dem PC und steckt sie ein)

Thomas B.: Alla dann, ich hau mich auch weg!

Stephan H.: Gut, Nacht dann.

Thomas B.: (beim rausgehen, brummelt vor sich hin) Immer dieselbe Scheiße. Erst machen wir zusammen den Text, haben viel Spaß zusammen, und dann bleibt diese elende Satzarbeit an mir hängen! Aber Karoline ist auch nicht zu beneiden, wenn sie diesen Stuß korrekturlesen muß.

(Ende 1. Zylinder - 1. Ventil, Licht geht aus)

Uraufführung: Freitag, 13.9.96, 17 Uhr, bei Theater de ba'tsch (Kleines Haus),
Mainzer Str. 120, 55124 Mainz

weitere Spieltermine: Keintag, 31.9.96, 24.15 Uhr, runder Saal, Brückenturm,
Jugendamt - Oberhaus

Zahltag, nach der OB-Wahl (Datum und Uhrzeit, siehe OON),
Rathaus - Sozialdezernat, improvisierende Drama-Bühne

Solitag, nach Einbruch der Dunkelheit, kleiner Komödie,
in Zusammenarbeit mit einer Auftragsproduktion der freien
Projektgruppe des Open Ohr Festivals, im Haus der Jünger

Stadtjugendring Mainz e.V.
Mönchstraße 17
55130 Mainz